

I.

Die Weibischöfe, Officiale und Generalvikare von Minden vom 14. bis zum 16. Jahrhunderte.

Von

Fr. X. Schrader, Pfarrer zu Rahungen.

Bis zum 14. Jahrhunderte pflegten die Bischöfe von Minden die bischöflichen Funktionen, als Spendung der hl. Firmung, Weihe von Kirchen und Altären, Ordination der Kleriker, in eigener Person vorzunehmen, nur in außerordentlichen Fällen gebrauchten sie die Hülfe anderer Bischöfe, die auf ihre Sitze verzichtet hatten oder von da vertrieben waren. Anders gestaltete sich die Sachlage, seitdem einzelne Bischöfe dieser Verrichtungen gänzlich sich überhoben und vor ihrem Volke nur noch als Landesherrn, aber nicht mehr als Oberhirten sich zeigten. Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an begegnet man bei den Chronisten immer mehr der Klage, daß die Diöcesanbischöfe die gottesdienstlichen Funktionen vernachlässigen; deshalb wird dann, wo ein Bischof in diesem Punkte es strenger nimmt, solches als etwas Besonderes hervorgehoben und belobt. Ueber den Mindener Bischof Ludwig von Braunschweig = Lüneburg (1324–1346 † 18. Juli) berichtet der Dominikaner Hermann von Verbeck im Chronicon episc. Mindens.¹⁾ und ein anderes Chronicon Mindense²⁾, er habe die Weihe

¹⁾ Bei Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II pag. 190.

²⁾ Meibom, Script. rer. Germ. Tom. I pag. 567.

der Kirchen und die Ordinationen selbst vorgenommen. Dieses läßt sich aber von seinen Nachfolgern nicht immer sagen.

Dietrich (III.) Ragelwit, Tuchmachersohn aus Stendal, trat als Mönch in das Cistercienserkloster Lehnin in der Mark Brandenburg ein. Später wandte er sich an den Hof des Kaisers Karl IV. nach Böhmen und erlangte hier so große Gunst, daß dieser ihn zum Kanzler beförderte. Mit Unterstützung des Kaisers wurde er 1350 Bischof von Schleswig, dann im Januar des Jahres 1353 Bischof von Minden und erhielt am 20. Februar desselben Jahres die päpstliche Provision, ohne aber seine Stellung am Hofe aufzugeben.¹⁾ Nur einmal hat Dietrich in seiner Diocese geweiht, welche für ihn der Mindener Domthesaurar Graf Gerhard von Schaumburg als Generalvikar verwaltete²⁾, während Titularbischöfe die Pontificalia ausübten.³⁾ Damit scheint das Institut der Weihbischöfe auch im Mindener Sprengel sich nach und nach eingebürgert zu haben. Die folgenden Bischöfe waren zu sehr in Fehden mit den benachbarten Fürsten und Herrn verwickelt und mußten ihre ganze Kraft und Thätigkeit auf die Herstellung und Befestigung der öffentlichen Sicherheit des Landes verwenden, weshalb sie die dringendste Veranlassung hatten, sich dauernd einen Titularbischof als Stellvertreter quoad

¹⁾ Vatican. Archiv. Reg. Avin. Innocentius VI. Tom. 2 fol. 28 „Theodericus episc. Sleswicens. ob obitum Gerhardi (I)“. Gerhardus (I), Graf von Schaumburg, bisher Mindener Domdechant, erhielt die päpstl. Provision am 12. Dezember 1347 „ob obitum Ludovici“. Reg. Vatican. Tom. 181 epist. 42 (Clem. VI. a. 6).

²⁾ Vergl. den urkundlichen Nachweis S. 15 ff.

³⁾ Ueber Dietrich Ragelwit, welcher auf Empfehlung des Kaisers Karl IV. am 20. Juni 1361 vom Papste Innocenz VI. zum Erzbischof von Magdeburg erhoben wurde und hier nach guter Verwaltung des Stifts am 16. Dezember 1367 starb, vergl. Winter, die Cistercienser Bd. 3. S. 51.

pontificalia beizuordnen. Namentlich gilt das vom Grafen Wulbrand von Hallermund, bisher Laienabt von Corvey (1398—1406), welcher vom 14. Oktober 1406 bis zum 24. Dezember 1436 das Stift Minden regierte und zu sehr Kriegermann war, als daß er sich viel um die geistlichen Angelegenheiten hätte bekümmern können. Vom 30. Juli bis zum 9. August 1451 weilte der Kardinal Nikolaus von Cusa (Cues an der Mosel) als päpstlicher Legat in Minden und erließ eine Anzahl heilsamer Verordnungen zur Besserung der sehr zerrütteten kirchlichen Verhältnisse; aber sie wirkten nicht anhaltend.¹⁾ Die Regierung des Bischofs Franz (I.) aus dem Hause Braunschweig-Wolfenbüttel (1508—1529 † 29. Nov.) war ausgefüllt mit äußern Kriegen und innern Unruhen, welche das Stift tief schädigten und das bischöfliche Ansehen arg schwächten. Franz fühlte von Natur aus zu wenig Anlage zum geistlichen Berufe in sich — Bischof selbst ist er nicht geworden — und betrachtete sich nur als Landesherrn, während er Titularbischofen die Verwaltung der bischöflichen Funktionen überließ. Dieses bezeugt auch eine Bemerkung der damals gedruckten Mindener Agende (1522), wo fol. 29b bei Spendung der h. Delung die Rubrik lautet: „Ad manus interius, presbytero exterius, cuius manus interius inuncte sunt a suffraganeo“ (Weibischof).²⁾

Sämmtliche bekannte Mindener Weibischofe waren Ordensleute; überhaupt wurden gern Mitglieder religiöser Orden zur Würde von Hilfsbischofen berufen, weil sie eine bleibende Versorgung schon in ihren Klöstern hatten, und man so der Nothwendigkeit überhoben war, ein Ein-

¹⁾ Historisch. Jahrb. der Görres-Gesellschaft Bd. 1 (Jahrg. 1880) S. 410 ff.

²⁾ Die Mindener Agende hat nachstehenden Titel: Agenda rerum ecclesiasticarum: secundum consuetum usum Mindensis diocesis: omni Christi ovium pastori summe necessaria. Zum Schluß: Lipsiae ex officina Melchioris Lottheri. Anno dominico. M.D.XXII.

kommen für sie eigens zu beschaffen. Vom 15. Jahrhundert an enthalten die Libri provisionum im päpstlichen Geheim-Archive häufig schon die Bestimmung, daß den Titularbischöfen aus dem Ertrage der Diöcese, wo sie als Weibbischöfe thätig waren, ein festes Einkommen (200 rhein. Gulden oder Goldgulden) festgesetzt werden sollte.

Ihre Thätigkeit beschränkte sich nicht lediglich auf die Mindener Diöcese, vielmehr übten sie ihr Amt auch in den benachbarten Sprengeln Münster, Paderborn, Verden und Hildesheim aus. Im 15. Jahrhundert hatten die beiden Nachbardiöcesen Minden und Hildesheim lange einen gemeinschaftlichen Weibbischof, der in beiden ganz die nämliche amtliche Stellung und ganz gleiche Vollmachten besaß.

Die Weibbischöfe des 14. und 15. Jahrhunderts sind meistens bekannt durch die Ablassbriefe, welche sie Kirchen und Klöstern ertheilten. Im Mittelalter, welches dem ganzen deutschen Leben einen christlich begeisterten und opferfreudigen Charakter aufgedrückt hat, galt der Neubau eines Gotteshauses als ein frommes Werk, wodurch die Ehre des Allerhöchsten und das Heil der Gläubigen befördert wurde. Sollte ein Kirchenbau vollendet werden, so waren milde Gaben erforderlich; um die Kosten für größere Ausbesserungen zu bestreiten, pflegten die Vorsteher der Kirchen und Klöster sich an die Oberhirten zu wenden, welche dann selbst oder durch ihre Weibbischöfe Ablassbriefe ausstellten, das heißt Briefe, in welchen denjenigen, welche zu dem Bau eine Gabe spendeten, nach reumüthiger Beichte ein Nachlaß der durch die Sünde verwirkten zeitlichen Sündenstrafe zuerkannt wurde. Waren diese Briefe von fremden Bischöfen ausgestellt, so mußten sie vom Diöcesanbischöfe zuvor genehmigt werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen sollen die aus Urkunden und Chroniken geschöpften Nachrichten über Leben

und Wirken der Mindener Weihbischöfe zusammengestellt werden.

1. Dithmarus ep. Gabulensis.

Ditmar gehörte dem Cistercienser-Orden an und ist wahrscheinlich gleichbedeutend mit Abt Ditmar, welcher von 1303 an in Volkerode (nordöstlich von Mühlhausen in Thüringen) auftritt.¹⁾ Sein Titelsbisthum Gabula oder Gabala in Syrien gehörte zur Provinz Antiochien, der Bischofsitz, das jetzige Dschibleh oder Dscheble, lag am Meere südlich von Laodicea.²⁾ Nach der folgenden Urkunde empfing er jedenfalls die bischöfliche Weihe am Sonntage Judica (28. März) 1316 durch den Hildesheimer Bischof Heinrich (II.) von Woldenberg im dortigen Dome unter Assistenz der Bischöfe Fr. Johannes ep. Lavacensis³⁾ und Fr. Ludewicus ep. Marronyensis.⁴⁾ Am gedachten

¹⁾ Winter, die Cistercienser Bd. 3. S. 53.

²⁾ Vergl. P. Daniel, Rattinger S. J. im historisch. Jahrb. Bd. 2. (Jahrg. 1881) S. 41.

³⁾ Johannes Messerer, ep. Lavacensis, gehörte dem Orden der Augustiner-Eremiten an. Sein Titelsbisthum Lavacensis ist vielleicht gleichbedeutend mit Valacensis (Walachien in Thessalien) unter dem lateinischen Erzbisthum Neopatrensis (Patradjif). Von 1312 war er Mainzer Weihbischof am Rhein und in Thüringen. 1315 dominica Laetare (2. März) weihte er die Kirche der Cisterciensernonnen zu Wormeln bei Warburg, damals zur Erzdiözese Mainz gehörend, den Hochaltar zu Ehren der hl. Jungfrau Maria als Patronin des Ordens und des hl. Johannes Ap. und Ev., die Kirche und den Altar im untern Chor der Laienschwestern zu Ehren der hl. Jungfrauen Katharina und Margaretha. Zur Feier der Kirchweihe bestimmte er den Sonntag nach dem Feste der Apostel Philippus und Jakobus (Pfarrarchiv). Nach einer Inschrift der Augustinerkirche zu Erfurt wäre er am 1. Aug. 1316 gestorben; allein am 6. Februar (VIII Idus Febr.) 1317 gab er noch jenen einen Ablass, welche im Mainzer Dome vor dem Kreuzaltar ihre Andacht verrichten würden.

⁴⁾ Ludewig ep. Marroniensis, ebenfalls dem Orden der Augustiner-Eremiten angehörend, war als Mainzer Weihbischof hauptsächlich in

Tage bewilligen nämlich diese drei Titularbischöfe mit Zustimmung des Bischofs Heinrich von Hildesheim den Besuchern der dortigen Domkirche an den vier Marienfesten 40 Tage Ablass.

Universis Christi fidelibus, ad quos presentes littere pervenerint, frater Johannes Lavascensis, frater Lodewicus Marronyensis et frater Thetmarus Cabulensis episcopi salutem in omnium salvatore. Cupientes ecclesiam Hildensemensem a Christi fidelibus congruis honoribus frequentari, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad ipsam ecclesiam in singulis quatuor festivitibus gloriose virginis Marie causa devotionis accesserint, divine propitiationis gratiam petaturi, vel qui reliquiis eiusdem gloriose virginis Marie, que in eadem habentur ecclesia, in earum deportatione exeundo vel redeundo comitivam fecerint aut alias devote se ingesserint eidem de omnipotentis Dei misericordia et eiusdem sancte genitricis eius meritis confisi, singuli singulas quadragenas iniuncte sibi penitentiae, dummodo dyocesanus in hoc consenserit, misericorditer in Domino relaxamus. In cuius rei testimonium presentes litteras

Thüringen von 1313 an thätig. Im Jahre 1316 tritt er auch im Bisthum Halberstadt auf. Bischof Ludwig starb am 30. April 1323 und wurde in der Erfurter Augustinerkirche begraben. Sein Bisthum ist das im Provinciale Romanum (die Eintheilung der katholischen Kirche nach ihren Provinzen) genannte Maroniensis, Suffraganbisthum von Makrensis, d. i. die noch heute Maronia genannte Seestadt, fünf Stunden westlich von Mafri; beide liegen westlich von der Mündung der Mariä in Thracien. Vergleiche P. Keller, Index episcoporum ordinis Erem. S. Augustini Germanorum S. 23 und 24; Gallia christiana Tom. V. S. 553; P. Daniel Rattinger S. J., die Mainzer Weibbischöfe des Mittelalters im Katholik Jahrg. 1895 S. 245 ff.; derselbe über das Provinciale Romanum im historisch. Jahrb. Bd. 2 (Jahrg. 1881) S. 24 ff.; Koch, Erfurter Weibbischöfe in der Btjchr. für thüringische Geschichte Bd. 6 (Jahrg. 1865) S. 70 ff.; Riedel, Cod. diplom. Brandenburg. I. Bd. 6 S. 23 und Bd. 22 S. 443.

sigillis nostris fecimus communiri. Sed quia nos frater Thetmarus Cabulensis episcopus predictus prima adhuc die nostre consecracionis sigillum proprium non habemus, sigillo venerabilis patris fratris Johannis Lavascensis episcopi predicti presentibus usi sumus. Nos etiam Henricus Dei gratia dicte Hildensemensis ecclesie episcopus indulgentias huiusmodi gratas et ratas habentes, eas auctoritate ordinaria in nomine Domini confirmamus per presentes litteras sigillo nostro in testimonium sigillatas. Actum et datum Hildenesheim annò Domini MCCC sexto decimo, dominica, qua cantatur Judica me Deus.¹⁾

Das Jahr seiner Bischofsweihe ergibt sich noch weiter aus einem unter dem 15. Juni 1319 pontificatus nostri anno quarto ausgestellten Ablassbriefe für den Siechenhof mit der St. Katharinentkapelle vor (extra muros) Halberstadt; er war also seit 1316 Bischof. Sodann scheint er als Mainzer Weihbischof zu Erfurt 1316 und erteilt am Feste S. Johannis ante portam latinam (6. Mai) einen Ablassbrief für das dortige Kloster der Marienknechte oder Serviten (fratres ordinis S. Augustini vulgariter servi S. Marie nuncupati).²⁾ Ueberhaupt war er im Mainzer Gebiete am Rhein und in Thüringen oft thätig.³⁾ Im Mai 1317 hielt er sich am päpstlichen Hofe zu Avignon (Johannes XXII.) auf und erteilte damals mit mehreren Erzbischöfen und Bischöfen für den Halberstädter Dom

¹⁾ Orig. Pergam. mit 4 schadhafte Siegelu am Pergamentstreifen, im Staatsarchiv zu Hannover, Domstift Hildesheim. Vergl. Döbner, Urkundenb. der Stadt Hildesheim Bd. 1 S. 355 Anm. zu Nr. 641.

²⁾ Schmidt, Urkundenb. der Stadt Halberstadt Bd. 1 Nr. 385 S. 399 und Anm. daselbst.

³⁾ Gallia christiana Tom. V. S. 494 ff. und 553; Koch l. c. S. 71; Archivalische Ztschr. Neue Folge Bd. 3 S. 284 ff., Falk, die Literatur zur Geschichte der Mainzer Weihbischofe; Schmidt, Urkundenb. des Stifts Halberstadt Bd. 3. Nr. 2006 Anm.

einen Ablass von 40 Tagen, welchen der dortige Bischof Albrecht (I. von Anhalt) am 18. Februar 1318 bestätigte.¹⁾ Seine Thätigkeit als Weihbischof im Halberstädter Stift begann im Jahre 1317 und läßt sich auch unter dem Bischofe Albrecht II. (von Braunschweig-Lüneburg) beiläufig bis 1330 nachweisen. Im Mindener Sprengel weihte unser Detmar am 10. Dezember 1318 mit Genehmigung des Bischofs Gottfried (von Waldeck, 1304—1324 † 14. Mai) von Minden die Kapelle zu Hamelspringe in der Pfarrei Wafede am Fuße des Süntels (Prov. Hannover), welche Abt Jordan der Cistercienser-Abtei Loccum hatte erbauen lassen, mit drei Altären ein und zwar den Hochaltar zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, der 11000 Jungfrauen und der hl. Katharina und Barbara. Bischof Gottfried hatte nämlich 1318 dem Abte Jordan zu Loccum erlaubt, auf dem Klosterhofe oder Vorwerke zu Hamelspringe ein Filialkloster zu gründen²⁾, doch kam dasselbe nicht zustande; nur eine Kapelle mit drei Altären wurde errichtet, für welche Gottfried am 24. Juli 1318 einen Ablass von 40 Tagen ertheilte und dem Kloster Loccum gestattete, von jeglichem Erzbischofe und Bischofe, der mit dem apostolischen Stuhle Gemeinschaft hat, einen gleichen Ablass zu erwirken.³⁾ Daraufhin ertheilte Ditmar Cabulensis ep. am Weihetage 40 Tage Ablass und ebensoviel im Namen des Halberstädter Bischofs Albrecht (I.), dessen Weihbischof er damals war.⁴⁾ Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß er sich namentlich freigebig mit seinen Ablässen gegen die Klöster seines Ordens erwies. Denn die Klöster Eberbach, Arnshausen in der Wetterau, Walkenried⁵⁾, Pforta⁶⁾, für welche

¹⁾ Schmidt, Urkundenb. des Stifts Halberstadt Bd. 3. Nr. 1981.

²⁾ v. Hadenberg, Calenberger Urkundenb. III. (Loccum) Nr. 675.

³⁾ daselbst Nr. 677. — ⁴⁾ daselbst Nr. 723.

⁵⁾ Urkundenb. des histor. Vereins für Niedersachsen III. Heft (Walkenried II.) Nr. 809.

⁶⁾ Reyer, Monasticon Thuringicum (Thuringia sacra) S. 898.

er Ablassbriefe gab, gehörten den Cisterciensern an, Hamelspringe in der Mindener Diöcese und Bockel im Hildesheimer Sprengel waren Filialkapellen derselben. Seine letzte Urkunde, die man kennt, ist vom 3. November 1331.¹⁾

Unter Bischof Gottfried erscheint der Domherr Johann de Foro nach folgender Urkunde aus dem Jahre 1319 als bischöflicher Official zu Minden.

Dechant Johannes und Kapitel von St. Martin zu Minden übertragen ein Grundstück, gelegen „iuxta puteum apud domum domini Menrici in capite platee dicte Vitebollenstrate“ dem Domherrn Johann de Foro, officiali curie Mindensis, und Hermann, Rektor des Altars S. Petri im Dom, auf Lebenszeit gegen fünf Minden'sche Schillinge Jahresrente. Johann de Foro überläßt darauf seinen Antheil dem Stifftsherrn von St. Martin Arnold de Valna. Act. et dat. 1319 in die beati Dionysii et sociorum eius. (9. Oktober.)²⁾

Werner wird als Official angetroffen in einer Urkunde des Bischofs Ludwig vom 11. April (fer. II post quasimodo geniti) 1328, durch welche der Bischof nach Vorberathung mit mehreren Domherrn, Rittern und dem Officialis curie Mindensis Werner einen Streit zwischen Kloster Barsinghausen und Arnold Perseß wegen Güter in Hohenbostel entscheidet.³⁾

Zur Zeit des Bischofs Gerhard (I. Grafen von Schaumburg 1347—1353) findet sich Johann, Scholaster zum hl. Kreuz in Hildesheim, urkundlich 1350 als Official angeführt. Das Transsumpt einer Urkunde von 1346, Septemb. 20 (vigilia Matthei ap. et evang.), laut welcher Dechant Hermann Vinke und Kapitel von St. Martin zu Minden sich mit Bedekind C. H. vom Berge, Dompropst, Heinrich Grip, Propst von St. Martin, und Diederich von Horst, Scholaster daselbst, wegen der Besetzung der Obedientien durch Heinrich Kerchof und Alexander Stube einigen, hat nämlich am Schluß den Satz: „Datum et innovatum coram honorato viro domino Johanne, scholastico ecclesie sancte crucis Hildesh., curie Mindensis officiali — anno domini 1350 tertia die mensis Marci.“ Durch Transfix bestätigt Bischof Gerhard von Minden obige Urkunde am 20. November selbigen Jahres.²⁾

¹⁾ Urkundenb. des histor. Vereins für Niedersachsen IV. Heft (Marienrode) Nr. 294.

²⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift St. Martin zu Minden.

³⁾ v. Hohenberg, Calenberger Urkundenb. I. (Barsinghausen) Nr. 154.

2. Ludowicus ep. Fogiensis.

Ludwig de Foro (von dem Markt) war Mitglied des Dominikaner-Ordens und leitete vor seiner Erhebung zur bischöflichen Würde als Prior das Kloster zu Wesel am Niederrhein.¹⁾ Innocenz VI. ernannte ihn am 21. November 1354 zum Titularbischof von Fogia (Foia) d. i. Fofia in Kleinasien, 45 km. nordwestlich von Smyrna. Der Bisthumstitel ist wahrscheinlich von Fochia vecchia (ehedem Phocaea) entnommen.²⁾ Nachweislich war er zunächst 1355 und 1358 in der Diözese Verden an der Aller thätig als Vertreter des Bischofs Daniel (1340–1363 † 7. März).

Frater Ludowicus . . . ep. Fogiensis . . ., domini Danielis ep. Verdensis in pontificalibus et casibus per civitatem et dyocessin Verdensensem vicarius generalis, verleiht am 19. Oktober (in crastino b. Luce ev.) 1355 unter den gewöhnlichen Bedingungen den Wohlthätern des Klosters zum hl. Geiste vor Salzwedel und allen, welche die Kirche besuchen, Messe und Predigt hören, auf dem Kirchhofe ein Vaterunser mit Ave Maria beten, das hl. Sakrament zum Kranken begleiten, Abends beim Gebetläuten den englischen Gruß kniend siebenmal andächtig beten,

¹⁾ Westf. Zeitschr. Bd. 40a S. 175 ff. Tibus, Nachträge zu seiner Schrift über die Weihbischöfe von Münster, wo Einzelnes aus der Chronik des Dominikanerklosters zu Wesel (im Pfarrarchiv der Marienhimmelfahrtskirche daselbst) mitgeteilt wird.

²⁾ Vatikanisches Archiv. Innocentius VI. Avenionen. Tom. 6 fol. 80 . . . „per translat. Johannis ad eccles. Dulcinen. (Dulcigno in Montenegro am adriat. Meere) seq. . . Ludovicus de Foro O. Praed. 1354. Nov. 21“. Vergl. Gams, Series episc. S. 412; P. Daniel Mattinger S. J. im historisch. Jahrb. Bd. 15 (Jahrg. 1894) S. 68 Pro. 40 Num.

einen Ablass von 40 Tagen und einer Carene.¹⁾ Ueber seinen fernern Aufenthalt im Verden'schen Sprengel geben noch zwei weitere Indulgenzbrieife aus dem Jahre 1358 Zeugniß.

Fr. Lodewicus . . ep. Foyensis, ex permissione et commissione honorabilis viri domini Gherardi de Schovenborch, [thesaurarii ecclesie Myndensis et]²⁾ per civitatem et dyocesim Verdensem in spiritualibus et temporalibus vicarii generalis in pontificalibus per eandem civitatem et dyocesim vices gerens, ertheilt am 29. Juni 1358 den Klosterschwestern Benediktinerordens zu Arendsee in der Altmark Brandenburg für das Fest des hl. Benedikt, um sich zum Empfange der hl. Eucharistie würdiger vorzubereiten, 40 Tage Ablass und eine Carene für sich und ebensoviel für den Bischof Daniel von Verden.³⁾

Einige Wochen später verleiht er am 16. Juli (in crastino divisionis Apostolorum) desselben Jahres den Wohlthätern und Mitgliedern der Ralandsbruderschaft zu Seehausen in der Altmark für sich und im Auftrage des Verden'schen Bischofs Daniel 40 Tage Ablass und 2 Carenen.⁴⁾

Noch im selbstigen Jahre finden wir ihn im Bisthum Minden als Vertreter des Bischofs Dietrich (III.) in der Verwaltung der bischöflichen Funktionen. Frater Ludewicus . . . ep. Fogiensis . . . , domini Thyderici epi Mindensis per civitatem et dyocesim Mindensem in pontificalibus vicarius generalis, verleiht den Gläubigen, welche die Kirche zu Idensen (Prov. Hannover) besuchen und zu ihrer Unterhaltung hülfreiche Hand leisten, am 17. August

¹⁾ Niedel, Codex diplom. Brandenb. I. Bd. 25, S. 227. — Carena ist eine für größere Sünden auferlegte vierzigtägige Bußzeit, während welcher der Büsser ein strengeres Fasten einhalten mußte. Der Name ist von Quadragesima abgeleitet.

²⁾ Das Eingeklammerte steht in der Urkunde vom 16. Juli 1358.

³⁾ Niedel, Codex dipl. Brandenb. I. Bd. 22, S. 59.

⁴⁾ daselbst Bd. 6, S. 356.

(fer. VI. proxima post assumptionis Marie virg.) 1358 einen Ablass von 40 Tagen.¹⁾

Seine spätern Lebensjahre brachte der Bischof Ludwig in dem von Jugend an ihm theueren Kloster Wesel zu und hat sich um dasselbe sehr verdient gemacht. Als nämlich nach der Klosterchronik am 7. August 1354 die Stadt Wesel zur Hälfte, und damit auch das Kloster und die Kirche der Dominikaner, durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, gelang es, letztere durch freigebige Unterstützung des Grafen Dietrich von der Mark und namentlich durch reichliche Beiträge Ludwigs de Foro ep. Fogiensis und Dietrichs Wischel ep. Naturensis²⁾, welche aus diesem Convente hervorgegangen sind, von Neuem vollständig wieder aufzubauen und in früherer Weise wiederherzustellen. Am 14. Mai 1391 beschloß der Bischof Ludwig hier sein Leben. Auf dem Chore links vom Altare wurde ihm seine letzte Ruhestätte bereitet.

¹⁾ Btjchr. des hist. Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1856 S. 119.

²⁾ Theodorich von Wischel (Wissel bei Calcar am Niederrhein), dem Dominikanerorden im Kloster Wesel angehörend, wurde von Innocenz VI. im Jahre 1362 zum Titularbischof von Natura ernannt. (Vatican. Archiv. Innocentius VI. an. X. Aven. Tom. 29 fol. 2.) Sein Titelsiſthum, unter der lateinischen Metropole Constantinopel, hieß bei den Griechen Athyra und ist das heutige Büyük Tſhefmedſche, 41,50 km. westlich von Constantinopel am Marmara Meere. (P. Daniel Mattinger S. J. im hist. Jahrb. Bd. 2 (Jahrg. 1881) S. 47 ff.) Eibus, Weibbischofe zc. erwähnt ihn 1373 und 1380 als Weibbischof zu Münster. In seinen letzten Lebensjahren zog er sich in das Kloster Wesel zurück und soll hier nach der Klosterchronik im Jahre 1408 gestorben sein. Diese Angabe dürfte sich als unrichtig erweisen, weil das Bisthum Natura von Bonifaz IX. nach dem Tode Theodorichs am 15. Januar 1392 mit dem Minoriten Anton von Dortmund aus dem Convente zu Münster wieder besetzt wurde (Wadding, Annales Minorum Tom. IX. S. 113); somit wird Theodorich wenigstens schon 1391 gestorben sein.

Während der Regierung des Mindener Bischofs Dietrich (III.), der meistens außerhalb seines Sprengels am Hofe Kaiser Karls IV. als Kanzler sich aufhielt, verwaltete der Mindener Domthesaurar Graf Gerhard von Schaumburg als Generalvikar die Diözese, wie nachstehende Urkunden aus den Jahren 1355 bis 1361 ergeben.

Die erste vom 10. März 1355 betrifft die Neubesetzung der Pfarrstelle zu Stift Levern (Westfalen). Gherhardus de Scowenberg, vicarius generalis in spiritualibus et temporalibus . . Thiderici episcopi Mindensis . . plebano vel viceplebano in Wedehem (Weßhem) salutem . . Supplicaverunt nobis abbatisa et monasterium in Leveren, quod cum dominum Lambertum quondam rectorem parochialis ecclesie in Goldenstede, nunc vero perpetuum vicarium in ecclesia Osnaburgensi, elegerint in pastorem, electionem confirmare dignemur. Nos igitur petitionibus annuentes vobis mandamus, quatenus ipso die beati Gregorii infra missarum solemnia accedatur ad predictum monasterium, proponentes ibidem citationis edictum, ut si qui sint quorum intersit qui se huiusmodi electionem opponere voluerint, feria quarta post dominicam Letare Mindam coram nobis compareant. In Minda anno Domini M^oCCC^o quinquagesimo quinto, feria tertia post dominicam Oculi.¹⁾

Im selbigen Jahre 1355 am 3. August genehmigte er zu Minden im Namen seines Bischofs einen von verschiedenen Bischöfen zu Avignon einige Monate früher am 14. Juni zu Gunsten der Begräbnißbruderschaft zu Hannover in der St. Nicolaiskapelle vor der Stadt bewilligten Ablass von je 40 Tagen.²⁾ Ferner befundet Gherhardus nobilis de Scowenborch, thesaurarius ecclesie Myndensis necnon reverendi . . . domini Theoderici eiusdem Myndensis ecclesie . . episcopi in negociis sacri imperii in remotis agentis, in temporalibus et spiritualibus vicarius generalis, am 1. Februar (in profesto purif. Mar. v. glorios.) 1356 die Gründung und Dotation eines Altars in der Pfarrkirche zu Afferde (Prov. Hannover) durch den Hameler Stiftsherrn (canonicus) Jordan Hob (Hoed).³⁾ Am 26. Juli (in crastino Jacobi) 1357 bestätigte er eine Foundation zum Altare SS. Thomae et Andreae in der Kreuzkirche zu Hannover.⁴⁾ Im selbigen Jahre 1357 am 20. Dez.

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift Levern.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover. Gedr. bei Grotefend und Fiedeler, Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 333. — Sämmtliche Kirchen der Stadt Hannover, wie auch die außerhalb des Steinthores gelegene Kapelle St. Nicolai gehörten zum Bisthum Minden, dagegen gehörte die vor dem Regidenthore gelegene Marienkapelle in den Hildesheimer Sprengel.

³⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Moriz und Simeon in Minden. Gedr. Meinardus, Hameler Urkundenb. Nr. 465.

⁴⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover. Gedr. im Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 465.

(in vigilia Thome ap.) bestätigte Gherhardus de Scowenborch, thesaurarius ac . . . Theoderici ep. Mindensis, in negociis sacri Romani imperii in remotis agentis, in spiritualibus et temporalibus vicarius generalis, zu Minden die vom verstorbenen Canonicus Diederich von Landesberg in der Stiftskirche zu Wunstorf gemachte Stiftung des Altars zum hl. Jakobus.¹⁾ Um das Jahr 1358 heißt er Gherhardus de Scowenborch provisor ecclesie Mindensis.²⁾

Gherardus nobilis de Scowenborgh, thesaurarius ecclesie Myndensis ac . . . domini Theoderici dicte ecclesie episcopi apud imperium in remotis agentis generalis vicarius, genehmigte am 23. Dezember (in vigilia vigilie nativitatis Domini Jesu Christi) 1359 unter Zustimmung des Pfarrers Johannes in Springe (Halrespringh) die Gründung und Ausstattung einer Vicarie in der St. Andreaskirche zu Springe durch die Grafen Otto, Heinrich und Gerhard von Hallermund.³⁾

Die letzten Nachrichten über Gerhard als Generalvikar stammen aus dem Jahre 1361. Als Vormund des Stiftes Minden brachte er mit seinen Brüdern Bernhard und Otto am 15. April in einer Fehde des Stifts Minden gegen die Herzöge Wilhelm von Braunschweig und Lüneburg und Ludwig, des Herzogs Magnus von Braunschweig Sohn, gegen die Stadt Hannover und einige Braunschweigische Ritter eine Auslösung zu Stande. Wenn auch die Chroniken über diese Fehde nichts berichten, ist sie dennoch hinlänglich beglaubigt.⁴⁾ Am 3. Juni (III. Non. Iun.) befundete er ferner die Gründung der Vicarie beat. Marie et Jacobi in der Marienkapelle am Weserthore zu Minden durch den dortigen Bürger Albert Brummers.⁵⁾

Endlich am 30. Juli (fer. VI. proxima post diem beati Jacobi majoris apostoli) bestätigte er die von Diederich Slesux, Bürger zu Hannover, gemachte Stiftung eines Altars zu Ehren der 11000 Martyrer in der St. Nicolaikapelle vor Hannover und die Ausstattung desselben mit Gütern im benachbarten Arnum (Ernem).⁶⁾

¹⁾ v. Hodenberg, Calenberger Urkundenb. IX. (Wunstorf) Nr. 129.

²⁾ Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 372.

³⁾ Meinardus, Hameler Urkundenb. Nr. 500.

⁴⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover. Gedr. im Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 401.

⁵⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Fürstenthum Minden. Gedr. bei (Stephan Alexander) Würdtwein (ep. Heliopolensis und Weihbischof von Worms), Nova subsidia diplom. Tom. XI. S. 235.

⁶⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover. Gedr. im Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 405.

Als Official fungirte um 1356 Johannes Berch. Nach einer Urkunde vom 17. März (ipso die beate Gertrudis virg.) gedachten Jahres verzichteten Jordanus canonicus, Heinrich senior, die Brüder Johannes und Amelung Hoed und Johannes Rife vor Rudolf, Abt des Mauritiusklosters vor Minden, auf ihr Lehn, bestehend in dem Zehnten in Nordessen und einer Hufe, genannt Morghene, in Luttiken Afforde. Unter den Zeugen der Verhandlung wird Johannes Berch officialis curie Mindensis namentlich aufgeführt.¹⁾

Ferner kommt er noch am 15. August 1358 unter den Zeugen einer sonst unbedeutenden Urkunde vor.²⁾

3. Hermannus ep. Scysopolensis.

Nachdem der Bischof Dietrich (III.) durch seine Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg auf das Mindener Bisthum Verzicht geleistet hatte, erhielt der bisherige Generalvicar und Domthesaurar (Küster) Graf Gerhard von Schaumburg dasselbe durch päpstliche Provision am 8. Januar 1362.³⁾ Während seiner Regierung († auf einer Wallfahrt nach dem hl. Lande am 28. oder 29. September 1366) findet sich als Weihbischof der Dominikaner Hermann Wolf. Er hatte sich dem Predigerorden angeschlossen und verweilte längere Zeit im Paulinerconvente zu Minden⁴⁾ als Ordensmann. Aus diesem Kloster wurde er zur bischöflichen Würde berufen und zwar wohl

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Moriz und Simeon in Minden.

²⁾ v. Hodenberg, Calenberg. Urkundenb. III. (Loccum) Nr. 785.

³⁾ Vatican. Archiv. Reg. Innocentius VI. Avin. an. 10. Tom. 29 fol. 2. Hier nur Indexangabe, die betreffende Bulle fehlt.

⁴⁾ Manche Dominikanerklöster und Kirchen wie in Göttingen, Hildesheim, Minden waren dem Völkerapostel, dem hl. Paulus geweiht und wurden darum schlechtweg Paulinerklöster genannt. Die Predigermönche kamen am 25. Januar (in die conversionis s. Pauli ap.) 1236 nach Minden, erbauten später Kloster und Kirche, die der Mindener Bischof Wobekind Graf von Hoya in Gegenwart der Bischöfe Gerhard von Verden, seines Bruders und Heinrich von Oesfel (Osiliensis) aus dem Dominikanerorden, welcher damals fern von seinem Sitze am Rheine als Weihbischof thätig war, im Anfange des Jahres 1260 einweihte.

zunächst, um in der Mindener Diözese die Vertretung des Ordinarius zu übernehmen. Hermann von Verbeck nennt in seiner Chronik der Mindener Bischöfe als Zierden dieses Klosters außer andern Würdenträgern, Gelehrten u. s. w. den „Frater Johannes Strote, episcopus Scopiensis, viginti annis Archiepiscopi Coloniensis Vicarius. Frater Conradus de Hilbecke militaris, episcopus Orthusensis. Frater Hermannus, episcopus Cysipolensis.“¹⁾

¹⁾ Bei Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 183. — Johannes Strote wurde gegen Ende 1326 oder im Anfange des folgenden Jahres von Johannes XXII. zum Titularbischof von Scopia ernannt und zum Weibbischof des Kölner Erzbischofs Heinrich von Birneburg (1304—1332 † 5 Januar) bestellt und war auch noch unter dessen Nachfolger Walram von Jülich (27. Jan. 1332—1349 † 14. August) thätig. Scopia, jetzt Skoplje, türkisch Üsküp, liegt in der Provinz Macedonien am linken Ufer des in den Golf von Saloniki mündenden Bardar an der uralten Handelsstraße (jetzt Eisenbahn) zwischen Belgrad und Saloniki. Scopia hat seit 1656 wieder residirende Bischöfe und Erzbischöfe.

Johannes ep. Scopiensis, nuper ad instantiam archiep. Coloniensis electus, wurde am 5. März 1327 vom Papste dem Erzbischofe empfohlen, ita ut in necessariis nullum detrimentum in pontificalis dignitatis opprobrium patiat. (Vatican. Archiv. Registr. Joh. XXII. anno XI. Tom. 82 epistol. 996). Am 21. Juli 1328 wurde der Bitte des Johannes ep. Scopiensis, ut sibi sicut praedecessori suo Johanni (von Constanz, ep. Scopiens. Ord. Praed., Weibb. von Köln † 17. Okt. 1321) curtis S. Cyriaci dioecesis Coloniensis, monasterio Sibergensi (Siegburg) O. S. B. immediate subiecta, concedatur, cum alias iuxta status sui episcopalis decentiam non haberet, unde valeret sustentari, entsprochen (ibid. anno XII. Tom. 88 epistol. 3274). Die Curtis S. Cyriaci ist der Hof Cyriac in der Pfarrei Overath, Kreis Mülheim am Rhein.

Bischof Johannes findet sich als Kölner Weibbischof unter Erzbischof Heinrich zuerst am 20. April 1327. (Mering, die hohen Würdenträger der Erzdi. Köln S. 42) Ende des Jahres 1328 oder Anfangs 1329 weihte er die Nicolaikapelle zu Attendorn. (Seibergh, Urkundenb. II. Nr. 627 und Brunaabend, Attendorn S. 40 und 207) Namentlich

Hermanns Ernennung zum Titularbischof von Cispolis oder Sisopolis erfolgte durch Innocenz VI. am 23. Mai (X Kal. Jun.) 1362. Weil aber der Papst schon am 12. September desselben Jahres starb, wurden die Litterae provis. aber erst von seinem Nachfolger Urban V. am 8. November (VI Id. Nov.) 1362 ausgefertigt. Cispolis oder Sisopolis, bei den Griechen Sozopolis, türkisch Sizobolu,

war er als Dominikaner thätig bei Einführung seiner Ordensbrüder in Dortmund. Obgleich schon zweimal, 1310 und 1319, aus der Stadt vertrieben, gelang es ihnen endlich 1330 oder 1331 daselbst sich dauernd niederzulassen. Am 24. März kamen nämlich ungefähr zwanzig Mönche mit dem Bischofe Johannes aus ihrem Orden heimlich in die Stadt, erbauten in der Nacht auf dem früher erworbenen Platze eine Kapelle mit Altar, welchen der Bischof weihte; am folgenden Tage, dem Feste Maria Verkündigung, sang er die feierliche Messe. Bald wurde es ruchbar in der Stadt, und viele Neugierige kamen zusammen. Als man nochmals den Versuch wagte, das Oratorium zu zerstören, wandte sich der Bischof vom Altare aus zum Volke, setzte in seiner Ansprache auseinander, er habe im Auftrage des Erzbischofs diesen Ort geweiht, und bedrohte jeden mit dem Banne, welcher es versuchen sollte, an den Ordensbrüdern oder an ihrer Kapelle sich zu vergreifen. Nachdem es den Dominikanern alsbald gelungen war, mit dem Rathe von Dortmund in ein gutes Einvernehmen zu kommen, wurden sie nicht weiter belästigt. (Krömer, Dominikanerkloster in Dortmund S. 9 und 10, wo auf Grund der Klosterchronik das Jahr 1330 angenommen ist; Joh. Neederhoff Ord. Praed., Cronica Tremoniensium, herausgegeben von Roeje 1880, S. 48 ff., wo das Jahr 1331 sich findet.)

In den Jahren 1340 und 42 nahm Fr. Johannes ep. Scopiensis wiederum in dem westfälischen Theile der Erzdiocese Köln mehrere geistliche Functionen vor. Am 23. April 1340 gestattete er als „vices gerens in pontificalibus“ des Erzbischofs Walram den Dominikanern in Dortmund, ihr Kirchweihfest mit allen Ablässen vom Sonntag nach Ostern auf den drittfolgenden Sonntag (Cantate) zu verlegen, und ertheilte selbst allen Besuchern 40 Tage Ablass. (Kübel, Dortmunder Urkundenb. I. Nr. 542.) Zu Medebach wurde die sogenannte Vornemann'sche Kapelle zum hl. Andreas am 9. Aug. (in vigil. S. Laurentii M.) 1342 durch ihn geweiht und mit den üblichen Ablässen versehen. (Trippe, Geschichte von Medebach S. 34)

liegt am Golf von Burgaz, von letzterem 5 Stunden entfernt, am schwarzen Meere in Ost-Rumelien und unterstand ehemals der Metropole Adrianopel.¹⁾

Hermann ist als Vicar des Bischofs Gerhard von Minden bekannt durch eine Urkunde vom 24. Dezember 1365. Frater Hermannus, Seysopolensis episcopus, Gerhardi Mindensis episcopi vicarius, ertheilt im Auftrage des Bischofs Franz von Florenz, päpstlichen Vicepönitentiars, dem Grafen Otto von Everstein und dessen Gemahlin Agnes zur schon geschlossenen Ehe Dispensation im 3. und 4. Verwandtschaftsgrade. Dat. et act. 1365 in vigilia nativ. Christi.²⁾

Als Generalvikar Gerhards begegnet uns Bernhard, Dechant der Martinskirche zu Minden, in folgender Urkunde vom 26. März 1366. Bernhardus . . . decanus ecclesie S. Martini Mindensis, . . . domini Gherhardi Mindensis ecclesie episcopi in spiritualibus vicarius generalis, ermäßigt nämlich auf Bitten Gottfrieds Brochusen, Vikars an der Kapelle S. Joh. ev. in der Stiftskirche zu Hameln mehrere drückende Verpflichtungen bei dessen Vikarie.³⁾

4. Conradus ep. Orthosensis.

Gleichzeitig mit Bischof Hermann Wolf war sein Ordensgenosse Konrad von Heylbecke ebenfalls als stellvertretender Bischof thätig. Seine Wirksamkeit erstreckte sich über die Diöcesen Hildesheim, Paderborn, Verden und Minden. Er stammte aus der adeligen Familie von Heibelbeck bei Langenholzhausen im Lippischen, gehörte somit schon durch seine Heimath der Diöcese Minden an. Der Diöcese

¹⁾ Vatican. Archiv. Urban. V. Avin. Tom. 6 fol. 104 „per obitum Bertoldi“. P. Daniel Rattinger S. J. im histor. Jahrb. Bd. 15 (Jahrg. 1894) S. 62.

²⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover. Gedr. Sudendorf, Urkundenb. zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg. Bd. 3 Nr. 289. Vergl. Spilker, Graf. von Everstein, Urkundenb. Nr. 388 b S. 342.

³⁾ Meinardus, Hameler Urkundenb. Nr. 554.

Paderborn stand er auch nicht fern. Abgesehen von seiner spätern bischöflichen Thätigkeit darin, hatte er zu Lemgo Besitz, worüber er in den Jahren 1370 und 1374 urkundlich verfügte.¹⁾ Die Stadt Minden wurde insofern seine zweite Heimath, als er im dortigen Kloster der Prediger-Mönche lange Zeit als Ordensmann lebte. Von hieraus scheint er auch zur bischöflichen Würde berufen zu sein. Innocenz VI. ernannte ihn am 19. November 1354 zum Titularbischof von Orthosia unter der lateinischen Metropole Tyrus in Phönicien.²⁾

Konrad nahm zunächst im Hildesheimer Sprengel als Vikar des Bischofs Heinrich III. (Herzog von Braunschweig † 6. Februar 1363) die Weihe der Marienkapelle außerhalb des Megidienthores der Stadt Hannover am 9. Februar 1360 vor, worüber nachstehende Urkunde sich erhalten hat.

1) Evelt, Weihbischofe von Paderborn S. 33—37 und Nachträge S. 15—18. Westfäl. Zeitschr. Bd. 33 b S. 105.

2) Vatican. Archiv. Innocentius VI. Avin. Tom. 7 fol. 58 „per obitum Arnoldi Conradus de Helbeke O. Pr.“ Sein Vorgänger Arnold, dem Orden der Mindernbrüder (O. Min.) angehörend, wurde von Clemens VI. (Vatican. Archiv. Clemens VI. Reg. Tom. 170 epistol. 20 und 64) am 3. Juli (V Non. Jul.) 1345 zum Bischof von Orthosia bestellt. Die Ernennungsurkunde enthält die Bemerkung, daß er die Bischofsweihe zu Avignon durch den Kardinalbischof Gocelin von Albano schon empfangen habe. (Wadding, Annal. Minor. Tom. 7 S. 563) In den Jahren 1349 und 1350 war er in der Diocese Osnabrück als Weihbischof thätig. Gegen Ende des Jahres 1349 ertheilte er dem nach dem Brande des Klosters Iburg vom 3. April 1349 nothdürftig wiederaufgebauten Kirchenschore und Altare im Auftrage des Osnabrücker Bischofs Gottfried (von Arnshausen) die Weihe. (Osnabrücker Geschichtsquellen Bd. 3. die Iburger Klosterannalen des Abtes Maurus Rost 1666—1706 † 10. April S. 39.) Nach Urkunde vom 25. November des folgenden Jahres consecrirte er ferner auf Veranlassung seines Bischofs Joh. Hoet, Gottfrieds Nachfolgers, auf der Burg Diepholz eine Kapelle zu Ehren der Heiligen Nicolai, Katharina und Elisabeth. (v. Hohenberg, Diepholzer Urkundenb. Nr. 56.)

Frater Conradus . ., ep. Orthosensis ac domini Hinrici Hildensemensis ep. . . in pontificalibus vices gerentes, bekennet, daß er 1360 am Sonntage Sexagesima (9. Febr.) außerhalb der Mauern Hannovers in der Diöcese Hildesheim die Kapelle in hon. b. virg. Marie et S. Crucis et S. Marie Magdalene geweiht habe mit Kirchhof nebst drei Altären, und ertheilt allen andächtigen Besuchern derselben an gewissen Festtagen 40 Tage Ablass.¹⁾

In der Diöcese Paderborn war er 1363 thätig, indem er als Weihbischof des Bischofs Heinrich (III. Spiegel zum Desenberge 1361—1380 † 21. März) zu Herford am 19. November die Weihe der Kapelle des Herrn Walder, welche die Äbtissin Luitgarde (1324—1360) hatte ausbessern lassen, vornahm. Walder soll nach unsicherer Überlieferung Gründer der Abtei Herford gewesen sein.

Ferner bekundet er als Weihbischof der Diöcese Verden im Auftrage des Domkapitels bei erledigtem Bischofsitze am 14. Dezember (in crastino b. Lucie v.) 1368, daß der Propst Georg (von Amelingsdorf) im Frauenkloster Augustinerordens zur hl. Maria in Diesdorf, zur Altmark Brandenburg gehörend, in der Klosterkirche einen Altar zur Ehre Gottes, der Jungfrau Maria und aller Heiligen gegründet und mit dem Dorfe Wendisch Böddenstedt ausgestattet habe, und bestätigt diese Stiftung.²⁾

Über seine Wirksamkeit im Mindener Sprengel hat sich bis jetzt eine Nachricht gefunden. Nach dem Tode des Bischofs Otto (II. Graf von Wettin † 17. Juli 1368), bevor dessen Nachfolger Wiprekind (II. von dem Berge),

¹⁾ Orig. auf Pergament mit dem anhängenden gut erhaltenen Siegel, auf welchem unter einem gothischen Baldachin ein stehender segnender Bischof als S. AUGustinus bezeichnet wird, und vor ihm ein knieender Bischof. Umschrift: S. FRATRIS. CONRADI. EPISCOPI. ORTHOSEN. Gedr. Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1870 S. 15.

²⁾ Niedel, Codex dipl. Brandenb. I. Bd. 22 S. 181.

der durch Urban V. am 12. Juni 1369 die Bestätigung erhalten hatte,¹⁾ die Regierung antrat, ertheilte er am 28. Juni 1369 im Auftrage des Domkapitels Allen, welche das Bild des Heilandes in einer Kapelle an der Nicolai-kirche vor Hannover ehrfurchtsvoll besuchen und die Armen im Hospital daselbst unterstützen, 40 Tage Ablass. Sein Titel lautet: Conradus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Orthosensis ac in dioecesi Mindensi ex commissione capituli sede vacante vices in pontificalibus gerens.²⁾

Während der Regierungszeit des Bischofs Wedekind (II.) werden Johann von Holtorpe und Borchard Senepmole als Officiale erwähnt. Ersterer kommt 1370, letzterer 1381 urkundlich vor. Johann van Holtorpe, Official des edelen Heren Byscop Wedekindes, Byscopes tho Minden, bekundet am 22. Februar (Petri ad cathedram) 1370, er habe mit den Vormündern des Hospitals zum hl. Geiste vor Minden wegen des Gutes zu Danferbessen abgerechnet.³⁾ Borchard Senepmole, nu to deffer Tyd Official to Minden, bescheinigt durch Urkunde vom 24. Oktober (fer. V post diem undecim milium virginum) 1381, daß Propst und Convent des Klosters Wennigsen dem Bischofe Wedekind (II.) von Minden sieben Mark geschenkt haben.⁴⁾

5. Hilmarus ep. Orthosensis.

Der nächste bekannte Weihbischof von Minden und zugleich Inhaber des episcopatus Orthosensis ist Fr. Hilmarus von Salbern (Saldere, Zaldere, Zalder). Seine Heimath dürfte jedenfalls das Braunschweigische Dorf Salder an der Fuße sein, drei Stunden von Wolfenbüttel gelegen. Schwerlich gehörte er zu der noch blühenden adeligen

1) Vatican. Archiv. Urbanus V. Avin. Tom. 21 fol. 172. „Wedekindus praepositus ipsius ecclesie, subdiacon., ob obitum Ottonis.“

2) Orig. im Stadtarchive Hannover mit Siegel. Gedr. im Urkundenb. der Stadt Hannover I. Nr. 460.

3) Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Armen- und Siedenhäuser zu Minden.

4) Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wennigsen.

Familie gleichen Namens, welche eine Rose im Wappen führt, während sein Wappenschild einen Krebs oder eine Spinne zeigt. Die Bezeichnung „Frater“, welche seinem Namen in der Regel voransteht, beweist, daß er einem religiösen Orden angehörte; aber welchem Orden, läßt sich ebensowenig feststellen, als die Zeit, wann er zum Bischof ernannt ist, weil aus den ersten 7½ Jahren des Pontificats von Urban VI. sich weder Provisions- noch Obligationenurkunden erhalten haben.¹⁾

Während der Regierung des Mindener Bischofs Otto (III. Edler Herr vom Berge 17. Februar 1384, resignirt 22. Dezember 1397 † 1. Januar 1398) fungirte zunächst Fr. Hilmarus ep. Orthosensis als Weihbischof. Die erste bekannte Nachricht über ihn bietet folgende Urkunde vom 1. Oktober 1384, nach welcher er für die Mitglieder der Begräbnisbruderschaft zu Hannover in der St. Nicolaiskapelle vor der Stadt einen Ablaß von 40 Tagen und zwei Carenen bewilligt.

Nos frater Hilmarus Dei et apostolice sedis gratia Orthosensis ecclesie episcopus, reverendi in Christo patris ac domini domini Ottonis electi et confirmati ecclesie Mindensis in pontificalibus vicarius, omnibus Christi fidelibus . . . salutem in Deo sempiternam. Cum exorandi cogitatio pro delictis defunctorum sancta sit et salubris, ut ab ipsis redimantur et ab incendii gehenne tormentis, que pro hys merebantur, eo citius absolvantur, cupientes igitur operum misericordie fieri participes, que per collegium fidelium quorundam oppidi Honoverensis, Mindensis diocesis, in exequiis peragendis defunctorum in anno precipue iubileo opidi una ibidem tunc tempore existente circa capellam sancti Nicolai episcopi extra muros eiusdem oppidi sepulorum, pau-

¹⁾ Gütige Mittheilung des Herrn P. Konrad Eubel, apostol. Beichtvaters in St. Peter zu Rom.

perum quoque diatim adhuc moriencium, desiderancium et egencium, ne cepti boni operis iusta et religiosa consuetudo per defectum aliquem anichiletur aut deficiat, exercentur, omnibus vere penitentibus et confessis, qui dictarum exequiarum collega fuerit et adiutor, vel qui eisdem exequiis peragendis ubicumque, quodcumque et quocienscumque, missis seu vigiliis interfuerint, vel qui luminaria, ornamenta, aurum, argentum, vestimenta aut aliquid suarum facultatum donaverint vel legaverint seu donari vel legari procuraverint vel alio quomodolibet modo et omnium fidelium defunctorum manus porrexerint adiutrices et qui pro imperatore et confirmatore presentium preces Deo in vita vel in morte porrexerint, quocienscumque, quodcumque et ubicumque premissa vel aliquid premissorum devote fecerint, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, singulis quadraginta dies indulgentiarum et duas carenas de iniunctis eis penitentiis misericorditer in Domino relaxamus. Datum Honovere ipso die sancti Remigii confessoris nostro sub sigillo presentibus appenso sub anno Domini M^oCCC^oLXXXIV^o.¹⁾

Im folgenden Jahre wird er zusammen mit seinem Bruder Bodo, welcher Propst in dem zum Bisthum Halberstadt gehörenden Frauenkloster Gröningen²⁾ war, erwähnt. Beide verzichteten durch Urkunde vom 13. Dezember auf alles Recht an dem Gute zu Evern, nach Ausweis des von dem Richter und den Erben dem Dompropst und Domkapitel zu Hildesheim darüber ausgehändigten Briefes.

¹⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover. Vergl. Vaterländ. Archiv für Niedersachsen Jahrg. 1837 S. 60.

²⁾ Nordöstlich von Halberstadt; das Kloster liegt auf dem linken, die Stadt auf dem rechten Ufer.

We van Goddes gnaden her Hilmer bischop to Orthozyen unde her Bode provest to Groninghe, brodere, gheheten van Zaldere, bekennet openbare in dissem breve, dat we alle des rechten, dat we an deme gude to Everen hebben adder noch werden mochte, mit den erven, de des sulven gudes vor gherichte affichte ghedan hebbet na utwisinge des breves, den de richtere unde de erven dem domproveste unde dem capittelo to Hildensem dar op ghegheven hebbet, unde beholden uns noch usen erven neenerlege recht noch ansprake an deme sulven gude, unde des to bekantnisse hebbe (we unse) inghezeghele witliken unde mit willen ghehenghet laten an dissien bref. Na Goddes bort dritteynhundert iar in deme viiff unde achtentighesten iare, in sunte Lucien dagbe der hilghen iuncvrowen.¹⁾

1400 war er noch einmal in Hannover thätig und weihte für die schon mehr erwähnte St. Nikolaikapelle ein silbernes Kreuz, indem er zugleich den üblichen Ablass verlieh für die andächtigen Besucher derselben. Ob er aber damals noch Mindener Weihbischof war, geht aus der nachfolgenden Urkunde nicht hervor.

Nos frater Hilmarus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Orthosensis universis Christi fidelibus, ad quorum notitiam presentes pervenerint, cupimus fore notum, quod nos anno Domini 1400 in die Bonifatii episcopi (5. Juni) quandam crucem argenteam pro capella sancti Nicolai . . . consecravimus et . . . ibidem

¹⁾ Orig. mit zwei Siegeln am Pergamentstr. im Staatsarchiv zu Hannover, Domstift Hildesheim. Das parabolische Siegel des Bischofs Hilmar auf grünem Wachs zeigt einen gothischen Baldachin, unter dem ein Bischof, in der Linken den Bischofsstab, in der Rechten ein Buch. Unter dem Bischofe das schrägliegende Wappenschild, welches einen Krebs (Spinne?) zeigt. Umschrift: S. fratris Hilmar de Saldere episcopi Orthos.

devotionem suam exercentibus . . . quadraginta dies indulgentiarum . . . de iniunctis penitentiis . . . misericorditer relaxamus.¹⁾

Die sonstigen Nachrichten über ihn ergeben, daß er auch in den Diöcesen Verden und Hildesheim thätig war. Durch Urkunde vom 15. Juni (S. Viti) 1386 erteilt er als Vertreter des Bischofs Johannes (von Zesterfleth † 11. Dez. 1388) von Verden der Stiftskirche zu Bardewick nachfolgenden Ablassbrief: *Frater Hildemar de Saldere . . ep. Orthusensis, . . gerens in Pontificalibus vices . . Johannis ep. Verdensis, verleiht omnibus vere penitentibus, confessis et contritis, qui corpus dominicum et sacram unctionem secuti fuerint, orationesque suas, de et ad ecclesiam b. ap. Petri et Pauli in Bardewick ea hora devote dixerint, totiens, quotiens hoc fecerint, 40 dies indulgentiarum et unam Carenam. . . .*²⁾

1409 finden wir ihn im Bisthum Hildesheim. Nach dem Anniversarienbuche (*Anniversaria fratrum et benefactorum ecclesie Amelungesbornensis*) des Cistercienser-Klosters Amelungsborn nahm er in jenem Jahre als Hildesheimer Weihbischof in der Klosterkirche die Weihe von mehreren Altären vor, namentlich des Hochaltars zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, der Patronin des Ordens, und der hl. Väter und Äbte Benedikt und Bernhard.³⁾ Im selbigen Jahre wird er als „Helmarus de Zalder, ep. Hortosensis“ als Assistent bei der Consecration des

¹⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover.

²⁾ Schöpfen, *Chronicon oder Beschreibung der Stadt und des Stiftes Bardewick*. Lübeck 1704. S. 307.

³⁾ Handschrift im Herzogl. Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel S. 99. Vergl. *Zeitschr. für Niedersachsen* Jahrg. 1876 S. 199. Diese Handschrift, soweit sie das Nekrologium des Klosters Amelungsborn enthält, ist in derselben *Zeitschr.* Jahrg. 1877 S. 1 ff. vom frühern Gymnasialdirector Dr. H. Dürre in Holzminden herausgegeben und erläutert.

Mindener Bischofs Wilbrand angeführt und war also damals nicht mehr eigentlicher Weihbischof von Minden.¹⁾ Die letzte bischöfliche Function Hilmars, welche bekannt ist, fällt in das Jahr 1418. Am 11. Juli (in die translationis S. Benedicti) desselben weihte er als Vikar des Verdenschen Bischofs Heinrich (Gr. von Hoya) einen Theil der Klosterkirche zum hl. Michael in Lüneburg.²⁾

6. Wilhelmus ep. Citrensis.

Nach Hilmar von Saldern ist als Vertreter des Bischofs Otto (III.) von Minden noch Wilhelm ep. Citrensis zu nennen, der zu seinem Titularbisthum eine Diöcese der Kirchenprovinz Thessalonich hatte. Als nach der Gründung des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel auch in Thessalonich eine lateinische Metropole errichtet war, wurden derselben 1208 durch Innocenz III. Citrum, Berrhöa u. als Suffragankirchen untergeordnet.³⁾

Es sind von ihm namentlich zwei Indulgenzbrieife für die schon öfter erwähnte St. Nikolaikirche vor Hannover aus den Jahren 1388 und 1391 bekannt.

Wilhelm verließ am Sonntage vor Allerheiligen 1388 (25. Oktober) einen Ablass von 40 Tagen allen denen, welche mit Reue über ihre Sünden und nach vorhergegangener Beichte zur Erhaltung oder Verschönerung der Nikolaikirche und des Bildes des hl. Petrus Martyr vor Hannover beitrügen oder die Kirche an bestimmten Festen mit Andacht besuchten. Der an der Spitze der Urkunde stehende Titel „Frater Wilhelmus Dei et apostolice sedis gratia Citrensis ecclesie episcopus ac . . . domini Ottonis electi Myndensis ecclesie episcopi et confirmati in pon-

¹⁾ Vergl. die Nachrichten über Heinrich ep. Hipponensis.

²⁾ Bei Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 382.

³⁾ Evelt, Weihb. von Paderborn S. 40.

tificalibus vicarius generalis“ verbürgt einerseits, daß derselbe ein Ordensgeistlicher war, und nicht minder andererseits, daß er damals in der Diözese Minden im strengen Sinne des Wortes als Weihbischof fungirte.¹⁾ Die Erwähnung des hl. Petrus Martyr, welcher dem Dominikanerorden angehörte († 1252), möchte vielleicht einen Anhalt dafür bieten, daß Bischof Wilhelm dem Predigerorden angehörte.

Der folgende Ablaßbrief ist vom 29. Januar 1391 datirt. Frater Wilhelmus Dei et apostolice sedis gratia Citrensis ecclesie episcopus ac reverendi in Christo patris et domini, domini Ottonis Mindensis ecclesie episcopi in pontificalibus vicarius generalis . . ., verleiht Allen, welche zum Besten der Kirche S. Nicolai extra muros Honoverenses Mindensis diocesis beitragen oder den dortigen Armen Etwas schenken, die Kirche an bestimmten Festen besuchen und für die Verstorbenen beten, 40 Tage Ablaß und eine Carene. Datum in Honovere sub anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo primo, dominica sexagesima.²⁾ Unsern Bischof erwähnt auch ein Ablaßbrief des Hildesheimer Bischofs Gerhard aus dem Jahre 1393 für das Stift Gandersheim.³⁾

Schließlich ist noch einer Urkunde vom 10. April 1400 zu gedenken, in welcher unser Weihbischof als Zeuge vorkommt. Wilkin oder Wilhelm (II.), welcher dem Geschlechte derer von Büschen angehörte und 1397 und 1398 sich als Mindener Dompropst findet, wurde am 1. Februar 1398 zum Bischof von Minden gewählt und stand dem Stifte bis 1402 († 3. April) vor. Bald nach dem Antritt seiner Regierung gerieth er in Streitigkeiten mit der Stadt Minden. Wilhelm

¹⁾ Nach dem Orig. im Stadtarchiv zu Hannover, gedr. im Vaterländ. Archiv für Niedersachsen Jahrg. 1837 S. 61.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover.

³⁾ Vergl. die Nachrichten über Heinrich ep. Hipponensis.

verhängte nämlich auf einer Synode des Klerus seines Sprengels zu Obernkirchen am 14. Oktober 1399 über Bürgermeister, Rath und die Bürger der Stadt Minden das Interdikt, wenn sie ihm nicht binnen der gesetzlichen Frist die Burg von Hausberge ausliefern würden. Dieses geschah nicht, und so trat das Interdikt über die Stadt in Kraft. Die Berufung an den päpstlichen Stuhl von Seiten der Stadt fiel zum Nachtheil derselben aus und darum kam es am 18. März 1400 zu einem Ausgleich mit dem Bischof, welcher das Haus zum Berge beim Stift Minden belassen zu wollen versprach. Am 10. April desselben Jahres erfolgte dann die Aufhebung des Interdiktes. Nach der Urkunde waren Dietrich Bruchtorp, Heinrich Ghiseler, Albert von Bethelen, Bürgermeister von Minden und Johannes Gerßen, Rabodo Stenekes, Johannes Kostebe, Johannes Gevefoten, Werner Wersten, Heinrich Jolenbefe, Johannes Hologhe, Ludemann Symaring, Johannes Senepmolen, Friedrich Tygvoghel, Johannes Bertramming, Hermann Swarten, Bodo von Werdern, Konrad Gerßen, Heinrich Stenborch, Nicmar Bücken, Wedekind Swarten der Junge, Johannes Westfal, Albert Bertramming, Johannes Gevefoten der Junge und Hartmann Gruse Rathleute der Stadt. Von den Zeugen der Urkunde verdienen Wilhelm ep. Citrensis, Johannes Berch Abt des Mauritiusklosters auf dem Werder vor Minden, Johannes von Rottorpe Propst zu Hameln und Gherhard von Tenynghen Propst zu Nenndorf besonders hervorgehoben zu werden.¹⁾

¹⁾ Latein. notarielle Urkunde aus dem Stadtarchiv von Minden, deponirt im Staatsarchiv zu Münster, mit leidlich erhaltenem Siegel des Bischofs Wilhelm in grünem Wachs. Abbildung davon befindet sich bei Tumbült, die Westfälischen Siegel des Mittelalters II. Heft I. Abtheilung Tafel 63 Nr. 5. „Wilhelm II. von Minden. Im Felde der Schild des Bisthums Minden (zwei gekreuzte Schlüssel), belegt mit dem Schilde derer von Büschen (eine Lilie). Umschrift: „Sigillum electi et confirmati ecclesie Mindensis.“

Mehr ist über Wilhelm ep. Citrensis nicht bekannt, vor 1406 muß er gestorben sein, weil in jenem Jahre Johannes aus dem Dominikanerorden und Weihbischof von Mainz im Besitze des Titularbisthums sich befindet.¹⁾

Unter dem Bischof Wilhelm wird Rudolf als Official und Generalvikar genannt, welcher durch folgende Urkunde vom 30. März (fer. IV post dom. palmarum) 1401 die Stiftung eines Altars im Hospitale zum hl. Geiste vor dem Simeonsthore zu Minden bestätigte.

Ludolphus officialis ac reverendi in Christo patris et domini, domini Wilhelmi electi et confirmati ecclesie Mindensis vicarius in spiritualibus generalis bekundet, daß Albert von Lethelen und Dietrich Bruchtorpe, Bürgermeister, und der Mindener Bürger Nicolaus von der Molen aus dem Nachlasse des Albert von der Molen einen Altar im Hospitale zum hl. Geiste iuxta valvam sancti Simeonis gegründet haben. Neben dem Aussteller siegeln Dompropst Johann von Münchhausen (Monichusen), Justacius von Elon, Propst von St. Martin und Gerhard Ponthardi, Rektor der Pfarrkirche S. Simeonis.²⁾

Einige Tage darauf am 7. April bekundete Rudolf officialis curie Mindensis eine zwischen Bischof Wilhelm und dem Domkapitel wegen Schuldstreitigkeiten getroffene Einigung.³⁾

Nach dem Tode Wilhelms, bevor dessen Nachfolger Graf Otto von Nietberg sich die vollständige Anerkennung im Stifte verschafft hatte, wird Johannes de Alten officialis curie Mindensis et in spiritualibus vicarius generalis sede vacante am 4. Dezember 1402 unter den Zeugen einer Urkunde erwähnt, wonach Dechant Rudolf und Kapitel von St. Martin zu Minden Bestimmungen über die beiden Gnadenjahre der verstorbenen präbendierten Stiftsheern treffen.⁴⁾

Aus der Regierungszeit des Bischofs Otto (IV. 1402—1406 † 4. Oktober) ist kein Weihbischof bekannt; als Generalvikar finde sich Johannes von Obernkirchen in einer Urkunde vom 6. Januar (ipso die epiph. Dom.) 1406. Johannes de Overenkerken officialis curie Mindensis ac . . Domini Ottonis Mindensis ecclesie electi et confirmati vicarius in spiritualibus generalis bestätigte nämlich am genannten Tage die Gründung einer Commende oder eines Altars

¹⁾ Vergl. Westfäl. Zeitschr. Bd. 52b S. 148 Anm. 2.

²⁾ Orig. (verlegt) im Staatsarchiv zu Münster, Moriz und Simeon in Minden, Abschrift daselbst Stadtarchiv Minden.

³⁾ Orig. daselbst, Fürstenthum Minden.

⁴⁾ Orig. daselbst, Stift St. Martin zu Minden. — Otto de Nietberghe nennt sich in einer Urkunde vom 29. Sept. 1404, welche im Staatsarchiv zu Münster (St. Andreas zu Lübbeke) beruht, schon „electus et confirmatus ecclesie Mindensis“, aber erst am 24. Dez. desselben Jahres konnte er in Minden als Bischof seinen Einzug halten.

zu Ehren der Jungfrau Maria in der Kapelle an der Weferbrücke bei Hameln durch den dortigen Stiftsherrn Hermann Kolman unter Zustimmung des Dechanten Heinrich und Kapitels des St. Bonifatiusstiftes daselbst.¹⁾

7. Henricus ep. Hipponensis.

Heinrich stammte aus Lippstadt in Westfalen, trat später in den Orden der Augustiner-Eremiten, vielleicht in seiner Heimath selbst, wo dieser Orden seit 1280 ein Kloster besaß,²⁾ und erlangte nach Vollendung seiner Studien die theologische Doctorwürde. Bonifaz IX. erhob ihn am 9. November 1389 zum Titularbischof von Hippo. Weil dieses aber der Krönungstag Bonifaz IX. war, von welchem die nicht ausgefertigten Provisionen des Vorgängers datirt zu werden pflegen, so dürfte die eigentliche Provision schon unter Urban VI. geschehen sein. Als sein Titulbisthum ist jedenfalls das alte Hippo Regius in Numidien anzusehen, welches im 14. Jahrhundert die Päpste schon als Titel verliehen haben. Die Schede di Garampi des Vaticanischen Archivs führen zu den Jahren 1375 und 1379 einen Johannes ep. Hipponensis an, welcher 1379 auch als Mainzer Weihbischof in Thüringen thätig war.³⁾

¹⁾ Meinardus, Hameler Urkundenb. Nr. 773.

²⁾ Preuß und Falkmann, Lippische Regest. I. Nr. 389.

³⁾ P. Keller, Index zc. S. 23; Koch, Erfurter Weihbischofe zc. S. 75.
— Ein ähnlich lautendes Titularbisthum ist Yppus in der Kirchenprovinz Sythopolis (Palästina II.), deren Metropole zur Zeit der Kreuzzüge Nazareth wurde. Das griechische Bisthum Yppus lag in in der Dekapolis nahe dem Ost-Ende des Sees von Genesareth. Einen lateinischen, hier residirenden Bischof hat es nie gehabt, nur als Titel wird es von den Päpsten nach dem römischen Provinciale seit dem 14. Jahrhundert verliehen. Fr. Albert von Beichlingen-Rotenburg aus dem Orden der Mindern Brüder, ep. Ippusensis war beiläufig von 1345 bis 1371 als Weihbischof im Mainzer Gebiete am Rhein und in Thüringen, sowie in der Diocese Bamberg thätig. (Mattinger zc. im Katholik Jahrg. 1895 S. 253—257.) Fr. Hubert Schenk aus dem Prediger Orden, ep. Yppusensis wird von 1382—1408 als Weihbischof in der Diocese Utrecht angetroffen. (P. Anton Bremond's Bullarium ord. Praedicat. Tom. II. S. 305.)

Bischof Heinrich hielt sich zuerst im Mindener Sprengel auf, wo er nachweislich schon im Jahre 1390 unter dem dortigen Bischofe Otto (III.) als Weihbischof auftritt. Nach dem Chronicon epp. Mindens. des Mindener Dominikaners Hermann von Verbeck hatten nämlich am Pfingstfeste (22. Mai) die Ritter von Kappeln, die Vincken und Genossen während des Hochamts die Stiftskirche beim Hause zum Berge (castrum Montis = Hausberge) überfallen, beraubt und in Brand gesteckt. Der Stiftsherr Heinrich trug das heiligste Sakrament, welches in einem Krystallgefäße aufbewahrt wurde, hinaus und behauptete in betrügerischer Weise, die hl. Hostie sei blutig geworden. Als der Vorgang durch den Weihbischof Heinrich ep. Yponensis, den Dominikanerprovinzial Gerhard und Mitglieder anderer Orden geprüft wurde, ließ man sich anfangs täuschen und nahm ein Wunder an; schließlich kam aber der Betrug doch an den Tag, und der Stiftsherr Heinrich ward als Schwindler entlarvt.¹⁾

Die fernern Nachrichten über Bischof Heinrich ergeben, daß er dann in den Sprengeln von Hildesheim und Verden sich aufhielt und als Vertreter der dortigen Bischöfe mehrere Male Ablassverleihungen befundete.

Bischof Gerhard (Edler Herr vom Berge) von Hildesheim verließ am 16. Juni (sequenti die beati Viti martiris gloriosi) 1393 dem Frauenkloster Cistercienserordens zur Mutter Gottes in Fsenhagen Hildesheimer Diöcese zur Hebung des Dienstes für die Armenseelen (officium animarum), welcher daselbst monatlich mit Vigilien und Messen für die Verstorbenen gehalten wurde, 40 Tage Ablass. In gleicher Weise ertheilte denselben Ablass Hinricus ep. Yponensis, vicarius in pontificalibus Gherhardi ep. Hildensemensis.²⁾

¹⁾ Bei Leibnitz, SS. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 194 u. 195.

²⁾ Gedr. Urkundenb. des Klosters der Mutter Gottes zu Fsenhagen
LV. 2.

Am 10. Oktober (die Gereonis et sociorum eius mart.) jessigen Jahres 1393 ertheilte Bischof Gerhard von Hildesheim auf der Burg Steuerwald zur Beförderung der Verehrung des Hauptes der hl. Mutter Anna, welches nach glaubhafter Überlieferung in der St. Michaeliskapelle auf dem Hofe der Gandersheimer Äbtissin (in curia habitationis venerabilis domine abbatisse secularis ecclesie in Gandershem nostre dioecesis.) aufbewahrt wurde, allen Gläubigen, die nach reumüthiger Beichte vor dem hl. Haupte 5 Vater unser und 5 Ave Maria kniend beten, 40 Tage Ablass. Denselben Ablass haben mit Gerhards Genehmigung Wilhelmus ep. Citrensis und Hinricus ep. Yponensis verliehen.¹⁾

Im folgenden Jahre genehmigte Bischof Gerhard von Hildesheim durch nachstehende Urkunde auf Antrag des Pfarrers der Michaelskirche zu Braunschweig in dortiger Kirche die Gründung einer Bruderschaft zu Ehren des hl. Michael für Priester und Laien und bewilligte zugleich mit seinem Weihbischöfe Heinrich ihren Mitgliedern und Theilnehmern am Bruderschaftsgottesdienste sowie allen Wohlthätern derselben den üblichen Ablass.

Gherhardus Dei et apostolice sedis gracia episcopus Hildesemensis omnibus presentes literas visuris seu audituris salutem in Domino sempiternam. Significatum est nobis pro parte plebani sancti Michaelis in Brunswick nostre dioc., qualiter ipse una cum quibusdam suis capellanis, beneficiatis in eadem ecclesia et aliis clericis ac aliquibus suis parrochianis ordinauerunt quandam fraternitatem, quam appellant fraternitatem sancti Michaelis, in qua clerici et laici utriusque sexus existunt, quam vigiliis et missis semel in anno intendunt pera-

Nr. 370. — Esenhausen liegt auf dem rechten Ufer der Ise, Nebenflüßchen der Aller. Die Ise bildete die Grenze zwischen den Stiftern Hildesheim und Halberstadt.

¹⁾ Vgl. Leuckfeld, Antiquit. Gandersheimens. S. 137.

gere, videlicet dominica die proxima post epiphaniam domini de vespere cum vigiliis et sequenti die cum missis, et quociens aliquem de illa fraternitate ab hoc seculo migrare contigerit, illius memoriam vigiliis de vespere et de mane cum missis animarum peragere intendunt, nobis humiliter supplicantes, ut eandem fraternitatem auctoritate nostra ordinaria approbare et confirmare dignemur. Nos vero, iustis eorum supplicationibus inclinati et de hiis, que pro divini cultus ampliacione pie ordinantur merito annuentes, eandem fraternitatem, in qua clerici et laici utriusque sexus existunt et in futuris, quociens et quando eis placuerit, assumi possunt, auctoritate nostra ordinaria in nomine Domini approbamus et confirmamus in hiis scriptis. Nolumus tamen per huiusmodi confirmationem parrochianis ecclesiis grave preiudicium generari. Omnibus autem christifidelibus vere penitentibus, confessis et contritis, qui devocionis causa ad peractionem eiusdem fraternitatis advenerint et ibidem vigiliis, missis et divino officio affuerint aut manus porrexerint adiutrices aut funus eiusdem fraternitatis, quando ad ecclesiam portabitur, secuti fuerint et sepulture interfuerint, de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis penitenciis in Domino misericorditer relaxamus. Et nos Hinricus eadem gracia episcopus Yponensis, reverendi in Christo patris et domini nostri, domini Gherhardi episcopi Hildesemensis vicarius in pontificalibus, de consensu ipsius ad petitionem predictorum similiter omnibus christifidelibus vere penitentibus, confessis et contritis, qui devocionis causa ad peractionem predictae fraternitatis advenerint et ibidem vigiliis, missis et divino officio affuerint et manus porrexerint adiutrices et funus eiusdem fraternitatis,

quando ad ecclesiam portabitur, secuti fuerint et sepulture interfuerint, de omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi, quadraginta dies indulgenciarum de iniunctis eis penitenciis in Domino misericorditer relaxamus. In quorum testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum Sturwoldis anno Domini millesimo tricentesimo nonagesimo quarto, ipsa die beate Praxedis virginis et martyris gloriose. (21. Juli)¹⁾

Als Vikar des Bischofs Otto (Herzog von Braunschweig-Lüneburg) von Verden begegnet uns Heinrich in folgenden Urkunden aus dem Jahre 1395. Fr. Henricus ep. Iponensis, gerens in pontificalibus vices Ottonis ep. Verdensis, verleiht unter den gewöhnlichen Bedingungen allen, welche zur Unterhaltung der Kirchen des hl. Petrus, des hl. Johannes des Täufers und des hl. Willehad zu Bardowik beitragen und das hl. Sakrament andächtig zum Kranken begleiten, jedesmal 40 Tage Ablass und eine Carene. Dat. 1395 die dom., quo cantatur Reminiscere (7. März).²⁾ Am 2. August selbigen Jahres ertheilt Hinricus ep. Ypponensis, sacre theologie professor, Weihbischof (vicarius generalis) der Bischöfe Otto von Verden und Gerhard von Hildesheim, den Brüdern und Schwestern der Bruderschaft des großen Kaland zu Salzwedel (Soltwedel), so oft sie dem Bruderschaftsgottesdienste bewohnen, 40 Tage Ablass im Auftrage des Bischofs Otto von Verden, ebensoviel für den Bischof Gerhard von Hildesheim und 40 Tage im eignen Namen unter Zustimmung gedachter Bischöfe.³⁾

¹⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Braunschweig. An der Urkunde hängt das parabolische Siegel des Weihbischofs in grünem Wachs mit der Umschrift: S. Domini Henrici epi Ypponensis et doctoris. In der Nische unter dem Hauptbilde eine Bischofsfigur. — Schloß Steinerwald ehemalige bischöfliche Residenz in der Nähe von Hildesheim.

²⁾ Schöpfen, Chronicon oder Beschreibung der Stadt und des Stifts Bardowik. Lübeck 1704. S. 315.

³⁾ Gedr. Riedel, Codex diplom. Brandenburg. I. Bd. 14. S. 196.

Im Stift Minden geschieht des Bischofs Heinrich erst wieder Erwähnung im Jahre 1409, wo er dem Bischofe Wilbrand sowohl die höheren Weihen als auch die Consecration ertheilte. Wilbrand oder Welbrand Graf von Hallermund, vorher Laienabt von Corvey (1398—1406), wurde am 14. Oktober 1406 zum Bischofe von Minden gewählt, erhielt im folgenden Jahre 1407 durch Papst Gregor XII. die Bestätigung und regierte die Diöcese bis zu seinem Tode am 24. Dezember 1436. Die Zeitgenossen bezeichnen ihn als einen kampfberciten und tüchtigen Streiter, der in manche blutige Fehde mit dem E. H. Simon (III.) zur Lippe und andern Herrn verwickelt wurde. Daher läßt es sich erklären, daß er die ganze Verwaltung der Pontificalia einem Titularbischofe übertrug. Bischof Wilbrand hatte bei seinem Regierungsantritte noch keine der höheren Weihen empfangen. Am 23. März (Sitientes) 1409 ließ er sich in der Domkirche zu Minden zum Subdiakon, am folgenden Tage (Judica) auf der bischöflichen Burg Petershagen zum Diafon und am Feste Mariä Verkündigung daselbst zum Priester weihen. Die Bischofsweihe erhielt er am nächsten Sonntage (Palmsonntag=31. März) in der Klosterkirche zum hl. Mauritius der Benediktinermönche auf dem Werder vor Minden, weil damals die Stadt Minden gerade dem Interdikte verfallen war. Als Assistenten fungirten Johannes ep. Naturensis¹⁾ und Hilmar von Salbern ep. Orthosensis. Die bischöfliche Weihe

¹⁾ Johannes aus dem Orden der Augustinereremiten wurde von Bonifaz IX. am 18. Januar 1402 zum Titularbischofe von Natura ernannt und wirkte im Stift Osnabrück als Weihbischof. Am 28. Oktober (dominica post Crispini et Crispiniani mm.) des J. 1408 weihte er die neuerbaute Klosterkirche der Benediktiner zu Zburg mit 3 Altären. (Gams, Series episcoporum x. S. 432; Osnabrücker Geschichtsquellen Bd. 3, die Zburger Klosterannalen des Abtes Maurus Rost S. 45.)

selbst nahm Wulbrands Suffragan Heinrich ep. Yponensis vor.¹⁾ Bald nach dieser Feierlichkeit muß letzterer gestorben sein, weil der Episcopatus Hipponensis bereits 1411 nach dem Tode eines Inhabers Jakob dem Fr. Matthäus Silvestri verliehen war. „Ecclesiae Hipponen., vacanti per obitum Jacobi, praeficitur in episcopum Matthaeus Silvestri O. Er. S. Aug. die 19. Septembris 1411 per Johannem XXIII.“²⁾

Bischof Wulbrand bediente sich während seiner Regierungszeit mehrerer Officiale und Generalvikare. Zunächst wird Johannes von Obernkirchen, Dechant bei St. Martini zu Minden, wieder genannt, welcher dieses Amt schon unter Wulbrands Vorgänger Otto (IV.) bekleidet hatte. Am 20. Februar 1417 entschied nämlich der Bischof eine Sache der Stifftsherrn gegen die Äbtissin Jutta (Edle von Oldenburg) in Wunstorf, in welcher schon früher durch den Official Johannes Denen seitens des Johann Stuwe, Scholasters von St. Martin in Minden, als Vertreters des Stiffts und von Seiten des Dechanten von St. Johannes als Vertreters der Äbtissin verhandelt und am 19. Februar durch den Official Johann von Overenkerken ein vorläufiger Spruch gefällt war.³⁾ Einige Tage später am 2. März investierte Johann, Dechant von St. Martini zu Minden, Official und Generalvikar, den von Heinrich von Halle für sich und im Namen seiner Vettern zum Altaristen der Vikarie in der Pfarrkirche zu Kirchbrack präsentirten Geistlichen Rudolf Bok. Johann Denen, Pleban in Grevenalveshagen (Stadthagen) und Hermann Swarten Bürgermeister von Minden, werden als Zeugen bei Ausfertigung der Urkunde genannt.⁴⁾

Dann findet sich in einer Urkunde vom 14. Januar 1423 Hermann Keymerding als Official und Generalvikar. Hermannus Keymerding officialis curie Mindensis ac . . domini Wulbrandi . . ep. Mindensis in spiritualibus vicarius generalis befundet nämlich, daß Engelbert von Haghen, Albert von Enichlo genannt Mettengang, Robert und Heinrich Brüder von Westorp, Helmich und Hermann Brüder genannt Ladermann aus ihren Gütern wegen der Ermordung

¹⁾ Fortsetzung von Hermann von Lerbeck, Chronicon zc. bei Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 203.

²⁾ Gütige Mittheilung des Herrn P. Konrad Eubel, apostolischen Beichtvaters in St. Peter zu Rom, aus dem Vaticanischen Archiv.

³⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Stift Wunstorf.

⁴⁾ Nach dem Orig. daselbst gedr. von Hodenberg, Calenberg. Urkundenb. IX. (Stift Wunstorf) Nr. 232.

des Rudolf Ladermann zur Erhaltung eines Kaplans in der Kirche zu Webehem (Weßdem) verschiedene jährliche Renten und vorzüglich 12 Malter Korn hergegeben bzw. überwiesen haben, welche das Kloster Levern wegen einer Schuld von 100 Gulden an den Rektor der Kirche zu Webehem bezahlen muß, und für welche der Kaplan in Webehem jede Woche drei hl. Messen zum Gedächtniß des ermordeten Rudolf Ladermann zu halten hat. Die Stifter dieser Memorie sind mit Bewilligung Christians von Bergen, Archidiacon in Lübbecke, Hermanns von Ulken, Rektor der Kirche in Webehem, und Engelberts von Hagen gesonnen, die genannte Rente von 12 Malter Korn beim Kloster Levern zu belassen, wofür der Klosterprobst jede Woche eine hl. Messe zu lesen hat; für die übrigen Renten hat der Rektor der Kirche in Webehem jährlich drei Memorien für den Ermordeten zu besorgen. Der Official und Generalvikar Hermann (Reymerding) bestätigt diese neue Anordnung.¹⁾

Nach Urkunden aus den Jahren 1431 und 1433 verwaltete Roland von Empne das Amt eines Officials. Durch erstere bekundet Rolandus de Empne officialis curie Mindensis am 8. November 1431 durch Transjumpt die Urkunde vom 19. Februar (fer. IV post Reminiscere) 1326, laut welcher Bürgermeister und Rath der Stadt Minden der dortigen Schustergilde einen neuen Brief über ihre Gerechtsame ausstellen.²⁾ Nach der andern vom 21. Juli 1433 hält er ein Zeugenverhör ab in der Erbschaftsache der Mindener Bürger Johannes von Langhen und Johannes Steneken.³⁾

Aus dem letzten Jahre Bulbrands ist noch Hardewich Groperdorpp als Official bekannt. Hardewicus Groperdorpp officialis curie Mindensis entscheidet am 28. November 1436 einen Streit des Klosters Barfinghausen mit Heseke Dethardes, Einwohner zu Münder wegen einer Pfanne Salz daselbst.³⁾

8. Johannes ep. Missinensis.

Nach dem Hinscheiden Heinrichs ep. Hipponensis scheint die Diöcese Minden längere Zeit eines eigenen Weihbischofs entbehrt zu haben; wenigstens 20 Jahre kommt nachweislich keiner vor. Erst im Jahre 1435 wird Johannes ep. Missinensis als Mindener Suffraganeus angeführt. Dieser gehörte dem Orden der Augustiner-Eremiten

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift Levern. Siegel des Officials und des Archidiacons leidlich erhalten.

²⁾ Urkunden der Stadt Minden im Staatsarchiv zu Münster.

³⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Klost. Barfinghausen.

an und wurde von Martin V. am 7. Juni 1428 zum Titularbischofe von Missinum ernannt.¹⁾ Sein Titularbisthum unterstand der Metropole Heraclea in Thracien, wo Innocenz III. 1208 ein lateinisches Erzbisthum errichtet hatte.²⁾ Die Provisionsbulle gibt ihm den Familiennamen „Constantini“. Weil aber die Schreibweise der deutschen Namen in den römischen Archiven häufig unzuverlässig ist, dürfte er vielleicht Johannes Carstiken (Christian) geheißen haben, wie ihn Johannes Busch im *Liber de reformatione monasteriorum* bei Leibnitz³⁾ nennt. Möglicher Weise könnte auch „Christiani“ das Richtige sein, eine Familie, welche im Hildesheimischen vorkommt, und der Johannes Christiani, seit 1424 Dechant ad s. Crucem in Hildesheim, angehörte.⁴⁾

Der Bischof Johannes versah in den beiden Diöcesen Hildesheim und Minden die Functionen eines Weihbischofs. Bischof Magnus von Hildesheim, Sohn des Herzogs Erich von Sachsen-Lauenburg, war ein tüchtiger Regent, welcher für das Hildesheimer Stift nicht ohne große Verdienste ist und auch als Bischof das Gute wollte und vielfach ausführte (1424 Mai 12— 1452 † September 21). Johannes bezeichnet sich meistens in den Urkunden als Vertreter der jeweiligen Bischöfe von Minden und Hildesheim, seltener als des einen oder andern allein.

1) Vaticanisches Archiv. Reg. Martini V. a. XI lib. I fol. 194 . . . „per obitum Johannis Bistertorp(?) O. Min. succedit Johannes Constantini(?) O. Er. S. Aug. 1428 Juni 7.“

2) Evelt, Weihbischofe von Paderborn S. 52.

3) Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 492. — Die neue Ausgabe der Werke des Augustinerpropstes Johannes Busch, bearbeitet von Dr. Karl Grube, kathol. Pastor in Wolfenbüttel, im 19. Bande der Geschichtsquellen der Provinz Sachsen, lib. de reformat. monast. lib. I. cap. VI. S. 410 gibt keinen besondern Familiennamen, hat „Carstiken“ nicht.

4) daselbst lib. I. cap. X. S. 426.

Die ersten Nachrichten über seine Thätigkeit sind aus dem Jahre 1431. Am 28. August (in die S. Augustini doctoris eximii) bewilligte er zu Einbeck (Embeke) als Generalvikar in pontif. des Bischofs Magnus von Hildesheim auf Bitten des Einbecker Bürgers Arnold Junge, welcher die Stiftung eines Anniversariums versprach, allen, die sich in der dortigen Jakobikirche an bestimmten Gebeten und gottesdienstlichen Handlungen theilnahmen, einen Ablass von 40 Tagen.¹⁾ Die nächste Meldung über ihn führt uns nach Hildesheim, wo er nach einer Urkunde vom 18. April 1433 am Charfreitag im Dome die hl. Weihen erteilte.²⁾ Zwei Jahre später 1435 erscheint er zum ersten Male als Mindener Weihbischof gelegentlich der Verlegung des Mauritiusklosters vom Werder in die Stadt Minden.

Schon lange war es wegen häufiger Überschwemmungen das Bestreben der Benediktiner gewesen, aus ihrer gefährdeten Lage auf der Weserinsel befreit zu werden; aber erst am Ausgange des Jahres 1434 sollten sie ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt sehen. Nachdem die Mönche die Erlaubniß des Bischofs Wulbrand zur Übersiedelung in die Stadt erlangt und sich mit dem Dompropste Erich von Hoya wegen der Überlassung der Simeonskirche in der Stadt geeinigt hatten, konnten sie damit beginnen, die zur Aufnahme der Brüder nöthigen Gebäude bei der Simeonskirche zu errichten. Am Sonntage Laetare (27. März) 1435 hielten die Benediktiner unter ihrem Abte Friedrich mit den Reliquien der Heiligen ihren Einzug in die Stadt.

¹⁾ Orig. auf Pergam. mit anhängendem Siegel in rothem Wachs im Staatsarchiv zu Hannover, Urkunden der Stadt Einbeck. Das runde Siegel zeigt in einem Sechseck einen Bischof (Brustbild), auf dessen Brust ein schräg gestellter Schild mit einer (Bären-) Klaue liegt. Umschrift: Sigillu(m) dni Johannis ep. ecclie Mysin(ensis).

²⁾ Doeber, Urkundenb. der Stadt Hildesheim IV. Bd. Nr. 197.

Der gesammte Klerus Mindens zog ihnen entgegen und begleitete sie bis zu ihrem neuen Aufenthaltsorte; doch ging die Proceßion wegen des ungehörigen Betragens einiger Mindener Bürger nicht ganz ungestört von statten. Dieses gotteslästerliche Benehmen veranlaßte den Suffraganbischof Wulbrands Johannes ep. Myssinensis den Spöttern mit dem Zorne Gottes zu drohen, und wurde die zwischen 23. und 25. April 1435 erlittene Niederlage der Mindener in der Belzheimer Marsch, zwischen Varenholz und Hausberge gelegen, allgemein als die Strafe für die Gottlosigkeit der Bürger angesehen.¹⁾

Für das folgende Jahr ist der Aufenthalt unsers Weihbischofs im Mindener Sprengel urkundlich bezeugt. Am 3. März, Quatemberstag in der Fasten, 1436 weihte er in der Stiftskirche zum hl. Bonifatius in Hameln den Kleriker Gottfried Stauwer zum Subdiakon. Die Eingangsworte der Urkunde bezeichnen ihn als Generalvikar in pontificalibus der Bischöfe Wulbrand von Minden und Magnus von Hildesheim.²⁾

Mehr Nachrichten sind über den Bischof Johannes als Vertreter des folgenden Bischofs von Minden Albert (II.) Grafen von Hoya (1436—1473 † April 25) überliefert. Zunächst muß hier seiner Theilnahme an der Einführung der Reform in verschiedenen Klöstern des Hildesheimer und Mindener Sprengels gedacht werden, welche der Augustinerpropst Johannes Busch betrieb. Busch begann seine Thätigkeit als Klosterreformer im Jahre 1439 im Chorherrnstift zum hl. Bartholomäus in der Sülte vor

¹⁾ Chronicon Mindense bei Meibom, Script. rer. German. I. pag. 571 (25. April); Chronik des Benediktinerstifts SS. Mauritii et Simeonis zu Minden in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1873 S. 147 (23. April).

²⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Bonifatiusstift Hameln.

Hildesheim unter Theilnahme des Weibbischofs Johannes ep. Misinensis.¹⁾ Unter dem folgenden Hildesheimer Bischofe Ernst Grafen von Schaumburg (1458 Oktober 8—1471 Juli 23), welcher als tüchtiger Bischof in die Fußtapfen seines Vorgängers Magnus trat und dem an der Verbesserung der Klöster viel gelegen war, nahm Busch gegen Ende des Jahres 1460 die Einführung der Reform in der Benediktinerabtei zum hl. Godehard in der Bischofsstadt vor im Beisein unsers Weibbischofs Johannes.²⁾ Im Mindener Bisthum reformirte Busch gegen Herbst des Jahres 1455 die sehr heruntergekommenen Frauenklöster in den Calenbergischen Landen. Auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm des Ältern von Braunschweig (Calenberg) kam Busch nach Hannover und begab sich von da nach Wennigsen, Mariensee, Barfinghausen und Marienwerder zur Einführung der Reform. Rudolf von Barum, ein eifriger Priester, Pfarrer an der Georgi- oder Marktkirche zu Hannover, des Herzogs Geheimrath, half ihm dabei. Der Bischof Albert (II.) von Minden, zu dessen Sprengel diese Klöster gehörten, war ein Gegner dieser Reformen, wohl deshalb, weil er darin einen Eingriff des Herzogs in die geistlichen Angelegenheiten und eine Verletzung seiner Diöcesanrechte erblickte; er ließ sich jedoch durch den Herzog bewegen, bei Einführung der Reform in dem zum Cistercienserorden gehörenden Kloster Mariensee, seine Vertreter zu schicken. Als Mindener Bevollmächtigte erschienen dann der Weibbischof Johannes ep. Misinensis, der Abt von Loccum Heinrich Hagen, der Dechant von St. Johann zu Minden und der bischöfliche Protonotar, welche mit dem Herzog, dem Augustinerprior Rottger von Wittenburg und Busch das genannte Frauenkloster zur Reform führten.³⁾

¹⁾ Busch, lib. de reform. monaster. lib. I. cap. VI. §. 408 ff., lib. II. cap. XLV. §. 662 Anm.

²⁾ daselbst lib. I. cap. XLVIII—LI. §. 529 ff.

³⁾ daselbst lib. II. cap. I—V. §. 555—568.

Zur nachhaltigen Wirkung dieser Reform beauftragte Bischof Albert von Minden am 1. Juli (in profesto visitationis b. M. v.) 1463 seinen Generalvikar in pontif. Johannes ep. Missinensis, den Propst Heinrich zu Wülfinghausen und Rudolf von Barum, Rektor der Pfarrkirche SS. Jacobi et Georgii zu Hannover, für die Frauenklöster Wennigsen, Barfinghausen und Marienwerder geeignete Beichtväter von gutem Lebenswandel zu bestellen.¹⁾

Das Jahr 1440 führte unsern Weihbischof nach Marienrode, einem unweit von Hildesheim anmuthig im Walde gelegenen Cistercienserkloster, wo er auf Einladung des Abtes Heinrich Barnten (1426—1463 † 3. Juni) am 5. Juni, dem Feste des hl. Bonifatius, die Weihe der neugebauten Kirche unter Theilnahme von mehreren Äbten benachbarter Klöster vornahm. Der Hochaltar wurde zu Ehren der Jungfrau Maria, als der Patronin des Ordens, und des hl. Erzengels Michael eingeweiht.²⁾ Drei Urkunden des Bischofs aus dem Jahre 1440 handeln über diese Feier und die damit verknüpfte Ablassverleihung.

Fr. Johannes ordinis Heremitarum sancti Augustini, . . . Misinensis ecclesie episcopus, vices in pontificalibus gerens. . . . Magni episcopi Hildensemensis, bekundet, er habe die Kirche des Klosters Marienrode mit dem Hochaltar zu Ehren der Jungfrau Maria am 5. Juni (nonas Junii) 1440 von Neuem geweiht. Durch Urkunde vom 28. September (in vigilia S. Mychaelis archangeli) 1440 bescheinigt Fr. Johannes, daß er am 5. Juni auf Bitten des Abts Heinrich die neu aufgebaute Klosterkirche zu Marienrode (monasterii Novalis sancte Marie, quod nunc vulgo Marienrode dicitur, quondam vero Bessingerode,

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wülfinghausen. Gedr. in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1861 S. 171.

²⁾ Chronik des Klosters Marienrode vom Abte Heinrich Barnten bei Leibnitz, Script. rer. Brunsw. Tom. II. pag. 450 und 451.

ordinis Cisterciensis, dicte Hildensemensis dyocesis) geweiht habe, zählt die bei der Einweihung verwendeten Reliquien auf und ertheilt den reumüthigen Besuchern der Kirche einen Ablass von 40 Tagen. Schließlich befundet er am 7. Dezember (in vigilia conceptionis Marie virginis) selbigen Jahres dem Abte Heinrich und den Brüdern im Kloster Marienrode, zur Hildesheimer Diöcese gehörend, daß er am 5. Juni (in festo sancti Bonifacii ep. et mart.) 1440 die zum größten Theil neuaufgebaute Klosterkirche daselbst in Gegenwart der Äbte Nikolaus von Walkenried, Sander von Amelungsborn, Berthold von Michaelstein und Heinrich von Riddagshausen geweiht, und daß das Kloster selbst den Namen Marienrode mit Erlaubniß des Hildesheimer Bischofs erhalten habe. Die Klosterkirche muß später noch einmal einen Umbau erfahren haben, weil unser Weihbischof 1462 in Marienrode eine Kirchenconsecration vornimmt und Altäre weiht.

Frater Johannes ordinis Heremitarum sancti Augustini, . . . Missinensis episcopus, in pontificalibus. . . Ernesti Hildensemensis episcopi vices gerens, erklärt nämlich durch eine Urkunde vom 14. August (in vigilia assumptionis gloriose virg. Marie) 1462, daß er am 11. Juli (V. idus Julii, in festo videlicet translationis sancti Benedicti) auf Befehl des Bischofs Ernst von Hildesheim die Kirche des Klosters Marienrode geweiht habe (quod . . . consecravimus et dedicavimus totaliter principalem ecclesiam), und beschreibt die Weihe der einzelnen Altäre.

Zu dem Kloster Marienrode und seinem Abte Heinrich muß Johannes überhaupt in freundschaftlicher Beziehung gestanden haben. Dafür dürfte der Umstand sprechen, daß er am 17. Januar (dom. post octavas epyphanie) 1456 demselben für den Todesfall sein Pontificale sive agendam episcopalem grossiori littera exaratam, rubeo coopertam

et tytulo dicti monasterii iam notatam schenkte mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken. In der betreffenden Urkunde bezeichnet er sich als vicarius in pontificalibus der Bischöfe von Minden und Hildesheim.¹⁾

Am 27. Mai (dominica trinitatis) 1442 findet sich Bischof Johannes unter den Zeugen einer Verhandlung über Güterbesitz des St. Andreasstiftes zu Hildesheim. Der dortige Bischof Magnus bekundet nämlich eine Erklärung des Bischofs Albert von Minden, daß derselbe den Zehnten zu Einem, welcher nach Ausweis der von Johann Kollhagen Dechanten, Ludwig von Melsung, Johann von Hoyerßem und Johann Levenow Stiftsherrn zu St. Andreas vorgelegten Briefe dem genannten Stifte gehörte, nicht an Corde van Honstede verliehen habe, überhaupt keine Ansprüche an demselben besitze.

Hyr sind an unde over gewesen de erwerdige her Johan bishupp to Missen, de ersamen her Eggerd vanme Hanensee to Hildensem unde her Hartike Groperdorpp to Minden domproveste.²⁾

Im Jahre 1448 am Tage nach der goldenen Messe (13. Oktober) weihte Johannes zu Hildesheim die neu erbaute Kirche der Fraterherrn. Bereits im Anfange der dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts waren die Brüder vom gemeinschaftlichen Leben von Herford aus nach Hildesheim gekommen, ohne indeß Eigenthum erwerben zu können. Durch die Bemühungen des Augustinerpropstes Johannes Busch gelang ihnen 1444 der Ankauf eines Hauses im vordern Brühle, welches den Domvikaren gehörte und im Volksmunde „Marien-Blüchtenhof“ hieß, weil darauf die Verpflichtung ruhte, alljährlich für den Dom zwei Wachskerzen zu liefern. Hier erbauten die Fraterherrn eine

1) Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienrode.

2) daselbst, St. Andreasstift zu Hildesheim.

schöne Kirche mit vier Altären nebst einem großen Hause.¹⁾

Häufig hat unser Weihbischof an verschiedene Kirchen und Klöster im Hildesheimer und Mindener Sprengel Indulgenzbrieife ertheilt. Am 21. Juli (in vigilia b. Marie Magdalene) 1441 bewilligte Johannes, Misinensis ep., Generalvikar in pontif. der Bischöfe Magnus von Hildesheim und Albert von Minden, 40 Tage Ablass denjenigen, welche das Michaelskloster zu Hildesheim aus Andacht gegen die darin aufbewahrten Reliquien besuchen und für die Bedürfnisse des Klosters hilfreiche Hand leisten.²⁾ Denselben Ablass verlieh er am 19. November (ipso die b. Elisabeth vidue) 1443 allen Besuchern der Frankenger Peter- und Paulskirche zu Goslar, welche das von ihm geweihte und mit Reliquien versehene silberne Kreuz aus Andacht zum Leiden des Herrn verehren, vor demselben ein Vaterunser und Ave Maria beten, dasselbe küssen oder damit den Segen andächtig empfangen.³⁾ Durch Urfunde (datum in curia nostra habitacionis Hildensemensis) vom 22. August (ipso die Thimothei et Simphoriani martyrum) 1449 versprach er allen denen, welche in der Kirche des St. Michaelsklosters zu Hildesheim den Tag der 11000 Jungfrauen festlich begehen oder das Ave Maria dreimal beten, einen Ablass von 40 Tagen.⁴⁾ Johannes, ep. ecclesie Misinensis, ertheilt am 20. Juli (fer. III. post fest. division. apost.)

1) Künkel, Geschichte der Diocese und Stadt Hildesheim II. Bd. S. 431 u. 638.

2) Doebner, Urfundenb. der Stadt Hildesheim IV. Bd. Nr. 420 Ann. S. 397.

3) Joh. Mich. Heineccius, Antiquitates Goslarienses (Frankfurt a. M. 1707) pag. 393.

4) Orig. auf Pergam. im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Michaelis Hildesheim. Das runde angehängte Siegel des Ausstellers im rothen Wachs zeigt einen Bischof, rechts und links zwei Engel mit Flügeln. Umschrift: S. Johannis episcopi ecclesie Misinensis. Unter dem Bischof ein schräg liegender Schild mit einer (Bären-?) Klaue.

1456 als Hilbesheimer Weihbischof allen, welche einen Umgang um den von ihm geweihten Kirchhof des Frauenklosters St. Marien vor Gandersheim halten und zugleich für das Seelenheil der Verstorbenen beten, einen 40 tägigen Ablass.¹⁾

Bei den Ablassbewilligungen, welche das Kloster der Augustinerinnen Marienthal, genannt Niesing, in der Nähe der Servatii-Pfarrkirche zu Münster aus Anlaß der dort am Feste des hl. Michael (29. September) 1458 vollzogenen Kirchweih erlangte, war außer dem Münsterschen Weihbischof Johannes ep. Larissensis²⁾ und dem Johannes

¹⁾ Orig. im Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel.

²⁾ Johannes Wenneker aus dem Orden der Augustiner-Eremiten, Titularbischof von Larissa, war als Weihbischof in der Diocese Münster thätig und wird von 1458 bis 1468 angetroffen. Die letzte Nachricht über ihn ist aus dem Jahre 1468. Joh. ep. Larissensis legte am Tage nach Johannes des Täufers (25. Juni) selbigen Jahres den Grundstein zur neuen Klosterkirche der Kreuzherrn zu Bentlage in der Nähe von Rheine. Sein Todesjahr ist überhaupt nicht bekannt. Das Titularbisthum Larissa unterstand der Metropole Apamea in Syrien und lag am Orontes, jetzt Ruinen Sedjar.

Der nächste bekannte Inhaber des Titels Larissa ist Johannes von Meppen, ebenfalls dem Orden der Augustiner-Eremiten angehörend welcher von Sixtus IV. am 24. Januar 1477 seine Ernennung erhielt. Die libri provisionum des Vaticanischen Archivs sprechen darüber in nachstehender Weise: „Die veneris, XXIIIa mensis Januarii MCCCCLXXVII^o Sanctissimus dominus noster in suo consistorio secreto, ut moris est, ad relationem Reverendissimi domini Mediolanensis providit ecclesie Larissensi titulari de persona venerabilis religiosi fratris Johannis ord. S. Augustini, in theologia magistri, concedendo eidem facultatem, quod possit exercere pontificalia in civitate et dioecesi Osnaburgensi tantum, reservata eidem pensione CC flor. renens. super fructibus dicte ecclesie Osnaburgensis.“ Die Bischofsweihe empfing er zu Rom in der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima am 10. Februar desselben Jahres. Im Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe (Romae 1875) pag. 26 wird er irrthümlich als ep. Laodicensis bezeichnet: Johannes de Meppis, ep. Laodicensis,

ep. Syronensis¹⁾ noch unser Johannes ep. Myssenensis theilhaftig. Die nämlichen drei Titularbischöfe, der ep. Larissensis, Syronensis und Myssenensis, ertheilten auch

Conradi ep. Osnaburgensis in pontificalibus vicarius, 10 Febr. 1477 hic consecratus.“ Er war in der Diöcese Osnabrück unter den Bischöfen Konrad III. (Edelherrn von Diepholz 1455—1482 † März 23.) und Konrad IV. (Gr. von Rietberg 1482 Juli 3—1508 † Febr. 9.) thätig. Um dieselbe Zeit kommt er auch als Suffragan des Münsterischen Bischofs Heinrich III. von Schwarzburg 1466—1496 † Dez. 24.) vor. Zu Münster beschloß er am 15. November (fer. III. post Martini) 1496 sein Leben und fand im Dompürting (in porticu) seine Grabstätte. Im Dome zu Osnabrück wurde seine Memoria alljährlich am 16. November gehalten, wie das *Calendarium et Necrologium vetustissimum eccles. cathedr. Osnabrugens.* in den Mittheilungen des histor. Vereins zu Osnabrück Bd. 4 (1855) S. 191 angibt: 16. Novembr. Pro memoria Johannis Meppis suffraganei dabunt (ur) IIII marc. X solidi. Vergl. Tibus, Weihb. von Münster S. 39—49 und Nachtrag in der Westfäl. Zeitschr. Bd. 40a S. 181—182, wo der Verfasser beide Johannes ep. Larissenses irrthümlicher Weise als dieselbe Person auffaßt.

- ¹⁾ Johannes Schulte genannt Gultenhaus stammte nach Keller (Index zc. S. 25) aus Lippstadt und schloß sich wohl hier dem Orden der Augustiner-Eremiten an. Nach den libri provisionum des Vaticanischen Archivs ernannte ihn auf Wunsch des Kölner Erzbischofs und Administrators von Paderborn Dietrich, Grafen von Mörs, Calixtus III. am 13. October 1455 zum ep. Syronensis und Weihbischof von Paderborn. „Die XIIIa mensis Octobris (1455) Sanctissimus dominus noster in consistorio suo secreto ad relationem Reverendissimi domini cardinalis Firmani (Dominikus Capranica von Fermo † 1458.) religiosum virum fratrem Johannem Prefecti, sacre theologie lectorem, ordinis heremitarum S. Augustini, in sacerdotio constitutum, ad ecclesiam titularem Syronensem, per obitum quondam Pauli, illius dum vixit moderni episcopi, extra Romanam curiam defuncti, vacantem, promovit illique prefecit in episcopum et pastorem . . . curam et regimen . . . sibi committendo, necnon pontificalia in civitate et dioecesi Padeburnensi, accedente Reverendissimi patris domini Theodorici archiepiscopi Coloniensis ac dicte Padeburnensis ecclesie commendatarii consensu, libere et licite exercere valeat indulsit, necnon sibi pensionem annuam

dem Kreuzherrnkloster Bentlage bei Rheine Indulgenzen aus Anlaß der Weihe von vier Altären in dortiger Kirche, welche der erstgenannte als „dni Joannis comitis Palatini Reni, Bavarie ducis ac Epi Monast. vicarius in pontificalibus generalis“ am 24. November (ipso die sti. Crisogoni) 1458 daselbst vorgenommen hatte. Wahrscheinlich assistirten die beiden Iegtern, der ep. Syronensis und Misse-
nensis, auch bei der Bischofsweihe des Münsterschen Bischofs Johann (II. Herzog von Pfalz-Bayern) am 25. November (am Sonntag vor Advent, dem Feste der hl. Katharina) 1459, welche dem alten Chronisten deshalb besonders merkwürdig erschien, weil der Consecrandus, der Consecrator (wohl sicher der Weihbischof von Münster) und die beiden assistirenden Bischöfe sämmtlich „Johannes“ hießen. Das mehrmalige Beisammensein dieser drei Titularbischöfe dürfte sich dadurch erklären, daß sie dem Augustinerorden ange-

CC floren. auri Renens., etiam dicti domini Theodoricus commendarii consensu ad hoc interveniente, reservavit et deputavit.“ Für „Syronensis“ bieten sich sehr viele Erklärungen; jedenfalls ist es Surron oder Sura am Euphrat, nach dem Provinciale Romanum (Ausgabe von Weidenbach, Calendarium zc.) Suffraganbisthum von Hierapolis in der Provinz Euphratesia. Die Ruinen davon heißen noch jetzt Sura und liegen am Euphrat südlich von Balis. Der Titel Syronensis stimmt nicht nur am besten mit obigen beiden Namen überein, sondern diese Gleichheit entspricht auch dem Grundsatz, welchen P. Daniel Mattinger S. J., gestützt auf seine Untersuchungen über das Provinciale Romanum, aufgestellt hat, daß nämlich die Päpste bei Verleihung von Titularbisthümern die Namen der Bisthümer längere Zeit dem Provinciale entnahmen.

Vorerst begegnet uns Johannes ep. Syronensis im Sprengel von Münster und Paderborn, nach dem Jahre 1466 entfaltete er namentlich seine Thätigkeit als Mainzer Weihbischof in Thüringen und Sachsen. Seine späteren Lebensjahre brachte er im Kloster seines Ordens zu Eschwege an der Werra zu, wo er am 15. Juni 1489 starb. Vergl. Evelt, Weihb. von Paderborn S. 51—55 und Nachtrag S. 22—24.

hörten und in demselben Kloster ihres Ordens früher gelebt hatten.

Im Jahre 1459 verweilte Johannes ep. Missinensis, Weihbischof von Minden und Hildesheim, auch bei den Cisterciensern zu Loccum und ertheilte daselbst auf Bitten des Abtes Arnold (1457. 1483) am 27. Mai (dom. infra octav. Corporis Christi) allen, welche am Kirchweihfeste oder am Tage der 11000 Jungfrauen die Kirche in Hamelspringe besuchten und zu ihrem Unterhalte beitrügen, einen Ablass von 40 Tagen.¹⁾

Kurz nach dem Regierungsantritte des Bischofs Simon III. (E. H. zur Lippe) von Paderborn war Johannes auch einmal in dessen Sprengel thätig und weihte im besondern Auftrage des Bischofs am Sonntage nach Kreuzerhöhung (18. September) 1463 die Kapelle des Schwesternklosters sancte Marie ad angelos Augustinerordens in Lemgo zu Ehren des hl. Meinulf, Augustinus conf., St. Michael und anderer Heiligen, nebst Altar und Kirchhof, bestimmte durch Urkunde vom selbigen Tage als Kirchweihfest den Kreuzerhöhungstag und verließ allen Gläubigen, welche in den Kapellen der Häuser gedachter Schwestern in Lemgo und Detmold, dort „Marien tom Engelhues“ (im Rampendale), hier „Marienanger“ genannt, gewisse Andachten verrichten würden, verschiedene Ablässe. Johannes nennt sich in der Urkunde „vicarius in pontificalibus Symonis electi et confirmati Paderbornensis.“²⁾

Am 29. Oktober jenes Jahres befand sich unser Weihbischof in Celle und bekundete die Einführung der dritten Regel des hl. Franziskus bei den dortigen Beghinen oder Schwestern.

¹⁾ von Hohenberg, Calenberg. Urkundenb. III. (Loccum) Nr. 854.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Lemgo mit dem gut erhaltenen Siegel des Bischofs. Vergl. Pipp. Regest. III. Nr. 2277.

Johann, Bischof zu Misen, Vikar im Bischofsamte des Hildesheimer Bischofs Ernst, erklärt, er habe 1463 am Tage nach Simon und Judas (29. Oktober) mit Zustimmung des Bischofs von Hildesheim, des Herzogs Friedrich des Ältern von Braunschweig und Lüneburg (genannt der Fromme) und des Raths zu Celle, die dortigen Schwestern in ihr neues Haus geführt, darin nach der dritten Regel des hl. Franziskus zu leben. Die nähern Bestimmungen der Hausordnung wurden in Gegenwart des Herzogs, des Kirchherrn Thymmen Sperling zu Celle, des Vikars der dortigen Kirche Johann Hollen und des Stadtraths nachstehend bekannt gegeben.

Tom ersten, dat dat huss, dar de suster nu ynne wonen, schal nu mer na der bestedinge der suster huss heten und to den susteren und nicht mer to den baghinen edder der baghinen huss. Ock scholen de sulven sustere eyne oversten hebben, de dar midde to sy, und de de rad dar to settende werd. Ok en scholen de sustere nicht uthgan sunder der oversten willen und orloff. Ok en scholen se in neyne wilde edder vordechtige stede gan. Ok scholen se holden de dridden regulen sancti Francisci des hilgen vaders na orem inholde, und eyn iowelk suster schal holden de seven dagetyde alle dage in dusser nabescreven wise: vor de metten schal me spreken twolff pater noster und twolff ave Maria und Gloria patri to eynem iowelken pater noster to allen tyden. To der primen seven pater noster, seven ave Maria und Gloria patri und den freden darto. To der tercien, sexten, nonen und tor vesper, to eyner iuwelken tyde seven pater noster, seven ave Maria und Gloria patri. To dem nachtsange seven pater noster, seven ave Maria, Gloria patri und den freden. Item de dusse vorscreven tyde to rechter tyd nicht enhelde, de scholde dre pater noster vor de vorsumenysse spreken

und de tyde nahalen. Item missen scholen se alle dage hören, so vorder on dat neyn recht nod beneme. Item ok scholen se na rade unses hilghen vaders, des pawes Nicolai,¹⁾ de de dridden regulen sancti Francisci ok bestedighet hefft, eynen bichtvader kesen uth dem kloster to Tzelle, de se in der dridden regulen anne wise unde in godesdenste, doch deme kerkheren to Tzelle in siner plicht nergen anne to vorvanghe, welken bichtvader on de vicarius edder de gardian to Tzelle dar to schicken schal. Ok wan de suster umme eyne wigeden kerkhoff gan, so scholen se ore pater noster spreken mit requiem sempiternam allen cristen selen to hulpe und to troste. Und ok oft iennich unwille mangkt on upstunde, den schal de overste mit den anderen, de des unwillen nicht to donde hebben, under syk richten und nicht by sik benachten laten, uud wered, dat de beiden unwilligen der oversten dar nicht ynne horen wolden to vligende, dat schol se deme rade to Tzelle witlik don, und wes onn de rad denne sede, dar scholde se syk na richten, edder me scholde on de provende vorbeden, so lange dat se behorsam worde. Ok schal de rad to Tzelle der oversten van den susteren ein boek antworten, dar de dridde regule sancti Francisci inne sta gescreven, de schal de overste alle sondage edder andere bequeme tyde den susteren alle lesen oder lesen laten, uppe dat de sustern alle weten und leren, we se syck darynne holden scholen, und dyt schall de rad by allen oversten so holden und holden laten, wo vaken se eyne nige oversten settende werden. Item ward den susteren samptliken wat gegeven, dat schal on ore overste delen, wo on dat alder nutteste wert. Item wan eyn suster

1) Die Bestätigung der dritten Regel des hl. Franziskus erfolgte durch Nicolaus IV. zu Rieti am 17. August 1289.

van on vorstervet, al or nalaten gud, wor se dat hefft, dat schall by den susteren bliven yntghemeyne. Item storve den susteren ok wat an van erfdelswegen, dat scholen ore vorstendere on allen to gude vorderen und samptliken bruken. Item welk persone, dede in dusse samelinghe unde dridden regulen ghan wel, de schal eyn proveiar hebben, icht se dat holden wille edder konne, und de oversten und samelinghe scholen in demsulven proveiare ok proven, wer de persone onn ok ghedelik und der sammelinghe bequeme sy, und de sulve persone, dede denne sus uth der sammelinghe na dem prove iare wolde edder scholde na der provinge, wo dat geschege, der sulven personen scholden wedder geven und volgen laten, was se by de sustere gebrocht hadde, und dar scholden se mede ghescheden wesen. Item ift der sulven sustere welk anghewe worde, so dat man se myden moste, der schal de rad to Tzelle eyne wonynge und gemak schicken to sünthe Jürgen vor Tzelle, dar schalme der sulven seken sustere ore provende uth der sustern huse schicken und gewen in alle wise, ift se mangkt on nach were und nergen anne vorlaten. Item ok schullen de sustere mit oren odmodighen klederen to dem denste Godes by paren tor metten, [missen, predicacien, vespere und nachtsange vlitigen gan na legenheit der tyd und feste deme leven Gode ynnichliken to denende. Item ok schal on de rad to Tzelle ore sunderlike stolte wisen, dar se sampliken to hope stan in der kerken to Tzell.¹⁾

Die letzten Nachrichten von dem Bishofe Johannes stammen aus dem Jahre 1466. Am 8. Dezember (ipso die concept. virg. gloriose) verleiht Johannes, ep. Missi-

¹⁾ Gedr. nach dem Orig. im Stadtarchiv zu Celle im Neuen vaterländ. Archiv Jahrg. 1828 I. Bd. S. 32 ff.

nensis und in pontificalibus vicarius des Bischofs Ernst von Hildesheim, den Gläubigen, welche die Kirche [zum hl. Martin] der Mindernbrüder zu Hildesheim andächtig besuchen, dem Gottesdienste und den Predigten der Brüder beizuhelfen, dann am Grabe des Bruders Konrad mit dem Beinamen „Heiliger Vater“, welcher Schüler des hl. Franziskus war und Erbauer dieses Klosters, mit Andacht verweilen, ferner zum Unterhalte des Klosters und der Brüder beitragen, einen Ablass von 40 Tagen und einer Carene. Die Urkunde ist zu Hildesheim ausgestellt, und dort scheint Johannes auch seine letzten Lebensstage verbracht zu haben.¹⁾ Nach mehr als 40jähriger Wirksamkeit starb er am 8. Oktober 1468.²⁾ Über seinen Nachlaß hatte der Bischof bei Lebzeiten zu Gunsten von Klöstern und Kirchen verfügt. Schon oben ist eine Urkunde aus dem Jahre 1456 mitgetheilt, nach welcher das Kloster Marienrode das Pontificale erhalten sollte. Dem Kloster Amelungsborn schenkte er seinen Bischofsstab im Werthe von 40 Gulden und noch weitere 100 Gulden. Der Dom zu Minden empfing aus seinem Nachlaß 170 Gulden, wovon 100 fl. als Stiftung zur alljährlichen Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes

¹⁾ Der Ablassbrief findet sich in dem seltenen Buche: Vita beati Patris Conradi, Cognomento Patris sancti, praeclarissimi socii sancti Francisci, per fr. Johannem Gülicher Werlensem ord. min. Convent., Hildesheim (Blankenberg) 1633. (Universitäts-Bibl. zu Göttingen) Vergl. P. Leonhard Lemmens O. S. Fr., Niedersächsische Franziskanerklöster im Mittelalter S. 13—16.

²⁾ Den Todestag enthält das Anniversarienbuch des Klosters Amelungsborn in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1877 S. 50. VIII. Id. Octobr. Obiit dominus Johannes ep. Mysiensis, suffraganeus Hildensemensis, qui dedit monasterio baculum suum pastorem, valens XL florenos et centum florenos ad sacrificium. Die Anmerkungen daselbst S. 96 geben 1468 als Todesjahr an. Hier wird allerdings Johannes ep. Missinensis irrthümlich mit dem Bischofe Johannes Hofmann von Meißen (1427—1451 † April 12) verwechselt.

am Feste des hl. Augustin dienen sollten.¹⁾ Ferner bewahrt der Domschatz noch einen prächtigen Kelch, welcher Namen und Wappen des Bischofs trägt. Über einem schräg gestellten Schilde mit einer Bärenklaue ist die Mitra angebracht. Unmittelbar darunter findet sich die Inschrift: Jo. epi Misin. ens. is. Am untern Rande des Kelches liest man die Namen der Schenkgeber: „Gerhard. et. Richeit. me. contulerunt. sco. Petro. M^oCCCC.LXIII.“ Die Schenkung geschah 1464 an den hl. Apostel Petrus als Patron des Mindener Domes.

Nunmehr mögen auch die Nachrichten über die Officiale und Generalvikare aus der Zeit des Mindener Bischofs Albert (II.) ihre Stelle finden.

Hinricus Witteloge Mindensis curie officialis ac . . domini Alberti electi et confirmati ecclesie Mindensis in spiritualibus vicarius generalis befundet am 7. November 1440 (dat. et act. Minde in aula episcopali) den Tausch der Vikarie ad altare Bartholomei in der Heiliggeistkapelle zu Hannover gegen die Vikarie ad altare trium regum.²⁾ Im selbstigen Jahre bestätigt er die Commende des Bartold Langhens ad altare Barbare in der Kreuzkirche zu Hannover.²⁾ Domcantor Hermann Gogreve und Official Heinrich Witteloge zu Minden stifteten am 26. August (sabbato post Bartolomei) 1441 mit Hülfe des Herrn Ricmar Witteloge und

¹⁾ Vergl. das Memoriale dominorum vicariorum ecclesie cathedralis in Minda. M^o CCCCC^o quinto (1505), eine Pergamenthandschrift im Domarchiv zu Minden, wo sich pag. 81 nachstehende Eintragung findet: Ad peragendum festum sancti Augustini in organis maioribus sub pulsu maiorum campanarum reverendus pater Johannes episcopus Missinensis, huius ecclesie suffraganeus, disposuit centum flor. pro certis redditibus comparandis in hunc modum pro membris eiusdem ecclesie cuilibet sacerdoti missam de beato Augustino celebranti et ministranti in vigilia et ad chorum, ut in libro presenciarum in choro reperitur. Rursus idem Johannes Misnensis dedit LXX flor. Cum quibus videlicet centum et LXX flor. empti sunt annue X flor. apud Ludolphum de Monnichuss, de quibus X flor. domini habebunt III fl., de quibus ministrant pro memoriis legendis et ad chorum. Et vicarii hodie habebunt II fl. in divinis existentes.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover.

Herrn Heinrich Greve einen Vertrag zwischen der Äbtissin Elisabeth von Schaumburg, den Klosterfrauen und Wochenherrs zu Wunstorf einer- und Herrn Burchard Kanenischer anderseits, in Folge dessen er bis Michaeli über ein Jahr in der Kirche zu Wunstorf nicht zu residiren braucht, dagegen aber mit dem an Wochenbeiträgen zufrieden sein muß, was ihm bewilligt wird.¹⁾

Auf Heinrich Witteloge folgte als Official Gottfried von Lente. Godfridus de Lente officialis curie Mindensis reverendique . . . domini Alberti . . . electi et confirmati dicte ecclesie Mindensis in spiritualibus vicarius generalis beglaubigt am 8. Oktober 1443 eine Urkunde vom 25. Februar (des mandages na Petri ad cathedram) desselben Jahres, wonach Alheyd, Konne in Rinteln, und ihre Schwester Fyge, Töchter des Gerd von Hagen, mit ihrem Vormunde Wedekynd von Verbecke vor dem Richter zum Berge Lubeke Wilbertynch alles Gut ihres Bruders Gerd ihrer Schwester Delegen aufgelassen haben, wofür sie einen Brief auf den Hof zu Costede, auf den Bischof Wilbrand ihrem Vater 100 rh. Gulden versiegelt hat, zum Pfande geben.²⁾

Nikolaus Norman, Stiftsherr von St. Martini, Official und Generalvikar des Electen Albert von Minden, bekundet und transsumirt am 22. Januar 1448 eine Urkunde Kaiser Friedrichs III. (d. d. Frankfurt 1442 Aug. 14) über Landfrieden und Fehmgericht.³⁾

Heinrich Lindeman wird häufiger als Official genannt. Hinricus Lyndeman officialis curie Mindensis beglaubigt durch Transsumirung am 10. Februar 1458 eine Urkunde vom 12. Juli (in profesto b. Margarete v.) 1379, nach welcher das Stift St. Martini in Minden seine Mühle vor dem Prugenhagendor dem Justatius von Smeringen, Richard von Holthausen und Albert von Letelen, Rentmeister der Stadt Minden verpachtet hat.⁴⁾ Am 2. November (altera die omn. S.) 1459 erlaubte Hinricus Lindeman officialis curie reverendique . . . domini Alberti . . . ep. Mindensis in spir. vicar. gen. dem Kloster Levern, das Kirchweihfest, welches bisher auf Philippus und Jakobus begangen wurde, in die Octav von Martini auf einen jedesmal zu bestimmenden Tag zu verlegen.⁴⁾

Der Official Heinrich Lindeman, die Stiftsherrn Nikolaus Norman von St. Martini und Leiffhard Blomendal von St. Johann zu Minden schlichteten am 1. April (donderdages na Letare) 1462 einen Streit des Abts Johann und Convents Mauriz und Simeon zu Minden mit dem Propst Heinrich Volkers und den Oberluben

¹⁾ v. Hodenberg, Calenberg. Urkundenb. IX. (Stift Wunstorf) Nr. 252.

²⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Moriz und Simeon in Minden.

³⁾ daselbst, Urkunden der Stadt Minden.

⁴⁾ daselbst, Stift Levern.

von Levern wegen mehrerer Parcellen Landes.¹⁾ Am 12. Juli 1465 entscheidet Heinrich Lindeman officialis curie Mindensis eine Streitsache zwischen der Abtei Mauriz und Simeon und Bricken zu Wymmer wegen des Zehnten aus der sogenannten Vrygestede in Rabber, nachdem er die Zeugen Gerken Meygerink und Johann Meyne darüber verhört hatte.²⁾

Nach einer Urkunde vom 28. Mai des folgenden Jahres 1466 erscheint als Official Dethard von Vetelen. An gedachtem Tage legte vor ihm Hermann Gyten im Namen Arnolds Raveman und Hermanns von Holte, vicarii perpetui der Kirche St. Martini in Minden, an den Erzbischof von Köln als Metropolitan Berufung ein gegen eine Entscheidung des frühern Official Albert von Vetelen wegen eines Gartens der Wittve des Mindener Bürgers Johann Bardhufen.³⁾

Der letzte bekannte Official und Generalvikar aus der Zeit des Bischofs Albert ist Barthold Heithman. Durch Verordnung vom 23. Oktober 1472 verbietet er allen und namentlich den Fischern Basse Brudden und Tieleke Baden, die auf dem sogenannten Pitekes-
hagen, wo die Osterbeke in die Weser fließt, gefischt haben, in der Osterbeke zu fischen, weil dies allein dem Kloster zum hl. Mauritius und Simeon zusteht.⁴⁾

9. Godefridus ep. Tricalensis.

Gottfried, in deutschen Urkunden „Godert“, hieß mit Familiennamen Herverd oder Herward.⁴⁾ Seine Heimath scheint das Osnabrückische gewesen zu sein, was man wohl daraus schließen darf, daß er im Kloster zum hl. Clemens zu Iburg sich dem Benediktinerorden anschloß. In jener

¹⁾ daselbst, Moriz und Simeon in Minden. — Olderman (Olderlode) = Kirchenvorsteher, Verwalter des kirchlichen Vermögens.

²⁾ daselbst, Stift St. Martin zu Minden.

³⁾ Vergl. Abschriften von Urkunden des Mauritius- und Simeonisklosters in Minden im Staatsarchiv zu Münster, Msc. VII. 2713 fol. 335.

⁴⁾ Vergl. Osnabrücker Geschichtsquellen Bd. 3. Die Iburger Klosterannalen (Annales monasterii S. Clementis in Iburg) des Abtes Maurus Rost 1666—1706 S. 49—55. Für diese Zeit sind letztere mit Vorsicht zu benutzen, weil sie mit den Urkunden des Klosters im Staatsarchiv zu Osnabrück und andern zuverlässigen Quellen nicht immer übereinstimmen.

Zeit stand diesem Stifte Requin von Kerffenbrock als Abt vor, welcher als solcher unter dem 24. November 1444 zuerst und unter dem 27. Februar 1460 zuletzt urkundlich genannt wird.¹⁾ Der damalige Bischof von Osnabrück Konrad (III. Edelherr von Diepholz 1455—1482 † März 23.) bemühte sich, die von den Concilien von Konstanz und Basel angeregte Verbesserung der kirchlichen Verhältnisse in seiner Diocese herbeizuführen. Zu diesem Zwecke versammelte er im Jahre 1466 wieder einmal eine Diocesansynode und suchte auf derselben durch eine Reihe zweckmäßiger Verordnungen den vorgefundenen Mißbräuchen zu steuern. Von weltlichen Händeln und kriegerischen Unternehmungen kein Freund und nur in außerordentlichen Fällen bei solchen sich betheiligend, fand er umsomehr Ruhe und Zeit, den friedlichen Arbeiten und Beschäftigungen seines Hirtenamtes sich zu widmen. Unter diesen nahm die Klosterreform, die Zurückführung der Klöster des Landes zur alten Ordensdisciplin eine hervorragende Stelle bei ihm ein. Wie er die Frauenklöster zu Herzebrock, Malgarden, Osede und auf dem Gertrudenberge bei Osnabrück reformirte, so that er dasselbe mit dem ansehnlichsten Männerkloster seines Sprengels, der Benediktiner-Abtei Iburg. Abt Requin war zwar der Reform nicht abgeneigt, aber zu wenig im klösterlichen Leben geübt, um nach den Wünschen des Bischofs die ursprüngliche Strenge wieder in Übung zu bringen. Erst Gottfried, sein Nachfolger in der Abtswürde, ein gewandter Mann von unermüdllichem Eifer, brachte das Werk zu stande und trat auf dem Ordenskapitel zu Erfurt im Jahre 1468 der Reform durch Anschluß an die Bursfelder Congregation bei.²⁾ Überhaupt wird Gottfried zuerst

¹⁾ Urkunden des Klosters Iburg im Staatsarchiv zu Osnabrück.

²⁾ Vergl. die vortreffliche Arbeit von Evelt, die Anfänge der Bursfelder Benediktiner-Congregation mit besonderer Rücksicht auf Westfalen, in der Westf. Zeitschr. Bd. 25. S. 155 ff.

in einer Urkunde vom 21. November (fer. II post fest. beate Elysabeth) 1468 als Abt erwähnt.

Wybbolbus Broyel, Doctor, Domherr und zur Zeit Official des Hofes zu Osnabrück, bekennet, daß vor ihm, einem Notar und vor Zeugen Abt Godert Gerwerd und Kellner Erberwin von Dumpstorp im Namen des Klosters Iburg mit Johann Nagel dem Ältern, Erhard Nagel und Johann Nagel, seinen Söhnen, Knappen, folgenden Wechsel vollzogen haben: Der Abt übergibt ein dem Kloster gehöriges Erbe und Gut bynamen Hencken Gudineckhusen hus unde erve, in dem kerspele to Wollenbrugge (Wallenbrück bei Neuenkirchen) belegen, unde Lederen kotten hove, de to deme Gudineckhuse horet, over der beke in dem kerspele to Nyenkerken belegen mit aller ihrer Gerechtigkeit vor vrig, dorslacht egen gud unde vrig van aller ansprake, tinsse unde renten erffliken to ewigen tiden; die Nagels dagegen übergeben dem Kloster ihr Erbe und Gut bynamen Vogedincg hns unde erve, so dat in dem dorpe unde kerspele to Welincholthusen is belegen. Weil aber dies nicht soviel aufbrachte als Godinghaus Erbe, versprechen die Nagels Entschädigung innerhalb dreier Jahre, setzen so lange Monickmans hus in der burscop tor Konincgbruggen (Königsbrück) in dem kerspele to Nyenkercken als Pfand, damit bis zur endlichen Regelung das Kloster sich daraus für seinen Ausfall an Einkünften schadlos halten möchte. Zeugen bei der Verhandlung waren her Johan Schroder, kercher to Welincholthusen, unde Ertwyn Ertman, ratman to Osenbrugge. Der Official Wybbolbus Broyel, Abt und Convent, sowie die Nagels, Vater und Söhne, siegeln.¹⁾

¹⁾ Orig. auf Pergam. mit den 6 Siegeln im Staatsarchiv zu Osnabrück, Kloster Iburg. Das Siegel des Abtes hat die Umschrift: Sigillum Gotfridi Yerwa (rd abba) tis in Iburg.

Sowohl wegen seiner Sittenstrenge und Gelehrsamkeit, als besonders wegen der Standhaftigkeit und Entschiedenheit bei Durchführung von Zucht und Ordnung im Klosterleben stand Gottfried beim Bischof sehr in Gunst, und das wird Veranlassung gewesen sein, daß letzterer seine Berufung als Weihbischof wünschte. Papst Paul II. präconisirte ihn am 13. Februar 1471 zum Titularbischof von Tricala (in Thessalien, gegenwärtig Trikkala, einer Suffragankirche von Larissa). Die Libri provisionum des vaticanischen Archivs berichten über seine Ernennung in nachstehender Weise: Die Mercurii, XIII^a Februarii (1471) Sanctissimus Dominus noster in consistorio secreto ad relationem Rmi Domini Bononiensis providit ecclesie Tricalensi titulari de persona domini Guiffredi abbatis sancti Clementis O. S. B. Osnaburgensis. Et quod possit exercere pontificalia . . . tantum in civitate et dioecesi predictis. Et commendatum fuit sibi monasterium predictum sancti Clementis. Als Weihbischof erhielt er keine bestimmte Einkünfte aus den bischöflichen Tafelgütern, vielmehr sollte ihm das Kloster Iburg den Unterhalt gewähren; daher ist der obige Ausdruck so aufzufassen, daß ihm die Abtei als Commende verliehen sei. In der Folge heißt er deshalb ep. Tricalensis abbasque coenobii S. Clementis O. S. B. Iburgensis commendatarius.

Über seine bischöfliche Thätigkeit im Osnabrücker Sprengel haben sich keine Nachrichten erhalten, seiner gedenken aber zwei Urkunden aus dem Jahre 1473, welche die Abtei Iburg betreffen. Am 4. Juli (ipso die Othelrici ep.) bekundet Hermann Koreff genannt Smysind, daß er van dem erwerdigen in Gode heren Goderde byscope to Tricalens unde commendators des mounsters sunte Clementis to Yborch das Erbe und Gut genant de lohoff belegen in dem kerspel to Lodermer (Saer) auf 25 Jahre gepachtet habe mit der Bedingung, darauf ein par volkes,

den to bewonen, telen unde bouwen, zu setzen, welche dem Kloster jährlich den vierten Theil des Ertrages zu liefern haben. Abt Godert und Hermann Dorff siegeln.¹⁾

Am 13. November (sabbato post fest. b. Martini ep.) desselben Jahres bekennet Konrad Melleman, richter des stades to Osenbrügge, daß Heinrich Blegel dem Herrn Goderbe Bischof zu Tricalens und Commendator des Klosters und Convents zu Iburg sein Haus und Erbe, geheißsen Withopes hus to Crevinckhusen in dem kerspel to Schledehusen belegen, für 50 rh. Gulden verkauft habe.²⁾

Mehr Nachrichten sind über das bischöfliche Wirken Gottfrieds in der Mindener Diöcese bekannt. Hier war nach dem Tode des Bischofs Albert (II.) am 6. Mai 1473 dessen Coadjutor Graf Heinrich (III.) von Schaumburg zum Nachfolger gewählt, welcher bis dahin außer der Domherrnpräbende zu Minden die Propstei im Stift zum hl. Mauritius vor Hilbesheim inne hatte. Die päpstliche Provision erlangte Heinrich schon am 30. Juli desselben Jahres.³⁾ Bald darauf ließ er sich die höheren Weihen ertheilen. Die Priesterweihe empfing er auf der bischöflichen Burg Petershagen am Sonntag Laetare (20. März) und in der Klosterkirche zu Möllenbeck am Sonntag Jubilate (1. Mai) 1474 die Bischofsweihe.⁴⁾ Wenn auch der Name des weihenden Bischofs nicht bekannt ist, so läßt sich wohl

¹⁾ Orig. auf Pergament im Staatsarchiv zu Osnabrück, Kloster Iburg.

²⁾ Abschrift daselbst.

³⁾ In den libri provis. et obligationum des Vatican. Archivs Tom. 82 fol. 52 ist zu lesen:

„Die XXX. Julii (1473) fuit provisum ecclesiae Mindensi de persona Henrici eiusdem eccl. canonici, cum reservatione omnium beneficiorum (ecclesiasticorum, quae tunc obtinebat).“

⁴⁾ Chronik des Benediktinerstifts SS. Mauriti et Simeonis zu Minden in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1873 S. 153, wo die Nachrichten in d. J. 1475 gesetzt zu sein scheinen.

annehmen, daß Gottfried ep. Tricalensis die Weihe vorgenommen habe oder doch wenigstens dabei gegenwärtig gewesen sei. Dafür scheint zu sprechen, daß Gottfried noch im selbigen Jahre als Weihbischof und Official des Bischofs Heinrich von Minden bezeichnet wird. In dessen Auftrage weihte nämlich Gottfried am 2. Oktober dieses Jahres die neue Kirche des Moritzklosters zu Minden mit der Sakristei und zwei Altären.

Über diese Weihe berichtet die Klosterchronik Nachstehendes: „Eodem anno (1474) dominica post Michaelis (2. Oktober) consecrata est nova ecclesia in honorem transfigurationis Domini una cum sacrista et duobus altaribus inferioribus sancti Dionisii et beati Martini per reverendissimum patrem Gotfridum, Tricalensem episcopum, suffraganeum, officialem, olim sancti Clementis in Yborch abbatem, cum voluntate et consensu domini Hinrici Myndensis episcopi. Et intitulavit ecclesiam Montem sancti Mauricii cum 40 diebus indulgentiae sic monasterium vel ecclesiam denominantibus.“

Die Thätigkeit und der Eifer Gottfrieds für Hebung der Klosterzucht zogen ihm von Seiten der Gegner unter seinen Conventsherrn zu Iburg manche Unannehmlichkeiten zu, weshalb er die Gelegenheit zu einem andern Wirkungskreise zu gelangen nicht abwies. Der ihm befreundete Bischof von Utrecht David von Burgund (1457—1496), welcher um die Besserung der Kirche ernstlich bemüht war und damals nach dem Tode des Fr. Goswin Haer ep. Jерapolitanus aus dem Carmeliterorden¹⁾ eines Suffraganeus

¹⁾ Goswin Haer aus Loenhout in Belgien trat zu Blijssingen im Holländischen in den Carmeliterorden. Von Paul II. zum Titularbischof von Hierapolis oder Jerapolis am 21. Juni (XI Cal. Julii) 1469 ernannt, wirkte er in der Diöcese Utrecht als Weihbischof Davids und starb im Convente seines Ordens zu Utrecht am 31. März 1475. Das römische Provinziale führt zwei Bisthümer Jerapolis (Hierapolis)

entbehrte, berief ihn als Weihbischof. Aus diesem Anlaß gab Gottfried seine Abtwürde am 1. Oktober 1476 in die Hände des Convents zurück im Beisein der Visitatoren und Äbte von Minden und Schinna, verließ die Diöcese Osnabrück und ging nach Utrecht. Über seine Thätigkeit in dieser Diöcese liegen einige Nachrichten vor aus den Jahren 1476, 1477 und 1480. Unter andern weihte er zu Utrecht am 4. April (die st. Ambrosii) 1476 die Kirche der Schwestern des hl. Franciscus nebst drei Altären. Am 23. August desselben Jahres verließ er der Armenseelen-Bruderschaft in der Kirche des hl. Bavo zu Harlem 40 Tage Ablaß. Im folgenden Jahre 1477 am 2. Juli war er auf der Insel Texel thätig.¹⁾

Wir finden Gottfried ferner in der Widmung genannt, womit der bekannte Karthäuser Werner Rolewinck aus Laer bei Horstmar im Münsterlande seine Schrift: „De laude veteris Saxoniae nunc Westphaliae dictae“, welche zum ersten Male um 1478 zu Köln erschien, begleitet hat. Die Art und Weise aber, wie unser Weihbischof in der Widmung Erwähnung findet, ist eine bevorzugte. Denn gleich nach den Bischöfen und Grafen des Landes Westfalen heißt es: „ceterisque venerandissimis praelatis ac dominis, et praecipue Godfrido episcopo Trecalensi, domino Hermannno de Langhen decano maioris ecclesiae Monasteriensis etc.“²⁾

auf, eins in Syrien, das andere in Arabien. Welches von den beiden Bisthümern dieses Namens gemeint ist, läßt sich aus dem Titelbisthum allein nicht bestimmen. Vergl. Fr. Daniel a virg. Maria, Speculum Carmelitanum II. pag. 923 Nr. 3227 (Antverpiae 1680); Fr. Cosmas de Villiers a St. Stephano, Bibliotheka Carmelitana I. pag. 567, II. pag. 916 (Aurelianis 1752); Batavia sacra I. pag. 15 (Bruxellis 1714).

¹⁾ Möller, Geschichte der Weihbisch. v. Osnabrück S. 66.

²⁾ Vergl. die neue Ausgabe vom verstorb. Dr. Ludwig Troß (Köln bei Heberle 1865) S. 6.

Im Jahre 1480 verweilte er in Italien und hielt sich auch längere Zeit in Rom auf. Hier ist sein Aufenthalt durch die Eintragung seines Namens im Verzeichnisse der Bruderschaft des Heiliggeist-Spitals beglaubigt. Am 17. Februar 1480 schrieb sich Godefredus ep. Tricalensis, suffraganeus epi Traiectensis, in die Bruderschaft von Santo Spirito.¹⁾

Über Zeit und Ort seines Todes ist nichts Näheres bekannt. Jedenfalls wird er vor 1494 gestorben sein, weil im Anfange jenes Jahres sowohl der Bischof David von Utrecht einen neuen Weihbischof erhielt,²⁾ wie auch der Titel von Tricala neu verliehen wurde.³⁾

¹⁾ Das Bruderschaftsbuch von Santo Spirito, reich an deutschen Namen des 15. und 16. Jahrhunderts, ist eine bisher noch unbenuzte Quelle für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rom in jener Zeit.

²⁾ Johannes van Riedt stammte aus Belgien und trat zu Brügge in den Carmeliterorden. Nachdem er in mehreren Conventen Theologie gelehrt oder das Amt eines Priors rühmlich verwaltet hatte, ernannte ihn Alexander VI. am 13. Februar (Id. Febr.) 1494 zum Bischof des Titels Usbitensis und Suffraganeus im Utrechter Spengel. Nur kurze Zeit sollte er thätig sein. Er starb am 13. Juli 1497 bei seinen Ordensbrüdern zu Utrecht. Vergl. Speculum Carmelit. II. pag. 932 Nr. 3262; Biblioth. Carmelit. I. pag. 738 ff.; Batavia sacra I. pag. 15. Der Bischofssitz Usbitensis soll in Mauretania Caesariensis gelegen haben, aber ein Bisthum dieses Namens gab es nicht, es findet sich bei keinem ältern oder neueren; der Name ist jedenfalls verderbt.

³⁾ Die beiden nächsten Inhaber des Titels Tricalensis gehörten dem Orden der Augustiner-Eremiten an und verwalteten nacheinander das Amt eines Vikars in pontificalibus vornehmlich in der Diocese Osnabrück.

Heinrich Schadehoet oder Schadehoith, geboren im Dorfe Dissen im Sächsischen, erlangte nach glänzenden Studien am 7. Februar 1487 auf der Universität Rostock die theologische Magisterwürde. Alexander VI. verlieh ihm nach den Provisiones Consistoriales des Consistorial-Archivs im Vatican zu Rom am 8. Januar 1494 das Titularbisthum Tricala. „Die Mercurii, VIIIa Januarii 1494

10. Johannes ep. Missinensis.

Bischof Heinrich (III.) von Minden sah sich nach dem Weggange Gottfrieds bald nach einem neuen Vertreter in

Sanctissimus dominus noster ad relationem Reverendissimi domini Cardinalis Senensis (Franz Todeschini (Piccolomini) 1460 Erzbischof von Siena und Cardinal, dann als Papst Pius III.) providit de persona domini Henrici ecclesiae titulari Tricalensi i. p. i. "Die Bischofsweihe empfing er am nächsten Sonntage (12. Januar) zu Rom in der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima, wo er auch eigenhändig seinen Namen in das Bruderschaftsbuch nachstehend pag. 30 einschrieb: „Henricus Schadehot, Dei gratia episcopus Tricalensis, revd. d. Conradi de Redberch epi Osnaburgensis vicarius, sacre theologie professor, ordinis fratrum heremitarum S. Augustini, die 12. Jan. hic consecratus a. d. 1494 dominica infra octavam epiphaniae et ad confraternitatem receptus propria manu se inscripsit." Als Weihbischof war er in den Sprengeln Osnabrück und Münster bis Ende des Jahres 1515 thätig. Nach P. Keller, Index etc. S. 27 und persönlichen Mittheilungen des Herrn Verfassers; Eibus, Nachträge zu den Weihbischofen von Münster in der Westfäl. Zeitschr. Bd. 40 a S. 183 ff.

Auf Heinrich Schadehoit folgte sowohl als Suffragan von Osnabrück wie auch als Titularbischof von Tricala sein Ordensgenosse Johannes Meler. Nach den Acta Consistorialia des Consistorial-Archivs fand seine Erhebung zum Bischof zugleich mit seiner Ernennung als Weihbischof am 18. Januar 1518 statt. „Die Lunae, XVIIIa Januarii 1518 (Leo X.) providit in titulum fr. Joanni Pictori (Meler) ordinis fratrum heremitarum S. Augustini de ecclesia Tricalensi i. p. i., certo modo vacanti, cum pensione CC floren. rhenens. super fructibus mensae episcopalis ecclesiae Osnaburgensis per reverendum patrem dominum Henricum (Erich v. Br.) modernum ep. Osnaburgensem et successores suos pro tempore dictam ecclesiam Osnaburgensem obtinentes solvendum, concessitque, ut possit exercere pontificalia in civitate et dioecesi Osnaburgensi tantum de consensu episcopi, et quod non teneatur accedere ad ecclesiam suam Tricalensem.“ In der Diöcese Osnabrück wird er bis 1530 angetroffen, einige Male war er auch als Vertreter des Erzbischofs Hermann (V. Gr. von Wied) von Köln 1520 und 1521 in dessen Sprengel thätig. Vergl. Möller, Geschichte der Weihbisch. von Osnabrück S. 81 ff.

pontificalibus um. Seine Wahl fiel auf ein Mitglied des Predigerordens, Johannes Tidan. Dessen Familienname ist verschieden überliefert. Sixtus IV. nennt ihn am 31. Januar (pridie Kal. Febr.) 1477 in der Ernennungsbulle zum Titularbischof von Missinum Johannes Tideln,¹⁾ sonst heißt er auch Tidauwe oder Zidan, wohl verschrieben für Tidan. Wenngleich seine Ernennung zum ep. Missinensis schon am 31. Januar 1477 stattgefunden hatte, erfolgte nach den Libri provisionum des Vaticanischen Archivs die Präconisation im Consistorium doch erst am 7. Februar selbigen Jahres: „Die Veneris, VIIa Februarii (1477) ad relationem Reverendissimi domini Novariensis²⁾ Sanctissimus dominus noster (Sixtus IV.) providit ecclesie Missinensi titulari de persona venerabilis patris domini Johannis ordinis Predicatorum, sacre theologie professoris (magistri), concedendo sibi facultatem, ut possit exercere pontificalia in ecclesia et dioecesi Mindensi, reservando eidem Johanni episcopo pensionem CC flor. renens. super fructibus dicte ecclesie Mindensis“.

Sein Wirkungsbereich blieb übrigens keineswegs auf das Stift Minden beschränkt. Auch für die Diözese Hildesheim wurde er der ständige bischöfliche Vertreter Bertbolds (von Landsberg 1481—1503 † 4. Mai). Im Mindener Sprengel vollzog er eine der ersten Pontificalfunctionen, die wir von ihm kennen. Am 24. Juni (dom. infra octav. corporis Christi) 1481 weihte er nämlich in der Kirche des Mauritius- und Simeonst Klosters zu Minden zwei Altäre super lectorium und einen dritten zu Ehren der hl. Agnes.³⁾

1) P. Anton Bremond, Bullarium ordinis Praedicatorum Tom. III S. 640.

2) Johannes Arcimboldi, Bischof von Novara in Oberitalien, wurde 1473 Kardinal und um 1484 Erzbischof von Mailand.

3) Klosterchronik in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1873 S. 154.

Johannes ep. Missinensis vice domini Hinrici ep. Mindensis consecrirte am 9. Juli (in octava visitat. b. virg.) des nächsten Jahres 1482 in der Kirche zu Wagenfeld (Fr. Hannover) einen Altar zu Ehren des hl. Bekenners Antonius, der hl. drei Könige und anderer Heiligen.¹⁾

1483 finden wir ihn zuerst in dem Bisthum Hildesheim. Nach einer Aufzeichnung aus dem ehemaligen Moritzstift zu Hildesheim nahm Fr. Johannes ep. Missinensis vice domini Bertoldi ep. Hildensemensis am 6. Juli (dom. post. festum Pauli) eine Altarweihe zu Ehren der hl. Jungfrau Maria, der Apostel Petrus und Paulus, Thomas, des hl. Johannes des Täufers und anderer Heiligen in der Stiftskirche vor.²⁾ Johannes bezeichnet sich in der Folge fast regelmäßig als bischöflicher Vertreter von Minden und Hildesheim.

In den Jahren 1485 und 1486 war er verschiedentlich in Hameln thätig. 1485 ertheilte er in der Stiftskirche zum hl. Bonifatius am Quatemberfamestage des Advent (17. Dezember) dem Acolythen Otto Lankreder aus der Mindener Diöcese den Subdiakonat.³⁾ Für die folgenden Jahre ist sein dortiger Aufenthalt durch mehrere Urkunden bezeugt, welche Streitigkeiten der Stadt mit dem Stifte betreffen. In dieser Sache scheint unser Bischof das Vermittleramt auf Seiten der Stadt versehen zu haben. Am 4. Oktober (am dage Francisci confess.) 1486 überreichte der Rath von Hameln dem Bischöfe Johannes von Myssen die Antwort auf die Klage des Cord Tappen und Richard Dörschen als Vertretern des Kapitels in Hameln betreffend

¹⁾ von Hodenberg, Diepholzer Urkundenb. Nr. 159.

²⁾ Orig. auf Pergam. im Staatsarchiv zu Hannover. Moritzstift zu Hildesheim. Das schlecht erhaltene, fast runde Siegel in rothem Wachs zeigt einen Bischof, in der Linken den Bischofsstab, in der Rechten ein Kreuz. Von der Umschrift ist Nichts erhalten.

³⁾ Orig. auf Pergam. daselbst, Urkunden der Stadt Hameln, Siegel fehlt.

die Beschädigung der Mühle und der Dämme, die Pachtglüter und sonstige streitige Punkte.¹⁾ Einige Wochen später am 31. Oktober (am *avende omnium Sanct.*) übergab die Stadt dem Bischofe und dem Priester Hermann Meygerhoff ihren Schiedsrichtern in der Streitsache gegen das Bonifatiusstift seine Duplik auf die Replik des Propstes Cord Tappen zu Eggestorf und des Vikars Richard Doteschen zu Münster.²⁾ Nach längern Verhandlungen brachten die beiderseitigen Schiedsfreunde, Johann Bischof zu Miffen, Propst Konrad Tappe zu Eggesdorf, Vikar Richard Dotesche zu Münster und Hermann Meygerhoff Priester des Stifts Minden am 9. März (am *Fridage na Invocavit*) 1487 zwischen dem Bonifatiusstifte und dem Rath zu Hameln einen Vergleich über 22 streitige Punkte zu Stande.²⁾

Zu Walsrode im Bisthum Minden (Pr. Hannover) weihte Fr. Johannes ep. Missinensis im September 1487 die Kirche des dortigen Frauenklosters Benediktiner-Ordens, welches um Pfingsten 1482 abgebrannt war, zu Ehren des hl. Johannes des Täufers wieder ein. Weil man aber damals für den Hochaltar, der zu Ehren des allmächtigen Gottes, der allerseeligsten Jungfrau Maria, des hl. Johannes des Täufers, des hl. Abtes Benedikt, der hl. Scholastika und vieler Heiligen consecrirt war, kein Weihesfest angeordnet hatte, bestimmte er durch eine zu Hildesheim (in *loco nostre habitacionis*) am 31. März (fer. V. post palmarum) 1496 ausgefertigte Urkunde auf Bitten des Propstes Ernst von Hademstorf und der Klosterfrauen den Sonntag nach Johanni als Fest der Weihe und bewilligte 40 Tage Ablass.³⁾

Im nächsten Monat war er als außerordentlicher Vertreter des Bischofs Simon (III.) von Baderborn in dessen

1) Orig. auf Papier dajelbst, Bonifatiusstift Hameln.

2) Orig. auf Pergam. dajelbst, Urkunden der Stadt Hameln, Siegel fehlen.

3) v. Hodenberg, Urkundenb. des Kl. St. Johannis zu Walsrode Nr. 337.

Sprengel thätig und consecrirte am 21. Oktober 1487 die neue Kirche des am 4. August 1479 durch verheerenden Brand zerstörten Klosters Falkenhagen, welches der Administrator des Stifts Paderborn Dietrich von Mörs am 15. Februar 1432 an den Orden der Kreuzherrs übergeben hatte. Das alte Calendarium von Falkenhagen auf der Trierer Dombibliothek, in welchem diese Nachricht eingetragen wurde, bezeichnet ihn als Weihbischof von Hildesheim und Minden.¹⁾

Weiterhin wird über die Weihe eines Kirchhofs berichtet, welche derselbe zu Rinteln in der Grafschaft Schaumburg Anfangs 1488 vornahm. Am 9. Januar gedachten Jahres schlichtete Graf Erich zu Holstein-Schaumburg und sein Bruder Bischof Heinrich von Minden verschiedene Streitigkeiten des Frauenklosters Cistercienser-Ordens zu Rinteln. Unter andern wurde diesem ein Grundstück vor der Thür der Klosterkirche zugesprochen, weswegen es mit der Stadt im Streite lag. Diesen Platz weihte der Herr von Mysen, Suffragan des Stifts Minden, am 20. Januar (Fabiani et Sebastiani) zu einem Kirchhofe ein.²⁾ Im Spätherbst befand sich unser Weihbischof nach einem Schreiben des Herzogs Heinrich von Braunschweig-Lüneburg in der Nähe von Celle. Herzog Heinrich, Sohn Ottos des Siegreichen von Braunschweig-Lüneburg, meldet nämlich am 22. Oktober 1488 dem Bischof Berthold von Hildesheim und Administrator zu Verden, seine Mutter (Anna von Nassau) habe die Jungfrauen im Kloster Cistercienser-Ordens zu Isenhagen zur Annahme der Reform vermocht, und sein Schwager, Administrator Ernst (von Sachsen) zu Magdeburg und Halberstadt, habe Frau Barbara Antoni aus dem Kloster Marienstuhl bei Egeln zu einer Äbtissin in Isen-

1) Westfäl. Zeitschr. Bd. 47 b S. 194 und 195.

2) Gütige Mittheilung aus dem Staatsarchiv zu Marburg, Urkunden der Grafschaft Schaumburg.

hagen erkoren, und bittet zur Bestätigung dieser Wahl etwa mit dem Abt Johann zu Oldenstadt als Visitator ein Schreiben einzusenden. Der bischöfliche Vikar von Missen sei zur Zeit im Lande und könne die geforne Barbara ohne schwere Kosten als Äbtissin benediciren.¹⁾

Die nächsten Jahre berichten vornehmlich über Weihe-Äkte, welche Bischof Johannes zu Hildesheim verrichtete. Am Sonntag nach Martini (16. Nov.) 1488 nahm er daselbst die Reconciliation der Andreaskirche vor, welche durch einen am Donnerstage vorher (13. Nov.) darin begangenen Todtschlag entweiht war.²⁾

In der Kirche der Predigermönche vor Hildesheim nahm er am Quatembersamstage des Advents (23. Dezember) selbigen Jahres die Ordinationen vor; durch ihn empfing damals der Scholar Heinrich Hoppe die Tonsur mit den vier niedern Weihen.³⁾ Zu Hameln in der Stiftskirche zum hl. Bonifatius ertheilte der Bischof Johannes dem genannten Heinrich Hoppe am Quatembersamstage in der Fasten am 27. Febr. 1496 den Subdiaconat³⁾ und die

¹⁾ Lüneburger Urkundenb. (V.), Kloster der Mutter Maria zu Isenhagen Nr. 546.

²⁾ Vergl. Bürgermeister Henning Brandis' Diarium. Hildesheim'sche Geschichten aus den Jahren 1471—1528 herausgegeben von Ludwig Hänfelmann. (Hildesheim. Gebr. Gerstenberg 1896.) S. 91: „(1488) Donnerdages na Martini (13. Nov.) stoöch Kort Berninges syn wyf in sunte Andreases kerken. De papen helden dat gesigileert. sondach darna (16. Nov.) wort se van dem wigelbischoppe wedder gewyget, heit Meisen Tidauwe.“

³⁾ Orig. auf Pergam. im Staatsarchiv zu Hannover, Kreuzstift Hildesheim. Das anhängende parabolische Siegel des Bischofs Johannes zeigt unter einem Baldachin einen Bischof, in der Linken den Bischofsstab, in der Rechten das Kreuz. Das Wappenschild unter dem Bischofe ist durch einen von rechts nach links schräg gehenden Strom getheilt. Oberhalb desselben steht A, unterhalb N. Umschrift S. fr. Johannis Tidam (oder vielleicht richtiger Tidani) D. g. episcopi Missin.

Priesterweihe zu Hildesheim im Dom (in ecclesia cathedrali beate Marie virg. in Hildenesheim) am Tage vor Ostern, am 2. April desselben Jahres. Weil die Zeugnisse über die empfangenen Weihen sich unter den Urkunden des Hildesheimer Kreuzstiftes erhalten haben, dürfte es wahrscheinlich sein, daß Heinrich Hoppe sich unter die Stiftsgeistlichkeit zum hl. Kreuze hatte aufnehmen lassen.

Am Sonntag Jubilate (10. Mai) 1489 weihte Fr. Johannes ep. Missinensis vice domini Bartoldi ep. Hild. in der Lambertikirche auf der Neustadt Hildesheim den Hochaltar zu Ehren des hl. Bischofs Lambertus.¹⁾

Für das Jahr 1491 ist der Aufenthalt unsers Bischofs zu Minden durch seine Theilnahme an der Visitation des Stifts Obernkirchen beglaubigt. Anfangs Mai jenes Jahres nahm Bischof Heinrich von Minden eine größere Visitation des Damenstiftes Obernkirchen vor, die auf mehrere Tage sich ausdehnte. Außer dem Bischof theilten sich daran der Weihbischof ep. Missinensis, der Guardian des Franziskanerklosters zu Stadthagen.²⁾ Für den altersschwachen Abt Konrad Burtick von Minden († 23. Juli 1501) erschien der Prior Bernhard, und außerdem war anwesend der Official Florinus Durkop aus Minden.³⁾

Zwei Jahre darauf hielt sich Bischof Johannes wiederum in Hildesheim auf. Der dortige Bürgermeister Henning Brandis berichtet nämlich in seinem Diarium oder Tagebuche, Bischof Tidaue habe seinem Sohne Tile am 15.

1) Orig. auf Pergam. mit anhängendem Siegel auf der Beverinischen Bibliothek zu Hildesheim. Die dortige Lambertikirche ist jetzt protestantisch.

2) Das Franziskanerkloster strenger Observanz zu Stadthagen im Schaumburgischen entstand um 1486. Gründer desselben ist Graf Erich von Schaumburg, welcher 1492 im Alter von 71 Jahren starb und in der noch nicht ausgebauten, erst 1500 vollendeten, Klosterkirche als Fundator begraben ward.

3) Chronik des Mauritius- und Simeonskloft. in der Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1873 S. 159.

August 1493 in der St. Pauluskapelle die hl. Firmung gespendet. Die Stelle des Firmpathen versah des Bürgermeisters Bruder Tile Brandis, Propst am Stift zum hl. Kreuz. Diese Nachricht ist um so werthvoller, als über Spendung der hl. Firmung deswegen nicht allzuoft berichtet wird, weil die Bischöfe darüber keine Urkunden auszufertigen pflegten.¹⁾

Aus dem nämlichen Jahre 1493 ist noch ein Indulgenzbrief von ihm erhalten, in welchem er als vicarius (in pontificalibus) generalis der Bischöfe von Minden und Hildesheim am Tage der 11000 Jungfrauen (21. Oktober) für die Besucher der Klosterkirche und die Wohlthäter des Klosters zu Wennigsen im Mindener Sprengel einen Ablass von vierzig Tagen bewilligt.²⁾

¹⁾ Vergl. Henning Brandis' Diarium S. 94: „In dem sulven iare (1489) am avende Johannis midden im somere (23. Juni) des morgens vro, alse de klokke twe slagen hadde, eder ein weinich darna, bereit unse here Got mine husvruwen mit einem iungen sonen. Den lete wy dopen des sondages am avende Peter unde Pawels (28. Juni). de provest myn broder wort syn vadder unde heit one Tile. He wort syn vermelvadder im XCIII iare in sunte Pawels kapellen im dage assumpcionis Marie (15. Aug. 1493). de verminge dede bischop Tidauwe. Sondach darna (18. Aug.) sende de provest Geseken (Vreiger, Henning Brandis zweite Frau) boden unde gaf oër 1111 gulden.“ — Dr. Tile Brandis, ältester Bruder des Bürgermeisters Henning, ungefähr 1445 zu Hildesheim geboren, wählte den geistlichen Stand, studirte zu Erfurt, zu Köln und zu Padua, wurde dort magister artium, hier doctor utriusque und vollendete seit 1470 seine Ausbildung in Rom, von wo er 1475 heimkehrte. In Hildesheim ward er schon 1472 Domherr und Archidiacon zu Stöckheim, 1479 Propst zum hl. Kreuz, wo er dann neun Jahre später (1488) dauernd seinen Wohnsitz nahm. Hier starb er am 8. Juli 1524. Vergl. Einleitung zu Henning Brandis' Diarium S. VI.

²⁾ Orig. auf Pergam. mit anhängendem Siegel im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wennigsen.

Seine letzten Lebensjahre verlebte er in Hildesheim, und er scheint nach 1496 in der Mindener Diöcese nicht mehr thätig gewesen zu sein, weil damals der Paderborner Weihbischof Albert Engelen aus dem Orden der Franziskaner ep. Tefelicensis (Tiflis in Georgien) im dortigen Sprengel als Vertreter des Bischofs Heinrich angetroffen wird. Nach einer im Stadtarchiv zu Hannover beruhenden Urkunde bestätigte am St. Anna-Tag (26. Juli) 1496 Albertus ep. Thephelicensis, Hinrici Mindensis et Symonis Paderbornensis in pontificalibus vicarius, die Anna-Bruderschaft (confraternitatem St. Annae) in der Kreuzkirche zu Hannover.¹⁾

Über den Aufenthalt des Bischofs Johannes zu Hildesheim hat sich noch eine Nachricht aus dem J. 1500 erhalten. Am 3. September nahm er auf dem Domhofs an einem Kleriker, welcher die Kirche zu Groß-Lafferde (südlich von Peine) bestohlen hatte und deswegen zum Tode durchs Rad verurtheilt war, die Ceremonie der Entkleidung der Weihe vor. Zu Hasede nordwestlich von Hildesheim ward am andern Tage an dem Verbrecher das Urtheil vollstreckt.²⁾

Zehn Monate nach diesem traurigen Ereigniß beschloß Bischof Johannes zu Hildesheim am 28. Juli 1501 sein Leben.³⁾

¹⁾ Vaterländisches Archiv für Niedersachsen Jahrg. 1837 S. 63.

²⁾ Vergl. Henning Brandis' Diarium S. 162. „(1500) Donnerdach na Egidii (3. Sept.) was gemaket ein wesent sup dem domhove tegen hern Bussen Speigels hove. darup node de bischop Tydauw van Missen einem akolyten de wiginge af (heit Michel) to negen slegen, unde waërde wente ein weinich na teinen. De grote voget Bertelt van Rutenberge leit one in Hildensem unde wedder utvoren. He hadde stolen ut der kerken to Lafferde by XXX brunwikeschen marken unde itlike kelke unde des meër, allene. Des anderen dages, vridach, wort he by Hase up ein radt gestot.“

³⁾ Den Todestag enthält das Necrologium des St. Godehardst. zu Hildesheim bei Lünzel, Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim

Das Titularbisthum Missinum wurde am 20. Mai 1502 durch Alexander VI. dem Franziskaner Ludwig von Siegen (de Sighen) verliehen zugleich mit dem Auftrage, als Weihbischof des Bischofs Johannes (IV. Herz. von Sachsen-Lauenburg 1504—1527) von Hildesheim thätig zu sein. Fr. Ludwig gehörte ursprünglich der Custodie Thüringen an, wurde Ostern 1488 an der Universität Erfurt immatrikulirt und leitete von 1490—1498 als Provinzialminister die sächsische Ordensprovinz.

Ludovicus . . ep. Missinensis, sacre pagine professor, ordinis Minorum, . . . domini Johannis epi Hildes. in pontificalibus vicarius generalis, weihte am 20. März 1506 eine in der Kirche zu Idensen (Diöcese Minden, Prov. Hannover) aufgestellte Tafel, welche hauptsächlich die Kreuzigung Christi darstellte, und worin Reliquien der 10000 Martyrer (Ritter) eingeschlossen waren, und verlieh gleichzeitig Allen, welche vor dem Bilde beten, einen Ablass. Daß die Tafel gerade für die Kirche zu Idensen bestimmt war, steht nicht in der Urkunde, aber es ist als sicher anzunehmen, weil in der dortigen Pfarrregistratur sich die Urkunde gefunden hat.¹⁾ Am 7. August (VII. Id. Aug.) des folgenden Jahres 1507 fügte er als suffraganeus Hildensemensis dem Gertrudisaltare in der Kapelle des Michaelisklosters zu Hildesheim noch als Patrone den hl. Bernward, Johannes Ev., die hl. Barbara und Agnes nebst dem ganzen himmlischen Heere hinzu und bewilligte allen denen, welche hier Fremde aufnehmen und diesen selbst (d. h. den Fremden) einen Ablass von 40 Tagen, ebenso denjenigen, welche die

II Theil S. 594. „V. Kal. Augusti obiit Johannes Zidan (für Tidan) ep. Missinensis. consecravit capellam infirmatorii fratrum et capellam camerae abbatialis et indulgentiis multis ditavit.“ Sein Todesjahr ergibt sich aus der Ernennung des folgenden Inhabers des Titularbisthums Missinum.

¹⁾ Zeitschr. für Niedersachsen Jahrg. 1856 S. 127.

Gebete zu Ehren des hl. Bernward andächtig verrichten und die von ihm geweihten Altäre des hl. Petrus und der hl. Anna besuchen. Die Urkunde ist zu Hilbesheim (Hildenesheim) ausgestellt in Brulone (Brühl-Straße in Hilbesheim) foris et extra muros ibidem in habitacione apud S. Godehardum.¹⁾ Bischof Ludwig starb am 13. Februar 1508.²⁾

Während der längern Regierung des Mindener Bischofs Heinrich (III.) sind urkundlich drei Männer als Officiale und Generalvikare überliefert. Zunächst kommt Rembert Sindorf in Betracht. Reymbertus Sindorp, domini Hinrici . . ep. Mindensis in spiritualibus et temporalibus vicarius et officialis generalis, erlaubt am 17. April 1475 den Knappen Gebrüdern Heinrich und Johann Behr auf ihrer Burg Stellichte (Stelgedede) zu Lebzeiten des Bischofs einen tragbaren Altar (altare portatile) zu haben und auf demselben Messen halten zu lassen.³⁾ In einer Urkunde vom 20. April desselben Jahres 1475 bestätigte er auf Anordnung des Bischofs Heinrich von Minden d. d. März 22. die Übertragung der durch den Tod des Johann von Letelen erledigten Vikarie st. Annae daselbst an den Kleriker Heinrich Borges, den die Brüder Rudolf, Nikolaus, Dietrich und Eberhard von Münchhausen neben andern ihres Geschlechtes nach dem ius patronatus in Vorschlag gebracht hatten.⁴⁾ Dann hat sich von Rembert Sindorf als Official noch eine Nachricht vom 2. Dez.

¹⁾ Orig. auf Pergam. im Staatsarchiv zu Hannover, Michaeliskloft. zu Hilbesheim. Das parabolische angehängte Siegel zeigt einen Bischof unter einem Baldachin, in der Rechten den Bischofsstab haltend. Unter dem Baldachin ein Schild mit einem geflügelten Engel, darüber eine Bischofsmütze. Die zweite Hälfte der Umschrift ist sehr mangelhaft ausgeprägt, das Wort „Misiensis“ läßt sich ziemlich deutlich erkennen; die erste Hälfte lautet: „S. fr. Ludovici episcopi“.

²⁾ P. Leonhard Lemmens O. S. Fr., Niederländische Franziskanerklöster im Mittelalter S. 33.

³⁾ Bogell, Geschlechtsgeschichte des hochadeligen Hauses der Herrn Behr (Gelle 1815.) S. 51. Urkunden Nr. 60. — Das Schloß Stellichte, am linken Ufer der Lehrde, lag in der Diocese Minden, Pfarrei Walsrode, während das Dorf Stellichte am rechten Ufer der Lehrde zur Verdenener Pfarodie Bisselhövede gehörte. (Zeitschr. Bd. 33b, 52 und Bd. 34b, 129.)

⁴⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift Martini in Minden.

1481 erhalten, nach welcher er dem Kloster Wunstorf den Empfang von 10 rhein. Gulden bescheinigte.¹⁾

Weiter erscheint als Official und Generalvikar des Bischofs Heinrich von Minden Florinus Durkopp. Am 23. Januar 1487 befundete er die Gründung einer Commende ad altare in honore St. Fabiani et Sebastiani mart. necnon Margarete virg. et Gregorii confessoris im Paradiese des Domes, welche der Pfarrer von Lütkefenbremen, Johannes Oiberogge, gestiftet hatte.²⁾ Die nächstfolgende Nachricht über ihn stammt aus dem J. 1494. Am 7. April bestätigte er einige Stiftungen zu Gunsten des Altars St. Barbarae in der Kreuzkirche zu Hannover.³⁾

Urkunden aus den Jahren 1505 und 1506 nennen Heinrich Stortekop als Mindener Official. Am 7. August 1505 investierte dieser nämlich den Johannes Vere als Pfarrer in Kirchdorf (Provinz Hannover).⁴⁾ Durch die andere Urkunde verkaufte ihm (official myns gnedigen heren van Mynden) Johann Stenekes, Bürger zu Minden, eine Geldrente aus seinen Gütern am 22. April (am mydwecken na dem sondage Quasi modo geniti) 1506.⁵⁾

11. Johannes ep. Panadensis.

Einige Jahre nach dem Weggange des Johannes ep. Missinensis sah sich Bischof Heinrich von Minden wieder nach einem ständigen Vertreter bei den bischöflichen Funktionen um. Seine Wahl fiel auf den Augustiner-Eremiten Johannes Gropengeter, der nach den Provisiones Consistoriales des Consistorial-Archivs im Vatican zu Rom am 9. Januar 1499 von Alexander VI. zum Titularbischof von Panadus am Marmara Meere ernannt wurde.

Die IX. Januarii 1499 die Mercurii Sanctissimus dominus noster ad relationem Reverendissimi domini

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Wunstorf.

²⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Fürstenthum Minden. Vergl. Würdtwein. Nova subsidia diplomatica. Tom. XII. pag. 350.

³⁾ Orig. im Stadtarchiv zu Hannover.

⁴⁾ Westfäl. Zeitschr. Bd. 34b, 66; Neues vaterländ. Archiv Jahrg. 1837 S. 63.

⁵⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift Martini in Minden.

Cardinalis Senensis¹⁾ ecclesiae Panadensi²⁾ i. p. i. constitutae providit de persona domini fratris Johannis ordinis heremitarum St. Augustini.

Providit in titulum domino fratri Johanni Gropengeter, ordinis heremitarum St. Augustini professori, lectori in theologia, de ecclesia Panadensi i. p. i., extra (romanam) curiam vacanti per obitum domini Bertoldi³⁾

1) Es ist Franz Todeschini (Piccolomini) gemeint, Neffe Pius' II., seit 1460 Erzbischof von Siena und Cardinaldiakon vom Titel St. Eustachii, 1503 Papst Pius III.

2) Eine Provision Callixtus III. vom 17. September 1456 für den Fr. Vincentius O. S. B. zum Weihbischof von Verdun gibt die ecclesia Panadensis als zum latein. Patriarchat von Constantinopel gehörend an. (Libri provis. des Vatican. Archivs zu Rom)

3) Bertold von Oberg aus dem Prediger-Orden und Vektor der Theologie wurde von Paul II. am 13. Mai (III. Id. Maii) 1468 zum Titularbischof von Bonadus berufen und wirkte als Weihbischof im Gebiete des Erzbischofs von Mainz sowohl in Thüringen wie auch am Rhein. Auch über den Hildesheimer Sprengel erstreckte sich seine Thätigkeit, wie aus folgender Urkunde des Stadtarchivs zu Braunschweig vom 20. Januar (amme daghe Fabiani et Sebastiani) 1480 hervorzugehen scheint:

Fr. Bertoldus, bishop to Pana unde wigelbischopp des stichtes to Hildensem, bevollmächtigt den Rath im Hagen zu Braunschweig und die Älterleute (olderlude) zu St. Katharinen im Hagen, nach empfangener Entschädigung seine Rente beim Kloster Escherde im Stift Hildesheim, 4 kleine Lübecker Pfund jährlich, aufzunehmen, um sie dem Prior der Pauler (Dominikaner) zu Braunschweig zur Haltung eines Lehrers zu reichen, de se lere in der scholekunst. Falls der Unterricht einen Monat unterbleibt, soll die Rente für das Jahr dem Kloster zustehen; ruht er aber ein Jahr lang, soll das Kloster zu ewigen Zeiten keinen Anspruch darauf mehr haben, und soll dieselbe zum Bau der Katharinenkirche verwandt werden. Für den Fall der Ablöse muß für anderweitige Anlage der 100 Pfund Hauptsumme Sorge getragen werden. Den Willebrief hat der Bischof den Älterluden zu St. Katharinen übergeben. — Das runde Siegel der Urkunde in rothem Wachs stellt einen Bischof dar, mit der Umschrift: S. Bartoldi epi ecc(lesi)e Panadensis.

ultimi episcopi, cum constitutione annuae pensionis CC floren. auri renens. super fructibus ecclesiae Mindensis per dominum Henricum modernum episcopum ipsius ecclesiae persolvendorum de consensu episcopi et capituli, concessitque Sanctitas sua, quod possit exercere pontificalia in dioecesi Mindensi tantum, et quod non teneatur accedere ad ecclesiam suam Panadensem.

Die Bischofsweihe empfing er am nächsten Sonntage (13. Januar) zu Rom in der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima nach dem vor längeren Jahren veröffentlichten Bruderschaftsbuche dieser Anstalt. In dem Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe (Romae 1875) pag. 31 wird nämlich unter denen, die dem frommen Vereine zur Unterstützung des Hospizes der „Anima“ beigetreten, in der Abtheilung der Bischöfe und Prälaten angeführt: Anno Domini 1499 die Dominica, 13. mensis Januarii, ego Johannes Gropenghet, ordinis fratrum heremitarum St. Augustini, episcopus Panadensis, suffraganeus reverend. episcopi Myndensis, consecratus fui in ecclesia hospitalis Alamanorum et in illius confratrem receptus donavi ducatum unum.“

Panadus, das heutige Dorf Banados oder Baniado (Baniado) am Marmara Meere, ein und eine halbe Stunde südwestlich von Rodosto, war ein lateinisches Bisthum alsbald nach Gründung des Lateinerreiches zu Constantinopel (1204) und gehörte zur Metropolitanprovinz Constantinopel,

Nach einem thatenreichen Leben starb er hochbetagt am 4. August (II. Non. August.) 1494 bei seinen Ordensbrüdern im Paulinerkloster zu Göttingen. Vergl. P. Anton Bremond, Bull. ord. fratrum Praedicatorum, Tom. III S. 478; Koch, Weihb. von Erfurt in Ztschr. des Vereins für Thüringische Geschichte Bd. 6 S. 80; Gallia christiana Tom. V, 557; Gudenus, Cod. diplom. IV, 815; Necrolog des St. Godehardskl. zu Hildesheim bei Rünkel x. II, 594.

Titularbisthum seit dem Ende dieses Reiches 1261;¹⁾ allerdings schon vor diesem Jahre wird ein Petrus ep. Panadensis als Weihbischof von Verdun 1253 genannt.²⁾

Von Seiten des Augustinerordens wurde dem Bischofe Johannes der Fr. Andreas Nochen aus Einbeck im selbstigen Jahre seiner Ernennung (1499) als Kaplan beigegeben.³⁾

Die Nachrichten über seine bischöfliche Thätigkeit in der Diöcese Minden beginnen mit einer Urkunde aus dem J. 1502. Fr. Johannes . . . ep. . Panadensis necnon . . domini Hinrici . . Mindensis episcopi in pontificalibus vicarius generalis bekundet, daß er am Quatembersamstage des Advent (17. Dezember) 1502 Martin von Mandelse (Mandelsloh), den spätern Mindener Domdechanten (1512 bis 1526)⁴⁾, zum Priester geweiht habe.⁵⁾

Am 26. Februar (Sonntag nach Mathias) des nächsten Jahres 1503 weihte er den Hochaltar in der Kirche zu Windheim, (Fr. Westfalen) ad laudem Dei omnipotentis, beate Marie virg. Dei genitricis, Catharine, Anne, Elisabeth, Cosme et Damiani et omnium Sanctorum.⁶⁾

In den folgenden Urkunden bezeichnet er sich auch als vicarius in pont. des Verden'er Bischofs Christoph, Herzogs von Braunschw.-Wolfenbüttel (1502–1558) und versah in dessen Diöcese die Funktionen eines Weihbischofs. Im Mai 1505 treffen wir ihn in Lüneburg, wo er am 17. Mai, am Quatembersamstage der Pfingstoctav in der

¹⁾ Vergl. P. Daniel Rattinger S. J. im historisch. Jahrbuch II (1881) S. 47.

²⁾ Gallia christiana Tom. XIII, 1278.

³⁾ Gütige Mittheilung des Herrn P. Provinzial Keller O. S. Aug. zu Münsterstadt in Bayern.

⁴⁾ Westfäl. Zeitschr. Bd. 35 b, 84.

⁵⁾ Orig. ohne Siegel im Staatsarchiv zu Münster, Fürstenthum Minden.

⁶⁾ Gulemann, Mindener Geschichte III, 63; Westfäl. Zeitschr. Bd. 34 b, 151.

Franziskanerkirche dem Mindener Kleriker Thomas Bussen (Bucken?) die Diakonatsweihe erteilte. In der betreffenden Urkunde, im Franziskanerkloster (in domo fratrum minorum de observancia) ausgestellt, bezeichnet er sich als „domini Hinrici . . ep. Mindensis in pont. vic. gener. ac etiam ecclesie Verdensis.“¹⁾

Für eine Marienkapelle zu Lemgo, in der Nähe der dortigen Marienkirche gelegen, stellte er nach dem Beispiele mehrerer Bischöfe aus jener Zeit einige Tage später, am 1. Juni des nämlichen Jahres 1505 einen Ablassbrief aus.

Johannes ep. Panadensis und Weihbischof von Minden und Verden verleiht allen Gläubigen, welche die Marienkapelle auf der Neustadt zu Lemgo in Paderborner Diöcese besuchen, das dortige Marienbild andächtig begrüßen, dasselbe in der Procession tragen oder aus Andacht an derselben theilnehmen, für Lichter, Ornamente, Kleinodien, für die Unterhaltung der Kirche (fabrica) etwas beisteuern oder vermachen, oder welche auf dem Kirchhofe und vor der Kirche drei Vater unser und Ave Maria zu Ehren der Mutter Gottes beten, einen Ablass von 40 Tagen und einer Carene. Denselben Ablass erteilt er den verstorbenen Gläubigen, für deren Seelenruhe obige guten Werke verrichtet werden. Gleichen Ablass spendete er im Namen der Bischöfe Heinrich von Minden und Christoph von Verden.²⁾

Die letzte Nachricht über ihn bietet eine Urkunde aus der zweiten Hälfte des Monats August (infra octavam

¹⁾ Orig. auf Pergam., Urkunden der Stadt Minden im Staatsarchiv zu Münster. Das an Pergamentstreifen hängende leidlich erhaltene Siegel in rothem Wachs zeigt unter gotischem Baldachin die Mutter Gottes Maria mit dem Jesuskinde, darunter auf einem Schilde ein dreiblättriges Kleeblatt, mit der Legende: S. fratris Johannis epi eccl(esi)e Panade(nsis).

²⁾ Orig. auf Pergam. mit wohlerhaltenem Siegel im Stiftsarchiv zu Lemgo. Vergl. Eipp. Regest. IV Nr. 2865 Anmerkung.

assumpcionis Marie virg.) 1506. Nach derselben verlegte er im Frauenkloster Walsrode auf Wunsch des Propstes das Weihesfest des Hochaltars und das Kirchweihfest vom Sonntag nach St. Johannes-Entthauptung auf den Sonntag nach Johanni und das Fest der Altarweihe des Hudenberger Altars zu Ehren der Apostel Simon und Juda vom Sonntag nach Jakobi auf den Sonntag vor Maria Magdalena.¹⁾

Mit dem Tode des Mindener Bischofs Heinrich (III.), welcher am 25. Januar 1508 auf der Burg Petershagen starb, scheint unser Bischof Johannes seine Thätigkeit im Mindener Sprengel eingestellt zu haben, oder er legte sein Amt freiwillig wegen Alters und Leibesgebrechlichkeit nieder und kehrte in seine Heimath zurück. Über den Ort und die Zeit seines Todes liegen keine bestimmte Nachrichten vor. Für das Bisthum Verden berief auf Veranlassung des Bischofs Christoph Papst Julius II. am 7. November 1509 den zum ep. Lyddensis ernannten Fr. Hermann Nigenbroch aus dem Dominikanerorden durch Bulle vom selbigen Tage zum Weihbischof, welcher hier bis zum Jahre 1515 am Leben war.²⁾

Das lateinische Bisthum Lydda in Palästina unterstand unmittelbar dem lateinischen Patriarchen von Jerusalem. Zum Nachfolger in seinem Titularbisthum erhielt Hermann den Mindener Weihbischof

12. Henricus ep. Lyddensis.

Unmittelbar nach dem Tode des Bischofs Heinrich von Minden wählte das dortige Domkapitel den Sohn des Herzogs Heinrich des Älteren von Braunschweig-Wolfenbüttel, den 1482 geborenen Franz, zum Nachfolger, dessen

¹⁾ v. Hudenberg, Urkundenb. des Klosters St. Joh. zu Walsrode Nr. 352.

²⁾ P. Anton Bremond, Bullarium ord. Praedicat. IV, 289 u. 290.

Bruder Christoph, seit 1502 Bischof von Verden, 1511 das Erzbisthum Bremen erlangte. Bei seiner großen Jugend mußte ihm eine Vormundschaft bestellt werden, welche die eigentliche Verwaltung des Bisthums führte; auch später ging der Vater ihm mit gutem Rathe zur Hand. Als dieser jedoch 1515 gestorben war, gerieth Franz (I.), der von Natur wenig Anlage zum bischöflichen Berufe in sich fühlte — Bischof selbst ist er nie geworden —, mehr und mehr in die Hände von unwürdigen Personen, welche einen schlimmen Einfluß auf ihn ausübten und ihn in seinen wenig geistlichen Neigungen noch bestärkten. Unter einem solchen Bischof fand die Reformation guten Boden. Da die Mindener meistens in Wittenberg und Leipzig studirten, so wurde die Lehre Luthers bald im Stifte bekannt und gewann schnell die Oberhand.¹⁾

Bischof Franz berief durch Urkunde (dat. in arce Pethershagen) vom 10. September 1515 den gelehrten und frommen Carmeliter Heinrich von Hattingen aus dem Convente Marienau²⁾ im Hildesheimischen zu seinem bischöflichen Vikarius an Stelle des wegen seines Alters abgehenden Weihbischofs Johannes ep. Panadensis und beantragte unter Zustimmung des Dompropstes Daniel Berner, des Domdechanten Martin von Mandelsloh, des Seniors Anton von Heimbürg und des Kapitels beim Papste Leo X., ihm das Titularbisthum Lydda, dessen letzter Inhaber Hermann jüngst in dortiger Gegend gestorben war, zu verleihen. Mit Zustimmung des Kapitels wurde ihm aus den bischöflichen Tafelglütern ein Einkommen von 200 rhein. Goldgulden festgesetzt, aus der Vogtei der Burg Petershagen jährlich zwischen Michaeli und Martini in Minden zu bezahlen.³⁾

1) Kampfschulte, Geschichte der Einführung des Protestantismus in Westfalen.

2) Marienau Kr. Hameln, Prov. Hannover.

3) Würdtwein, Nova subsidia diplom. XII, 381.

Seine Ernennung zum ep. Lyddensis erfolgte durch Leo X. am 10. Dezember 1515.¹⁾ Bald darauf erhielt Bischof Heinrich auch die Verwaltung der Pfarrei Hille in der Nähe von Minden, und hier scheint er auch gewohnt zu haben.

Über seine bischöfliche Thätigkeit in der Diöcese Minden sind nur einige wenige Nachrichten auf die Nachwelt gekommen. Zunächst möge hier auf eine Urkunde vom 29. November (in vigil. S. Andree ap.) 1516 aufmerksam gemacht werden, nach welcher Hinricus . . ep. Lyddensis necnon . . . domini Francisci ecclesie Myndensis electi et confirmati . . . generalis in pontificalibus vicarius dem Heinrich Bruns Myndens. dyocesis scolaris die vier niedern Weihen in der Pfarrkirche zu Hille erteilt hat. Der Umstand, daß die Urkunde im Stadtarchiv Stadthagen (Fürstenth. Schaumburg-Lippe) sich befindet, dürfte es wahrscheinlich machen, daß obiger Bruns dort später Pfarrer oder Inhaber eines Beneficiums gewesen sei.²⁾

In einer Urkunde vom 30. April (am avende Philippi et Jacobi apost.) des folgenden Jahres 1517 befunden Hinrick . . biscop tho Lidden, vicarius generalis des hochwerdigen forsten und heren Francisci to Brunswick und Luneborch hertoge, administratoris des stichtes tho Minden, nu tor tyt eyn vorweser und kercher to Hille, Heinrich Totel und Heinrich Breeck, Olberlude daselbst,

¹⁾ Schede di Garampi des Vatican. Archivs.

²⁾ Orig. im Stadtarchiv Stadthagen mit gut erhaltenem Siegel. Das anhängende ovale Siegel in rothem Wachs zeigt oben die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde in halber Figur, mit Strahlen umgeben, über dem Halbmonde; darunter ein knieender Bischof mit Stab und Mitra und einem Wappenschild, quer getheilt, im obern Felde ein vierfüßiges Thier (Einhorn?) und im untern die drei Sterne des Carmeliterordens. Die Umschrift lautet: SIGILLV(m) * HINRICI * DE HATTINGE(n) * EPISCOP(i) * ECC(les)IE * LIDENSIS.

daß der zwischen ihnen und dem Stift Levern wegen des sogenannten Hufeshofes in der Bauerschaft Westorpe Kirchspiels Wehdem entstandene Streit beigelegt sei.¹⁾

Aus dem J. 1519 haben sich von ihm noch zwei Urkunden erhalten, zunächst ein Ordinationszeugniß vom 23. April (in vigilia pasche), nach welchem er als Weihbischof von Minden den spätern Mindener Domherrn Borchard Busche zum Subdiakon weihet.²⁾ In einer Urkunde aus dem nämlichen Jahre bestätigte er die Indulgenzen, welche verschiedene Bischöfe (d. d. Avignon 1355 Juni 14) für die St. Nicolauskapelle vor Hannover verliehen hatten, und vermehrte sie um 40 Tage von Seiten des Bischofs Franz von Minden und ebenso seinerseits.³⁾

Weitere Nachrichten über die Thätigkeit des Weihbischofs Heinrich haben sich nicht erhalten.

Als Generalvikar und Official des Mindener Bischofs Franz (I.) erscheint zunächst Theodor von Winthem in Urkunden aus den Jahren 1511 und 1512. Am 24. Mai 1511 bekundet Theodericus van Wynthem, decretorum doctor, dohmher der kercken und official des hoves tho Minden, daß Florin Niterb, Heinrich Dothsche und die übrigen Domvikare zu Minden dem dortigen Rath eine Wiese im Wasmerbroke beim Graben neben dem Runingborn, die Otto Schomborch bebaut, verkauft haben.⁴⁾ Bei Gelegenheit der Visitation des Benediktinerstifts SS. Mauritii et Simeonis durch die Abte Konrad vom Klußloster und Heynemann von Oldenstadt wurde am 16. Februar 1512 die Verlegung der Afforder Vikarie vollzogen, vorbehaltlich der Genehmigung des Theoderici de Wynthem, officialis curie Myndensis necnon et . . . domini Francisci . . . episcopi Myndensis in spiritualibus vicarii generalis.⁵⁾

¹⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift Levern, mit Siegel.

²⁾ daselbst, Fürstenthum Minden. — An die Stelle des im März 1526 gestorbenen Domdechanten Martin von Mandelsloh wählte das Domkapitel den Sangmeister Burchard Busche, der aber erst nach längerem Zögern die Wahl annahm. Derselbe zeichnete sich später noch als besonderer Verfechter des Katholizismus aus.

³⁾ Urkundenb. der Stadt Hannover I, 330 Nr. 333.

⁴⁾ Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Urkunden der Stadt Minden

⁵⁾ daselbst, Moriz- und Simeonsstift in Minden.

Die nächste Nachricht über einen Official bietet eine Urkunde vom 13. Mai 1521. Darnach beglaubigen Burchard Bussche, Domherr und Sangmeister zu Minden, Albert Kremener, Dechant zu St. Martini und curie Myndensis officialis, eine Bulle Leo's X. vom 11. Januar (III. Idus Jan.) 1521, nach welcher ihnen Vollmacht erteilt wird wegen des Propsteihofes von St. Johann in Minden, neben dem Kirchhof gelegen, den der Propst von St. Johann Thomas von Halle am 15. Mai (ahm dinnedage na Vocem iocunditatis) 1520 an Rolof von Halle und dessen Frau Gertrud verpachtet hat, zu entscheiden, worauf sie und Bischof Franz die Verpachtung bestätigen.¹⁾ Im folgenden Jahre 1522 bekundet gedachter Official Albert Kremener am 6. Februar, daß Thomas Bussche, Vikar des Altars in der Marienkapelle auf der Weferbrücke, und Konrad Bartolbi, Pfarrer (plebanus) zu Horsten (Sülbeck in Schaumburg-Lippe) einen Tausch ihrer Stellen vorgenommen haben. Als Zeugen werden angeführt: Arnold Polbemann Stifftsherr bei St. Martini und Hermann Lamberdind Vikar bei St. Johann.²⁾

Am 8. Februar 1527 finden sich Johann Reßchemm Dechant zu St. Johann und Official zu Minden, Johann Gogreve Dechant zu Hameln nebst Andern als Zeugen einer Verhandlung, nach der vor dem Weichgrafen in Minden Verb Snathorst der Abt Heinrich des Mauritius- und Simeonsklosters, Johann Gewekotten der Ältere, Johann Weigewind und Hermann Borges, Bürgermeister, als Testamentarier der verstorbenen Margarethe, Wittve des Riffer von Lethelen, erscheinen und in Gegenwart der Rathsherrn von Minden Rord Baden und Johann Steneken das Testament der Margaretha zum Eröffnen überreichen.³⁾

Bischof Franz (I.) von Minden starb am 29. Nov. 1529 und wurde im Kloster Riddagshausen begraben. Das Mindener Domkapitel wählte auf Empfehlung des Herzogs Johann von Cleve am 10. Februar 1530 zu Petershagen gegen den Herzog Philipp von Braunschweig-Wolfenbüttel den Kölner Domherrn Grafen Franz von Waldeck zum Nachfolger. Franz (II.) war etwa 1491 geboren, studirte seit Ostern 1506 in Erfurt,⁴⁾ wo er am 18. Oktober 1508

¹⁾ daselbst, Stift St. Johann zu Minden.

²⁾ daselbst, Urkunden der Stadt Minden. Vergl. Westfäl. Zeitschr. Bd. 34 b, 9.

³⁾ daselbst, Moriz- und Simeonsstift in Minden.

⁴⁾ Westfäl. Zeitschr. Bd. 52 b, 107.

Rector magnificus wurde. Obgleich nur Subdiacon, kam er schon bald in Besitz von ansehnlichen Pfründen in Mainz, Köln, Trier, Paderborn und Einbeck. Mit dieser Mindener Bischofswahl gab sich freilich Herzog Heinrich von Wolfenbüttel, Philipps Vater, nicht zufrieden, vielmehr versuchte er die getroffene Wahl umzustossen und auf die Landschaft einen Druck zu üben, indem er Petershagen mit andern Burgen des Hochstifts besetzt hielt. Inzwischen war Franz am 1. Juni 1532 zum Bischof von Münster und am 11. Juni desselben Jahres zum Bischof von Osnabrück gewählt worden und vereinigte dadurch eine bedeutende Macht in seiner Hand, so daß er es wagen konnte, vom Herzog Heinrich die Rückgabe des Stifts Minden zu fordern. Jetzt gab Heinrich nach und überließ dem rechtmäßigen Landesherrn das bisher besetzte Gebiet gegen Zahlung einer Summe von 10000 Gulden. Während dieser Kämpfe hatte in der Stadt Minden die Lehre Luthers die Oberhand gewonnen. Alle Kirchen mit Ausnahme des Domes waren für die Lutheraner in Besitz genommen und sind es auch meistens geblieben. Die vertriebenen und beraubten Geistlichen hatten sich an das Reichskammergericht gewandt; dasselbe entschied zwar zu ihren Gunsten, allein die Stadt kümmerte sich nicht darum. Bischof Franz (II.) suchte im Stiftsgebiete heimlich die neue Lehre nach Kräften zu fördern. Zwar empfing er 1540 und 1541 die höhern Weihen, suchte aber 1542 um die Aufnahme in den schmalkaldischen Bund nach und half die Stütze des Katholizismus in Norddeutschland, Herzog Heinrich den Jüngern von Wolfenbüttel, vertreiben. Nach Besiegung der Schmalkaldener geberdete er sich wieder als Katholiken. Zur Einführung des Interims wurde am 18. Februar 1549 eine Diöcesansynode zu Lübbecke gehalten, die aber ihren Zweck nicht erreichte. Die Geistlichkeit war theilweise schon der Neuerung verfallen, theilweise aber ohne Muth und geistige Kraft. Deshalb war

es dem damaligen Mindener Official Johannes Scriptoris¹⁾ nicht möglich, einen einheimischen Geistlichen zu finden, der die übliche Predigt gehalten hätte, vielmehr mußte zu diesem Zwecke der später protestantisch gewordene Hermann Hamelmann aus Osnabrück dazu berufen werden. Durch Verstellung und Nachgeben gelang es Franz, sich in seinen drei Bisthümern zu behaupten; doch genoß er weder bei Katholiken noch bei Protestanten Achtung und Vertrauen. Sein Privatleben war höchst ausschweifend. Seines Bisthums Minden sollte er auch nicht lange mehr froh bleiben. Durch Vertrag vom 23. April 1553 wurde er gezwungen, auf das Hochstift Minden zu Gunsten des dritten Sohnes des Herzogs Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, des lutherischen Bischofs Julius von Halberstadt, zu verzichten. Franz (II.) überlebte die ihm aufgenöthigte Verzichtleistung nicht lange; er starb zu Wolbeck bei Münster am 15. Juli 1553 und wurde im dortigen Dome bestattet.

Franz (II.) und seine Nachfolger bestellten für das Stift Minden keine besonderen Weihbischöfe mehr. Es war auch wegen der weitem Fortschritte des Protestantismus nicht mehr nothwendig. Wenn noch hie und da

1) Joannes Scriptoris, des hochwerdigen in Godt vermogen fursten und hern hern Frantzen van Godtz gnaden bischofe tho Münster und Osenbrugge administrator des stifts Minden official und gemeine vicarius in allen geistlichen und wertlichen sachen des stifts und sprengels Minden und nedden beschrevenen parteyen orntliche richter, bekundet zu Minden am 13. Dezember 1549, daß vor ihm erschienen sei der Mindener Domvicar Evert Ritert und der Rathsherr von Stadthagen Johann Sallige, und habe ihnen ein Vermächtniß vom 3. Dezember 1549 bestätigt des Inhalts, daß genannte Evert Ritert und Johann Sallige als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Mindener Domvikars Thomas Burßen mit Kapitalien, welche bei verschiedenen Mindener Bürgern stehen, daselbst eine Commende Bernwardi et Michaelis zur Versorgung von zwölf armen Leuten gegründet haben. (Urkunden der Stadt Minden im Staatsarchiv zu Münster)

bischöfliche Einrichtungen, die Ertheilung der Weihen, die Benediction der Äbte oder die Weihe von Altären vorkamen, wurden die Weihbischöfe von Bremen oder Paderborn zur Vornahme berufen. Zunächst verdient der damalige Weihbischof von Bremen

Christophorus ep. Constantinensis

an dieser Stelle erwähnt zu werden, weil durch ihn ein der Mindener Diöcese angehörender Ordensmann die Benediction als Abt empfing.

Christoph Radelenes, Dominikaner im Convente zu Lübeck, wurde am 30. Juli 1512 vom Papst Julius II. zum Titularbischof von Constantina ernannt. Weil die Libri provis. bei „Constantinen.“ den Zusatz „sub patriarchatu Antiochen.“ haben, dürfte Constantina (Tela) in Mesopotamien, Suffragankirche von Edessa, darunter zu verstehen sein.¹⁾

Bischof Christoph versah die Stelle eines Weihbischofs in den beiden Diöcesen Bremen und Verden, welche damals der Bremer Erzbischof Herzog Christoph von Braunschweig-Wolfenbüttel († 22. Januar 1558) in seiner Hand vereinigte. Über seine Thätigkeit im Bremer Erzstift handelt eine Urkunde vom 23. Juli 1521. Fr. Cristofferus ep. Constantinensis, suffraganeus Bremensis et Verdensis, weihte am 23. Juli (altera die Magdalene) 1521 in der Kirche zu Bücken einen Altar ad honorem Dei et sanctorum Felicis, Michaelis et omnium angelorum, Martini, Marie Egiptiace, Brandani, Agnete, Anne, verlegte das Weihfest in die Octav des hl. Felix und ertheilte für diesen Tag und die Patronsfeite die üblichen 40 Tage Ablass.²⁾

¹⁾ Gültige Mittheilung des Herrn P. Konrad Eubel, apost. Beichtvater in St. Peter zu Rom. Vergl. P. Anton Bremond, Bullar. ord. Praedicat. Tom. IV, 294 und 295; Gams, Series ep. S. 437.

²⁾ v. Hohenberg, Hoyer Urkundenb. III. (Archiv des Stiftes Bücken) Nr. 150.

Für die Diözese Minden kommt er insofern in Betracht, als er am 7. Mai (dominica Jubilate) 1536 in der Klosterkirche zu Lilienthal Bremer Diözese dem von den Cisterciensern zu Loccum als Abt erwählten und vom Abte Vitus zu Amelungsborn bestätigten Walter die Benediktion ertheilte.¹⁾

Der Paderborner Weihbischof

Johannes ep. Tefelicensis

war im Mindener Sprengel einige Male thätig und scheint als ständiger Vertreter des dortigen Bischofs Franz (II.) fungirt zu haben.

Johannes Sartoris (Schneider) aus Dortmund, Mitglied des Franziskanerordens, wurde durch Papst Julius II. am 29. April 1507 zum Titularbischof von Tiflis in Georgien ernannt.²⁾ Um das Jahr 1540 weihte er einen Altar in der Trinitatis-Kapelle der Martini-Pfarrkirche zu Stadthagen. Als nämlich 1893 dieser Altar abgebrochen wurde, fanden sich in einer cylinderförmigen kupfernen Kapsel Reliquien in Stoffresten, unwickelt mit Seiden- und Goldfäden und Pergamentstreifen mit der Aufschrift „de ossibus XI millium v. m.“ und „de ossibus sanctorum X mill. mart.“, sowie eine vollständig vermoderte und nicht mehr lesbare Urkunde mit dem nur oben etwas beschädigten ovalen Siegel unsers Bischofs. Dieses stellt in der obern Hälfte die hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde dar und einen andern Heiligen, der sich zu ihr hinwendet (hl. Johannes der Täufer?), vor welchen ein Bischof kniet. Die untere Hälfte zeigt einen Schild mit Mitra darüber, im obern Felde drei Kreuze, im untern einen Kranz aus Zweigen. Die Umschrift lautet: SIGN. IOHIS E(piscopi T) HEPHELICENSIS.³⁾

¹⁾ Derselbe, Calenberger Urkundenb. III. (Loccum) Nr. 935.

²⁾ Schede di Garampi im Vatican. Archiv zu Rom.

³⁾ Gütige Mittheilung des Herrn Pfarrers Ringenberg zu Bückeburg.

Weiterhin berichtet eine Urkunde vom 6. Juli 1546, daß Bischof Johann von Theophila, des Erzbisch. Hermann (II. Graf von Wied) zu Köln, Administrators zu Paderborn, Generalvikar in der Diöcese Paderborn, auch Vikar des Bischofs Franz (II.) zu Münster und Osnabrück, Administrators zu Minden, dem Grafen Wolfgang von Hoya und Bruchhausen, Kleriker der Mindener Diöcese, zu Nienburg die niedern Weihen erteilt habe. Bald darauf dürfte gedachter Graf von Hoya durch unsern Weihbischof auch die Subdiaconatsweihe empfangen haben, weil der spätere Mindener Official Nikolaus Hogius¹⁾ am 2. Febr. 1552 den Sekretär Wilhelm Eide um Einsendung der Originalurkunde ersuchte, welche bei der Ordination des Grafen Wolfgang von Hoya zum Subdiakon vom Paderborner Weihbischofe im Juli 1546 zu Nienburg ausgestellt war. Es handelte sich damals um Bewerbung einer Kölner Domherrnpräbende für den Grafen Wolfgang von Hoya.²⁾

Die letzte Nachricht über Johannes ep. Thephelicensis enthält eine Urkunde aus dem ehemaligen Klosterarchiv zu Willebadessen vom 27. März 1551. Ihrem wesentlichen Inhalte nach lautet sie folgendermaßen:

Nos Johannes . . . ecclesie Thephelicensis ep. . . . , domini Remberti ep. Paderbornensis per civitatem et diocesim Paderbornensem in pontificalibus vicarius generalis, per presentes attestamus, quod anno Domini 1551, die vero 27. mensis Martii dilectum nobis in

¹⁾ Nikolaus Hogius, iurium licentiat, neenon episcopalis curiae Mindensis officialis et iudex ordinarius, bestätigte zu Minden am 10. Januar 1559 eine durch den Stiftsjunior Heinrich Hoyerhausen seiner Collegiatkirche zum hl. Andreas in Lübbecke gemachte Schenkung von 120 Goldgulden. (Orig. im Staatsarchiv zu Münster, Stift St. Andreas in Lübbecke)

²⁾ von Hohenberg, Hoyer Urkundenb. I (Hoyer Hausarchiv) Nr. 1420 und 1457,

Christo Henricum Hansoin clericum Paderbornensis dioecesis ad omnes minores ordines rite promovimus atque consecravimus divina nobis suffragante gratia. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum Paderbornis in aula habitacionis nostre anno, die et mense, quibus supra.

Am 29. September des nämlichen Jahres 1551 erhielt Heinrich Hansoin ein Beneficium zu Willebadessen durch den Paderborner Official Konrad von Molen.¹⁾

Mit Recht kann die Frage aufgeworfen werden, ob Johannes ep. Tefelicensis, welcher von 1507 bis 1551 vorkommt, immer dieselbe Person ist, oder ob mehrere Inhaber dieses Namens und Titels anzunehmen sind, da doch ein Episkopat von vierzig oder noch mehrern Jahren zu den größten Seltenheiten gehört. Allerdings haben sich zwei verschiedene Siegeldarstellungen des Johannes ep. Tefel. erhalten. Die erstere an Urkunden vom 23. Nov. 1507²⁾ und vom 25. Oktober 1518³⁾ in ovaler Form stellt nur die hl. Jungfrau mit dem Jesuskinde und einem andern Heiligen dar, vor welchen ein Bischof kniet, die letztere an obiger Urkunde beiläufig aus dem Jahre 1540, bietet, wie schon vorhin S. 90 ausgeführt, eine andere Darstellung. Vielleicht deuten diese beiden verschiedenen Siegelbilder auf zwei verschiedene Bischöfe desselben Namens und Titels hin. Eine zuverlässige Lösung dieses Zweifels ist nur dann möglich, wenn sich die Ernennungsurkunde für einen zweiten Johannes ep. Tefelicensis auffinden läßt.

¹⁾ Orig. des Willebadesser Archivs im Besitze des Freiherrn von Wrede-Willebadessen.

²⁾ Orig. im Stiftsarchiv zu Lemgo. Vergl. Lipp. Regest. IV Nr. 2865 Anmerkung.

³⁾ Vergl. Evelt, Weihbisch. von Paderborn S. 62.